

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

331 (11.8.1934) [11.8. u. 12.8.1934] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: Drei Mark monatlich... Einzelpreise: Wertags-Nummer 10...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Feiertagszeitung

Karlsruhe, Samstag-Sonntag, den 11./12. August 1934

Einzelpreis 15 Pfg.

Nummer 331

Eigentum und Verlag: Schwedische Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH... Hauptverleger: Dr. Otto Schenck...

Finnlands Dank an deutsche Seehelden

Ein Denkmal für das Unterseeboot „UC 57“ / „Gorch Fock“ nimmt an der Feier in Finnland teil.

Helsingfors, im August. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.) Fünf Tage nach den großen Trauertagen am Jannenbergsdenkmal...

Das deutsche U-Boot hatte den Auftrag, acht Finnländer, die beim Freijäger Jägerbataillon 27 ausgebildet waren, in der Nähe von Helsingfors an Land zu setzen...

Einige Tage vor der Ausfahrt des „UC 57“ war der Dampfer „Equity“ unter dem Kommando des Oberleutnants zur See...

erfuhr. „Equity“ führte das Unternehmen in den Tagen vom 27. Oktober bis 6. November 1917 mit Erfolg durch.

Während des großen Krieges sind in Deutschland 2000 finnländische Schüler und Studenten militärisch ausgebildet worden.

Das bemerkenswerte Ehrenmal aber steht auf der Felsenklippe von Hamnastär, unweit der Stadt Lovisa, im Schärenkranz des Finnischen Meerbusens.

„Zur Erinnerung an die deutschen Männer, die als erste ihr Leben für Finnlands Selbständigkeit gaben, ist dieses Granitmal errichtet worden...“

Diese Dank- und Mahnworte sind umrahmt von den Namen der 27 deutschen U-Boot-Helden.

Ein Denkmalsauschuss in Helsingfors hat es sich zur Aufgabe gemacht, den gemeinsamen Kämpfern aus Deutschland und Finnland Ehrenmale zu errichten...

Polens Mission in der europäischen Politik.

Von Dr. Hans Siegfried Weber.

Das alte polnische Reich hat jahrhundertlang den Afatismus abwehren müssen und gerade dadurch als eine Vormauer westlicher Zivilisation eine europäische Mission erfüllt.

Der französische General Bogaard hatte in jenen schicksalsschweren Tagen Josef Pilsudski den Vorschlag gemacht, Warschau zu räumen und vorübergehend den Russen zu überlassen.

Über dieses „Wunder an der Weichsel“ war nicht nur ein militärisches Meisterstück, sondern auch eine gewaltige staatsmännische Leistung.

Und weil Pilsudski in entscheidender Stunde diese staatsmännische Aufgabe erkannte und glücklich löste, glaubt die gesamte polnische Bevölkerung mit fast religiöser Inbrunst an die Person ihres Marschalls.

Um dies recht zu begreifen, muß man sich den traditionellen Gegensatz Polens als Vormacht Europas gegen Rußland, gegen jede Art Afatismus, immer gegenwärtig halten.

Die Träger des Geisteslebens und die verantwortlichen Politiker in Polen kennen mit Pilsudski aus der Geschichte die Rolle, die Rußland gespielt hat.

Polen hingegen hat schon im Mittelalter den Anschluß an das abendländische Christentum durch deutsche Missionare gefunden und nicht an Byzanz.

Seit über tausend Jahren leben Deutschland und Polen in enger Raum- und Kulturgemeinschaft. Immer noch besteht aber eine ganz falsche Vorstellung über die angebliche geistlich-verbrieftede deutsch-polnische Todfeindschaft.

Der Gauletter und Oberpräsident Ostpreußens, Erich Koch, hat sich daher auch in seinem ausgezeichneten Buche „Aufbau im Osten“ (Verlag B. G. Korn, Breslau) mit

Frankreich gibt Italien Libesli

Ein Kolonialabkommen zwischen Paris und Rom

m. Berlin, 11. Aug. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Als Entgelt für die Schenkung Mussolinis zur Barhau-Politik der Vorkriegsallianzen ist in den letzten Monaten in Paris über ein französisch-italienisches Kolonialabkommen verhandelt worden...

erhält Italien die Ueberweisung von Libesli im Süden Libyens, ein Gebiet von etwa hunderttausend Quadratmeilen und damit die Straße zum Tschad-See.

Das Gebiet ist verhältnismäßig wasserreich, es hat große Dattelpalmenanlagen und die spärlichen arabischen Einwohner besitzen große Herden von Kamelen, Schafen und Ziegen.

Im benachbarten Tunis leben aber nicht weniger als 89 000 Italiener, die von Frankreich nicht sonderlich freundlich behandelt worden sind und unter einer gewissen Ausnahmestellung stehen.

Am 18. März 1934 in einer Rede sagt, Italiens Imperialismus als Großmacht, die an Ästen und Afrika grenze, verlange dort Platz für sich.

Frankreichs Festungspläne.

T. Paris, 11. Aug. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Vor einiger Zeit hat der Präsident der Republik ein Dekret erlassen, das in Uebereinstimmung mit dem Vorschlag des Kriegsministers die weitere Befestigung Nordfrankreichs und dabei vor allem den Ausbau der „Fortifikationssektors bei Maubeuge“ vorsieht.

Man berichtet nun heute, daß die Befestigungsarbeiten in kurzer Zeit in Angriff genommen werden. Maubeuge wird völlig modernisiert und in großem Umfang ausgebaut und bildet dann den Mittelpunkt des weiten gänzlich befestigten Gebietes von Valenciennes über Cambrai nach Avesnes.

Wir bringen heute: Politik An der Spitze des ersten Spatenstichs. Eindrücke vom Bau der Autobahn Frankfurt-Karlsruhe.

Unterhaltung: Bruno Brehm: Sommerfreuden. Hans Bussard: Zwiegespräch im Lohengrin.

Feuilleton: Franz Obermayer: Ferragosto. Interessantes aus aller Welt.

Lokaler Teil: Ewiges Wunder von Bayreuth: Der Ring des Nibelungen. Die Aufgaben des Arbeitsamtes im Dritten Reich.

Badische Chronik: Vierbeiner in Pension. Ein Besuch im Karlsruher Tierheim. Umbauten im Badischen Staatstheater.

Sport: Oel 40 km um Karlsruhe? Rückschau auf die Erdölbohrungen in Mittelbaden seit 15 Jahren. Zehn Jahre ADAC-Bergrekord. Rück- und Ausblick zum Großen Bergpreis von Deutschland auf dem Schauinsland.

Wirtschaft: Roosevelts neuer Schlag. Ein Wahlmanöver oder mehr? Streiflichter aus aller Welt.

Volk und Heimat: Ruth Walder: Höhenwind. Amalie Halzinger — Ein Leben für die Kunst. Ludwig Bergsträßer: Zwei Briefe aus den Freiheitskriegen.

Film und Funk: Die Bücherfabrik des Herrn von Beaumarchais. Der Journalist im Film.

guten Gründen gegen die Konstruktion eines rassistischen Gegensatzes zwischen Germanen und Polen gewandt und erklärt: „Unüberwindbarer rassistischer Gegensatz besteht von der germanischen Rasse und ihren verschiedenen Formungen und Seitenbildungen seit jeher nur zum nichtigen Blut.“

Diese Jahrhunderte alte deutsch-polnische Gemeinschaftsarbeit soll durch den Pakt Deutschlands mit Polen wieder aufgenommen werden. Es war aber psychologisch überhaupt erst möglich, die erstarrten Fronten aufzulockern, nachdem durch Adolf Hitler die Stetigkeit des deutschen Regierungskurses, der sich auf eine feste Volksüberzeugung gründet, verbürgt wurde. Der Marschall Polens hatte schon im Jahre 1926 mit dem demokratisch-parlamentarischen System gebrochen und eine autoritäre Regierung geschaffen. Er ist auch mit dem Herzen dabei, wenn es sich um eine volle Entspannung zwischen Deutschland und Polen handelt. Der Außenminister Beck erklärte ebenfalls, daß „man in Warschau nicht auf diejenige Rücksicht nehme, die prinzipiell an der Offenhaltung des deutsch-polnischen Gegensatzes interessiert sind.“

Frankreich steht in Polen aber nur einen Vasallenstaat. Das polnische Heer an der Weichsel soll nur ein Vorposten Frankreichs sein. So sind denn auch die französischen Staatsmänner jederzeit bereit, Polen Rußland zu opfern, wenn der neue polnische Staat nicht den Befehlen von Paris bedingungslos gehorcht. Frankreichs Ostbund mit Sowjetrußland bedeutet praktisch, nur den polnischen Einfluß im Nordosten Europas auszuweiten und die russische Hegemonie über die Ostvölker zu stabilisieren. Alle östlichen Staaten sind aus dem Zusammenbruch des zaristischen Rußlands, der auf die deutschen Siege zurückgeht, entstanden. Das bedingt die natürliche Geuerlichkeit dieser Völker zu Rußland schlechthin, ob nun dort ein Zar oder die Sowjets regieren. Marschall Piłsudski und sein Außenminister Beck sind daher darauf bedacht, die polnische Unabhängigkeit durch direkte Verträge mit den Oststaaten zu beseitigen.

# Schuschnigg's Aktivität.

## Sein Besuch bei Gömbös und Horthy

△ Budapest, 11. Aug. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist Freitag vormittag mit seiner Gemahlin und seinen Begleitern in Budapest eingetroffen, wo er von dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und Mitgliedern der ungarischen Regierung empfangen wurde. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat im Laufe des Nachmittags nach einem ihm zu Ehren vom ungarischen Ministerpräsidenten gegebenen Frühstück die Presse empfangen und hatte mit dem ungarischen Ministerpräsidenten eine Aussprache.

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet: Nach Abschluß der Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Gelegentlich der Unterredungen, die anlässlich des Besuchs des Bundeskanzlers Schuschnigg beim königlich-ungarischen Ministerpräsidenten stattfanden, wurden die verschiedenen aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen erörtert.

In allen diesen Besprechungen kam eine volle Übereinstimmung zum Ausdruck und insbesondere waren sich beide Staatsmänner darüber einig, daß die im Sinne des verstorbenen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß eingeleitete Politik der engen Freundschaft und Zusammenarbeit auch weiterhin aufrecht erhalten werden wird.

Bundeskanzler Schuschnigg begab sich nach dem Diner beim Ministerpräsidenten nach Gödöllő, wo er von Reichsverweser Horthy in Audienz empfangen wurde.

## Schuschnigg's Programm

K. Wien, 11. August. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Bundeskanzler Schuschnigg gab kurz vor seiner Abreise nach Ungarn dem Wiener Vertreter der offiziellen italienischen Nachrichtenagentur, der Agenzia Stefani, eine programmatische Erklärung ab, die in der Forderung des österreichischen Kurzes, der durch den Namen Dollfuß gekennzeichnet ist, gipfelt und sich die weitere Ausgestaltung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rom und Wien zur Pflicht gemacht hat. Die Regierung Schuschnigg-Starhemberg wird den Aufbau des kändlich gegliederten, nach christlichen Grundsätzen autoritär geführten Staates vollenden, wobei aber die Autorität nicht blindlings von oben her kommt, sondern im Volke verwurzelt sein soll. Dem nach Ständen gegliederten Volk will die Regierung die volle Möglichkeit geben, mitzubestimmen und mitzubestimmen, wobei aber der Kanzler darauf hinweist, daß dieses Recht zur Mitbestimmung und Mitbestimmung mit tiefer Verantwortlichkeit ausgeübt werden müsse, besteht von allen Rücksichten auf Popularität und Sonderinteressen. Hier ist ebenfalls darauf hingewiesen, daß eine gewisse Uebergangszeit zur Heranbildung der erforderlichen Verantwortungsqualifikation erforderlich sei, ehe daß der Wunsch der Regierung Schuschnigg-Starhemberg die Regierung eines ganzen Volkes, eine Regierung der Arbeiter, Bauern und Bürger zu sein, reale Formen annimmt.

Besonders betont Dr. Schuschnigg die volle Erhaltung der Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs aus unverrückbarem Grundsatze der Außenpolitik.

„Wir können uns nicht mit einer theoretischen Anerkennung unserer Unabhängigkeit begnügen, sondern müssen darauf dringen, daß jeder Versuch einer illegitimen oder gar gewaltsamen Einflußnahme auf unsere inneren Angelegenheiten unterbleibe... Man wird einsehen müssen, daß die Unabhängigkeit unseres Landes nicht nur der Tradition und der Sendung Oesterreichs im mitteleuropäischen Raum entspricht, sondern auch den Interessen des Volkstums.“

## Starhemberg über die Sicherheit

Gewissermaßen als Verstärkung der Programmrede Dr. Schuschnigg's betonte der zweite Regierungschef, Vizkanzler Starhemberg als Leiter des gesamten Sicherheitswesens in einer Pressekonferenz die absolute Verlässlichkeit des kassatischen Apparates zur Gewährleistung der Sicherheit, Ruhe und Ordnung in Oesterreich. Für die Verlässlichkeit der österreichischen Staatsorgane stehe sich selbst ein. Die österreichische Bundesregierung ist fest entschlossen, rücksichtslos alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um total mit diesem Unwesen denjenigen aufzuräumen, die den inneren Frieden Oesterreichs bedrohen. Wir sind von dem unerträglichsten Willen besetzt, unter gar keinen Umständen eine unangebrachte Milde walten zu lassen und unter gar keinen Umständen durch Kompromißverhandlungen oder dergleichen uns von unserem Ziele gekippter Zustände in Oesterreich abbringen zu lassen.

In gebührender Ausdrucksform jag Starhemberg über die Nationalsozialisten los und wiederholte die Lage von einem Zusammenhang zwischen Stellen im Deutschen Reich und zwischen den Ereignissen des 25. Juli und der darauffolgenden Tage.

Auf die Kämpfe während des Aufmarschs zurückkommend, gibt Starhemberg die Zahl der Toten der Exekutive mit 95, von denen 50 Opfer auf den österreichischen Heimatschutz entfallen.

## Starhemberg nach Italien geflogen

W. Wien, 11. Aug. Vizkanzler Starhemberg ist heute früh mit dem Flugzeug nach Italien abgereist. Er begibt sich zuerst in das sogenannte Campo Auzia, das ist ein Ferienlager jugendlicher Heimatschützer bei Rom. Es ist wohl anzunehmen, daß Vizkanzler Starhemberg die Gelegenheit zu einer Aussprache mit Mussolini benutzen wird.

m. Berlin, 11. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der neue österreichische Bundeskanzler hat sehr rasch seinen Weg nach Budapest gefunden. Versuche in Italien und in Warschau sind bereits angeknüpft. Er entwickelt also eine außerordentlich rege außenpolitische Aktivität. Daß er zunächst den Weg nach Ungarn gefunden hat, ergibt sich nicht nur aus den geographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, sondern hat auch eine ausgesprochen politische Bedeutung. Denn Oesterreich und Ungarn zusammen sind der Mittelpunkt aller Kombinationen über die Restauration der Habsburger. Von Schuschnigg selbst ist bekannt, daß er legitimistisch reinkten Wasser ist.

Wenn nun die amtliche Mitteilung über das Ergebnis seiner Besprechungen mit Gömbös die übliche vollständige Übereinstimmung der Anschauungen betont, dann müßte das praktisch einen Verzicht auf alle Restaurationspläne bedeuten. Denn es ist ebenso bekannt, daß die Ungarn keinerlei Neigung haben, sich auf Habsburger Experimente einzulassen. Der Statthalter Horthy, ebenso wie der Ministerpräsident Gömbös haben auch deutlich abgewinkt, daß an ihrer Meinung kein Zweifel bestehen könne, und sie werden sich darüber Schuschnigg gegenüber auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen haben. Es läßt sich daraus schließen, daß die Habsburger Frage nun auch für Oesterreich mindestens nicht mehr aktuell ist.

Vorläufig hat ja Schuschnigg auch andere Sorgen. Die Wirtschaftsnöte des Landes sind ins Riesenhafte gewachsen. Eine Rettung ist nur von deutscher Seite her zu erwarten. Deshalb hat Oesterreich ein sehr viel größeres Interesse an der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen als wir. Gerade gegenüber der überheblichen Art, in der das neue Kabinett die Beziehungen zu Berlin zu besprechen pflegt, ist es notwendig, das einmal sehr deutlich zu sagen. Die Oesterreicher irren sich, wenn sie glauben, daß sie jetzt nur den Mund offen zu halten brauchen, damit ihnen die gebrauchten Tauben hineinfallen können, und sie hätten es wirklich nicht nötig gehabt, die warmherzigen Worte, mit denen Fürst Schönerberg-Hartenstein — der als Vertreter der österreichischen Armee bei den Besetzungsfestlichkeiten war — über die enge Verbindung der beiden Länder sprach, durch frohliche Abwehr zu entkräften. Es berührt auch einigermaßen seltsam, wenn Herr Schuschnigg seine Autorität aus dem Volke ableiten will. Könnte er wirklich darauf Anspruch erheben, dann würde er sich nicht ebenso wie die frühere österreichische Regierung so ängstlich um Neuwahlen herumdrücken. Denn

solange das Volk nicht gesprochen hat, hat das Kabinett Schuschnigg kein Recht, sich als eine wahre Volksregierung zu bezeichnen.

Der Prozeß gegen die neuen Wachbeamten wurde gegen Abend abgebrochen und auf morgen vertagt. Gegen Schluß der Verhandlung stellte der Vorsitzende fest, daß der Hauptverdächtige, der Polizeikommissar Döbler durch Selbstmord geendet habe. Döbler hatte sich während seiner Vernehmung im Polizeipräsidium losgerissen und vom vierten Stock in die Tiefe gestürzt. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Am 10. Wiener Gemeindebezirk wurden heute etwa 20 Sozialdemokraten, die an einer verbotenen Versammlung teilgenommen hatten, von der Polizei verhaftet. Auch hat das Bundeskanzleramt das Vermögen der „Bereitigung Wiener Mediziner“ beschlagnahmt, da dieses zur Förderung der Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei bestimmt war.

# Saarfängerfest in Trier.

### Ortsverlegung infolge des Verbots durch die Saarkommission.

□ Saarbrücken, 11. Aug. Das von der Volksabstimmungskommission im Saargebiet verbotene Saarfängerfest des Deutschen Sängerbundes ist nunmehr nach Trier verlegt worden.

Die „Saarbrücker Zeitung“ veröffentlicht heute den Schriftwechsel zwischen der Ausführung des Deutschen Sängerbundes und den behördlichen Stellen. In dem ablehnenden Bescheid der Abstimmungskommission heißt es, sie (die Abstimmungskommission) ist der Meinung, daß derartige Veranstaltungen, welche eine große Menge von auswärtigen Besuchern in das Saargebiet bringen würde, angeht die bevorstehende Abstimmung grundsätzlich unterbleiben sollte.

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt dazu u. a.: Für diese negative Entscheidung ist also trotz des Drängens der Ausführung ein Vierteljahr gebraucht worden. Sie erfolgt einen Monat vor dem Fest und macht so die geleistete große organisatorische Vorarbeit zunichte. Sie stellt darüber hinaus aber auch bei der Größe des Festes ein Außerachtlassen wirtschaftlicher Gesichtspunkte für das Saargebiet dar, das bei dem Charakter gerade dieser Veranstaltung heute doppelt unverfänglich ist.

Das Gesetz, daß die Volksseele sich immer wieder über politische Bedrängnis erhebt, wird sich auch hier an der Saar bewahrheiten und das Verbot der Abhaltung dieses Saarfängers in Saarbrücken wird den Saarfängern der stärkste Ansporn sein, diesem Gesetz durch verdoppelte Arbeit zum Durchbruch zu verhelfen durch alle Widerstände, denn die Saarfrage wird nicht von der Außenperipherie her entschieden, in der die Abstimmungs- und Regierungskommission stehen, sondern von dem unzerstörbaren inneren Zentrum, das im Naturland, Stillsitzen und Kulturellen wurzelt, in dem alles Deutsche gerade an der Saar geschlossen steht. Von diesem wesentlichen und deshalb entscheidenden Gesichtspunkt her muß also mit aufrichtigem Bewundern festgehalten werden, daß eine der ersten Taten der Abstimmungskommission in völliger Einvernehmen mit der Regierungskommission darin besteht, ein Sängerefest im Saargebiet zu unterbinden, das ein hoch künstlerisches Gesicht hat, das niemandem im Saargebiet irgendwie Anlaß zu berechtigtem Anstoß geben könnte, das allerdings deutsch ist von der tiefsten Wurzel her. In Saarbrücken wäre dieses Sängerefest natürliches und tiefes Bekenntnis gewesen. Wenn es jetzt über dieses Bekenntnis hinaus in den deutschsprachigen Protest wird, dann ist das nicht unsere Schuld.

## Sammeleinreisen ins Saargebiet verboten.

Saarbrücken, 11. August. Die Regierungskommission hat den zuständigen Stellen einen Erlaß zugewendet, in dem sie ein grundsätzliches Verbot von Sammeleinreisen ins Saargebiet ausspricht.

In der betreffenden Verfügung heißt es: „Im Einvernehmen mit der durch den Völkerrundrat in Genf eingesetzten Volksabstimmungskommission wird hierdurch mitgeteilt, daß es angesichts der bereits stattfindenden Vorbereitungen für die Abstimmung nicht möglich ist, Sammeleinreisegenehmigungen für Personen, die an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen wollen oder als Mitglieder eines Vereins in das Saargebiet einzureisen beabsichtigen, zu erteilen.“

## Deutsche Front klagt gegen Knorz.

□ Saarbrücken, 11. Aug. Der Landesleiter der Deutschen Front hat beim Verwaltungsausschuß der Regierungskommission Klage gegen Präsident Knorz wegen der entgegen den Entscheidungen des Untersuchungsrichters aufrecht erhaltenen Beschlagnahme der Akten der Deutschen Front erhoben.

In der ausführlichen Begründung dieser Klage wird u. a. ausgeführt: Der angegebene Grund der Beschlagnahme, daß sie als polizeiliche Beschlagnahme notwendig sei, um die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen, ist heute ebenso wenig gegeben als zur Zeit der Beschlagnahme am 24. Juli. Der Landesleiter bittet daher, die ohne jede tatsächliche Begründung erfolgte polizeiliche Beschlagnahme zur Vermeidung von Rechtsunsicherheit im Saargebiet aufzuheben.

## Gauleiter Bürckel Saarbollmächtinger.

Neustadt a. d. S., 11. August. Der Führer und Reichsführer hat den polizeilichen Gauleiter Joseph Bürckel anstelle des zum deutschen Befehlshaber in Wien ernannten Herrn von Papen zum Saarbollmächtinger der Reichsregierung ernannt.

# Wallfahrt zum Grabe Hindenburgs.

Hohenstein, 11. August. Der starke Zustrom zum Tannenbergs-Nationaldenkmal hält ununterbrochen an. Ein ungewöhnlich starker Antoverson bringt ebenso wie die Reichsbahn immer neue Tausende nach Hohenstein, und vom frühen Morgen bis zur Dunkelheit stehen die Menschen vor dem Eingangstor, um einzeln ins Denkmal hineingelassen zu werden und am Sarge Hindenburgs vorbeizugehen. Eine selbstverständliche Disziplin regiert die Geduld der Wartenden und läßt sie die Häupter beim Vortreten des Denkmals eutblößen. Tiefste Stille herrscht im Innerehofe. Die Jugendherbergen auf dem Denkmals-Turm, die Verkaufshäuschen auf dem Eingangsturm sind verschwunden. Kein Händler darf den äußeren Denkmalsplatz betreten und die ehrfurchtsvoll Wartenden stören. Ein Kommando von 28 Gendarmen überwacht den Denkmalshof, vier Gendarmen halten die Nachtwache. Die Besucher werden am Hindenburg-Turm vorbei zum Ausgangsturm geleitet. Aus dem sanfter aufgeräumten Ehrenhofe leuchtet die Farbenpracht der zahlreichen Kränze. Die Kranzschleifen sollen später im Fahnensturm aufbewahrt werden. In jedem Morgen werden an den hohen Masten vor dem Denkmal zwei Kriegs- und beide Reichsflaggen hochgezogen, die Wache tritt an, zwei Kanjäger stehen neben dem Hindenburg-Turm, zwei Posten nehmen neben der offenen Tür zur Hindenburg-Grabsstätte Aufstellung. Die Offiziersehrenwache am Sarge ist durch Watoroffiziersehrenwachen übernommen. 14-tündlich wird diese Wache am Sarge abgelöst; der Posten präsentiert, die Landjäger salutieren. 14 Tage hindurch ist der Eintritt in das Denkmal erlaubt. Täglich kommen u. a. auch viele Schulen her. Am Donnerstag weilten die beiden Töchter Hindenburgs, Frau von Penz und Frau von Brochhausen mit zwei Einfeldern am Sarge ihres Vaters. Täglich wird die Begründsstätte im



Hindenburg-Turm mit 8000 frischen Rosen bezim. Dahlien geschmückt.

Zu einer ergreifenden Kundgebung gestaltete sich die am Freitag in der deutschen evangelisch-lutherischen St. Marienkirche in London für den Reichspräsidenten veranstaltete Trauerfeier.

Der deutsche Botschafter von Hoesch und der gesamte Stab der deutschen Botschaft waren anwesend. Die außerordentlich große Zahl der an dem Gedankengottesdienst in amtlicher und nichtamtlicher Eigenschaft teilnehmenden Engländer war ein neuer Beweis für das tiefe Mitgefühl, das das gesamte englische Volk für Hindenburg und Deutschland zu seinem großen Verluste empfindet. Als Vertreter des englischen Königs erschien Lord Munster; im Namen der anglikanischen Kirche nahm der Bischof von Fullham an der Trauerfeier teil. Der britische Außenminister Sir John Simon war aus seinem Urlaub eigens für einen Tag nach London zurückgekehrt.

Die Straßen Adolf Hitlers:

Am Schauplatz des 1. Spatenstichs

39 000 deutsche Arbeiter in Lohn und Brot / Arbeiten in verdünnter Luft / Zusammenklang von Straße und Landschaft / Zehn Meter Straßendecke in der Stunde.

Wir sehen heute die gestern begonnene Artikelreihe über Eindrücke an den verschiedenen Baustellen der Reichsautobahnen fort mit der Schilderung über den Stand an der uns besonders berührenden Strecke Frankfurt-Karlsruhe.

NSK Frankfurt/Main, im August.

Wiedersehen mit dem Ort an der Mainbrücke, an dem der Führer am 3. September 1933 die erste Schaufel Sand hob und mit den Worten breitete: „Deutsche Arbeiter an das Werk!“

39 000 deutsche Arbeiter stehen seitdem auf den Autobahnstrecken in Lohn und Brot.

Ein kleiner Gartenzaun säumt den Platz, auf dem der Führer stand. Die Lore Sand, die in einem feierlichen Akt gekippt und vom Führer auseinandergebreitet wurde, hat man sorgfältig wieder zusammengeschaufelt.

Von den hundertachtzig Kilometer Strecke der Reichsautobahnlinie Frankfurt/Main - Darmstadt - Mannheim - Heidelberg sind neunzig Kilometer im Bau und neunzig Kilometer in Bearbeitung.

In Kürze wird die Bahn in Richtung Karlsruhe in Angriff genommen, was wiederum für Laufende Arbeit bedeutet.

Sch werde auf einer Fähr über den Main gerudert und habe Gelegenheit, die wichtigen Bogen der zweihundertneunzig Meter langen Brücke der Autobahnstraße zu betrachten.

Granit aus dem Odenwald und dem Fichtelgebirge wird von hohen Kränen Stück für Stück an die Baustelle herangebracht und millimeterhaft genau dem Bauwerk eingepaßt.

Leberhaupt muß man sich einhämmern, um die ganze Größe des gigantischen Projekts des Führers zu verstehen, daß die Arbeit auf den Strecken weit über die Grenzen der Straßen hinaus ihre Kreise zieht.

Ein großer Kreislauf kommt in Gang. Vierhundert Millionen Mark, die jährlich von der nationalsozialistischen Regierung für den Bau der Autobahnen zur Verfügung gestellt werden, rollen durch die Volkswirtschaft.

Man hat bei der Verlegung des Brückenfundaments im Main ein seltsames Verfahren erfolgreich durchführen können. Es ist die sogenannte Druckluftdrainage.

Man arbeitet da mitten im Strom in selbstgen, taucherglocken-ähnlichen Druckluftkammern, und der Saie schüttelt über diese technischen Wunderarbeiten erkant den Kopf.

Man stelle sich vor, es wird auf dem Grunde des Mains gearbeitet, als wenn man auf dem Lande stände. Nicht etwa Taucher sind am Werk, sondern Menschen ohne Schutzkleidung arbeiten tief unter dem Wasserpiegel in Stahlkammern.

Der Besuch der Reichsautobahnstrecke bei Frankfurt am Main gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß man hier erstmalig ein großes Stück fertiggedeckter Straße vor sich sieht.

Die Unruhen in Algier.



In Konstantine in Algier sind zwischen Arabern und Juden blutige Unruhen ausgebrochen. Unsere ersten in Deutschland eingetroffenen Bilder zeigen oben den von zerrissenen Kleidungsstücken bedeckten Kampfplatz und unten französische Truppen, die zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigerufen worden sind.

Hinter dem Bahnhof Mitteldid, herrlich im Hochwald gelegen, zeigte man mir einen Kilometer „fertiger“ Straße. Fertig, soweit es die Straße selbst betrifft, womit die Straßendecke gemeint ist.

Hier fangen jetzt erst die Gartenarchitekten zu wirken an, um der Straße die letzten feinen Züge zu meißeln, denn entscheidend für den Bau der ganzen Reichsautobahnstraße ist die Grundeinrichtung, den technischen Zweck in die übergeordnete Rücksicht auf die deutsche Landschaft einzugliedern.

Wer über die Straßen Adolf Hitlers fährt, soll nicht nur auf einer technisch vollendeten Straße fahren, sondern es soll sich ihm das Bild, das ewig wechselnde Bild der herrlichen deutschen Landschaft und des Wirkens und Lebens der Menschen in ihr, erschließen. Straße und Landschaft werden sich organisch in materiellem Zusammenklang verbinden.

Dieses entscheidende Gesetz, das den Straßen Adolf Hitlers das einmalige Gepräge gibt, ist so fundamental, daß man in diesem Rahmen nur lose andeuten kann. Die besten Kulturpolitiker Deutschlands sollten das Wort nehmen oder die Feder ergreifen, um der Welt zu zeigen, was hier der Künstler Adolf Hitler dem deutschen Lande schaffen will.

Die Straßen Adolf Hitlers werden ein begeistertes Kunstwert vollkommener Schönheit sein.

Schienenzepp Berlin-Paris.

Versuche und Pläne der französischen Eisenbahngesellschaft.

m. Paris, 11. August. (Eigener Bericht.) Die französische Eisenbahngesellschaft Nord unternimmt seit einiger Zeit auf der Strecke zwischen Paris und Douroing über Lille Versuche mit einem Schienenzeppelin. Hierbei wurden Geschwindigkeiten bis zu 140 Stundenkilometern erreicht, die Höchstgeschwindigkeit betrug sogar 157 Stundenkilometer.

Schon für den Fahrplan des kommenden Jahres sind von der französischen Eisenbahngesellschaft durchgehende Züge auf der Strecke Paris - Lille - Köln und weiter bis Berlin geplant.

Dieser Schienenzeppelin würde gegenüber dem bekannten „Nordexpress“ etwa 3-4 Stunden weniger Fahrzeit benötigen, also eine nicht unbedeutende Beschleunigung schaffen.

Rußland gegen das Werk „Brüder in Not“.

m. Berlin, 11. August. Die Sowjetregierung hat, wie jetzt bekannt wird, die weitere Zulassung des Hilfswerks „Brüder in Not“ verboten. Es besteht also künftig keine Möglichkeit mehr, den Deutschen in Rußland, die sich in schwerster Notlage befinden, irgendeine Hilfe zuzulassen zu lassen.

Bacelli bleibt.

m. Berlin, 10. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Seit Monaten schon tauchen in ausländischen Zeitungen immer wieder Gerüchte auf, die davon wissen wollen, daß der Kardinalstaatssekretär Bacelli zum Rücktritt gezwungen sei, angeblich wegen seiner deutschfreundlichen Haltung, die beim Papst auf Widerstand stöße.

Am Bauplatz der Straßendecke. Spiegelglatt liegen links und rechts die beiden je sieben Meter und fünfzig Zentimeter breiten Fahrwege vor uns. Wunschtraum des Autofahrers hat hier Erfüllung gefunden. Aus bestem Material errichtet, ohne Erhebungen, ohne Vertiefungen, glatt wie ein sauber gespanntes Tuch zeigt sich die Straße.

Es ist phantastisch mitanzusehen, wie die Straßendecke entsteht. Wir sehen in der Großstadt dann und wann ein Stück Straße bauen. Da kommen Männer mit kleinen Stampfern, und wenn sie sich genug Mühe gegeben haben, fährt eine glättende Walze hin und her.

In einer einzigen Stunde werden zehn Meter der 25 Zentimeter starken Straßendecke verlegt.

45 Eisenbahnwaggons Material werden in der Stunde bei diesem Riesengetriebe der Straßendekmaschine verbraucht. Das bedeutet, ohne Anspruch auf Genauigkeit erheben zu können: 550 Sad Zement, 90 Kubikmeter Sand, 70 Kubikmeter Kies und 7 Kubikmeter Splitt.

Man kann auf den fertigen Meter Straßendecke warten. Weit voraus schiebt sich über die ganze Breite der Straße, langsam über Eisenbetonschwellen rollend, ein Bohlenstampfer und schafft eine ganz glatte Fläche. Während nun in viden Lagen die Feuchtheit abhaltende Trennpappe gebreitet wird, fangen schon die Mischmaschinen zu arbeiten an, und jetzt schütten sie aus Zubringekübeln und Verteilerwagen die Betonmischung auf.

Nun fängt eine Hammermaschine zu stampfen an. Dreißig Hämmer zusammengesetzt nebeneinander, jeder mit voller Kraft einmal 40 Kilogramm auf die Mischung hämmern. Nun kommt noch einmal die Stampfbohle und klopft alle Unebenheiten gerade, und zuletzt wird eine Vibrationsplatte immer hin und her, her und hin, von kühleren Fingern gehalten, über die Straße gezogen.

Da ist schon wieder ein Meter Straße fertig! Knapp sechs Minuten sind vergangen. Phantastisch ist es mitanzusehen. Es bleibt kein anderes Wort: phantastisch. Dabei ist es die traffe Wirklichkeit.

15 Gehöfte niedergebrannt.

Friedland (Mecklenburg), 11. Aug. Das Bauerndorf Schwichtenberg wurde in der Nacht zum Samstag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Das Feuer breitete sich infolge der Trockenheit und des starken Windes mit rascher Schnelligkeit auf die angrenzenden Gebäude aus.

Dies ist die dritte Brandkatastrophe im Dorf innerhalb von fünf Jahren. Im Herbst 1929 brannten 18 Gehöfte und im Spätsommer 1930 insgesamt 12 Gehöfte nieder.

Furchtbares Brandunglück.

DNB, Münster, 11. Aug. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich Freitag vormittag beim Dreiegen in der Scheune des Landwirts Stienede in Labbergen, Kreis Tecklenburg. Aus bisher ungeklärter Ursache fing das Stroh an der Dreschmaschine Feuer.

Naturkatastrophen in China.

\* Nanjing, 11. Aug. Die chinesischen Gebiete werden in diesem Sommer, wie so oft in ihrer viertausendjährigen Geschichte, von furchtbaren Naturkatastrophen heimgesucht.

Das jüngste Ehepaar.

Ein Baby wartet auf Legalisierung.

Paris, 10. August. Pro vins, eine kleine Provinzstadt in der Nähe von Paris, beherrschte das jüngste Ehepaar der Republik. Die junge Frau wird im November 15 Jahre alt und ihr Herr Gemahl hat gerade sein 16. Lebensjahr vollendet.

Die Sperre für Neugründungen von Zeitungen und Zeitschriften ist bis zum 31. März 1935 verlängert worden.

Das Unwetter an der Harz hat neben Kierstein auch die Orte Guntersblum, Ludwigshöhe, Gelsheim, Nedenheim und Schwarzburg heimgesucht. Was zahlreiche kleine Bauern hier in monatelanger, ja in jahrelanger Arbeit mühselig geschaffen haben, ist in wenigen Minuten vernichtet worden.

Erdbeben in Panama. In Panama wurde am Freitag ein Erdbeben mittlerer Heftigkeit verspürt, das drei Minuten dauerte. In den Verwaltungsgebäuden der Kanalverwaltung in Valboa bildeten sich zahlreiche Risse.

Neuer Geschwindigkeitsweltrekord einer Fliegerin. Die französische Fliegerin Helene Boucher hat am Freitag wieder einen Rekord aufgestellt. Sie hat den Geschwindigkeitsweltrekord für weibliche Fluggesührer auf 428,228 Stundenkilometer verbessert.

# Film und Funk

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

## Der Journalist im Film.

Der Humor im Film ist eine Gottesgabe. Deshalb ist er in reiner, wohlthuender Form selten. Wit, Burleske, Uebertreibung sind häufiger. Sie tun ihre Wirkung und haben auch ihre Daseinsberechtigung, aber sie verfliegen schnell. Sie sind ein Feuerwerk, das so lange strahlt und fesselt, als der Schwung wirkt, der den sterbenden Feuerball in die Luft geschleudert hat.

Ueber viele Dinge, über vielerlei Menschen hat der Film seine guten und schlechten Sätze gemacht. Der Soldat war lange Jahre nach dem Kriege die beliebteste Zielscheibe eines vermeintlich zündenden Humors, während in Wirklichkeit nur die Bosheit, die Verächtlichmachung zum Ausdruck kam, der zersetzenden Spaß ohne Gemüt, der meistens sehr berechnend den Soldatenberuf in ein schiefes Licht rückt.

Aber auch der Journalist ist oft schon das Opfer der Filmphantasie geworden. Nicht daß man ihn nicht karikiert, daß man nicht die Besonderheiten seines Berufes und seiner Menschen zum Gegenstande humoristischer Szenen machen dürfte, nicht, daß er haben sollte über das Komische, das auch in ihm lauert — aber nur zu oft hat der deutsche Film eine einfältige und unwürdige Bemalung des Journalistenberufes für eine humoristische Leistung gehalten und hat nicht bedacht, daß in einer solchen Behandlung eines ganzen Standes bei der Eigenart des Typen schaffenden Films eine sicherlich ungewollte, aber doch unleugbare Verächtlichmachung liegt.

Jetzt hat diese Klagen, die beim Erscheinen solcher Filme von der Presse immer sehr unabweisend ausgesprochen worden sind, auch der Reichsverband der Deutschen Presse in seinem Organ, der „Deutschen Presse“ (Nr. 30 v. 28. Juli 1934) aufgegriffen und sich damit zum Wortführer in dieser immer wieder neu auftauchenden Auseinandersetzung gemacht. Es ist sehr gut, daß gerade von dieser Stelle aus der Industrie einmal einige Wahrheiten gesagt werden, denn der einzelne Journalist, der sich beim Erscheinen eines seinen Stand verzeichnenden Films zur Wehr setzt, hat immer den Schein gegen sich, als fühle er sich persönlich getroffen und ärgere sich über ein Herrbild, in dem er im Grunde doch sich selbst erkennen muß.

Mehr als einmal ist auch in diesem Sinne von der Industrie geantwortet worden. Wir haben es aber wirklich nicht nötig, uns weiterhin verunglimpfen zu lassen und sind offen genug, zu erklären, daß eine unserer Stande zugehörige Kränkung jeden einzelnen von uns mittrifft.

In dem erwähnten Heft der „Deutschen Presse“ schreibt Kurt Sommer unter der Ueberschrift: „Journalisten auf der Leinwand“ u. a.:

„Wie sieht auf der Leinwand ein Schriftleiter aus!

Wenn er in der Redaktion weilt, hat er kein Jackett an. Er schweigt anscheinend während des größten Teils des Jahres. Weiß er — natürlich! — immer so rasend schnell zu arbeiten hat. Die „Sensation“ ist, nach diesen Bildern zu urteilen, alleiniges Tätigkeitsfeld des Schriftleiters. Er hat mehrere Telephone zugleich zu bedienen. Er bringt das wieder nur fertig mittels flehigen Zigarettenrauchens. Er spricht immer sehr aufgeregt in diese Telephone hinein und versteht selten richtig. Er wandelt das Gehörte um in geschwollenes, phrasenhaftes Deutsch. Er erinnert, fortgesetzt schwindend und beträchtlich qualmend, eine gute Ueberschrift und hat damit tüchtig daneben. Kurz, das Bild des „Redaktionschefs“ auf der Leinwand läßt vermuten, daß der Mann alles, was man ihm zuträgt, auf seine Art „bearbeitet“, kaum prüft und im übrigen keinen anderen Gedanken hat, als seinem Publikum, der Konkurrenz mit nicht immer ganz ehrlichen Riefenschriften vorauszuweilen strebend, das Neueste in möglichst schreiender Form vorzuziehen.

Heute erscheinen wir entweder als Einzelwesen. Klein, ärmlich gekleidet, mit dem Notizblock und dem Bleistift in den Händen — eine Vorstellung, die unausrottbar zu sein scheint. Wie man den Detektiv einst nie ohne Tabatspfeife im Munde darstellen zu können glaubte.

Ein solches Individuum schleicht sich schüchtern an einen großen Herrn heran und erfährt zumeist — und mit Recht wollen wir beim Anblick eines solchen Zammerbildes von Journalisten hinzufügen — mittels ärgerlicher Handbewegung eine lieblose Abfuhr.

Oder man zeigt uns rüdelweise. Mit gierigen Augen nach der Sensation — es ist eben immer nur die Sensation, um die wir uns bemühen — schnappend. Im Gegensatz zu den anderen geistig etwas zurückgebliebenen und entsprechend „sinnvolle“ Fragen stellend. Immer als Menschen zweiter Klasse behandelt. Immer nur Statisten — was ja nicht das Schlimmste wäre — aber stets in einer Weise abgebildet, die die wunderlichsten Schlüsse auf unser Wesen und unsere Berufsausübung zuläßt.



Käthe v. Nagy im Ufa-Tonfilm „Die Freundin eines großen Mannes“ (Spielleitung Paul Wegener.)

Wir Schriftleiter sind gewiß die Lehten, die für Humor in seiner mannigfachen Gestalt nicht zugänglich wären. Wir erfahren von den heiteren Seiten des Lebens und von den vergnüglichen Eigenschaften unserer Mitmenschen tagtäglich genug in der Redaktion und auch draußen. Aber wir haben heute Aufgaben zu lösen, die eine Achtung besonderer Art vor unserem Beruf erfordern.

Komische Figuren in dem gezeigten Ausmaße sind wir Journalisten ebensowenig wie Schneider, Lehrer oder Detektive, aber wohl erst dann, wenn wir selber bei jeder Gelegenheit auf die Ehre unseres mit soviel Verantwortung beladenen Berufsstandes achten, sei's auch nur zum Beispiel, indem wir uns auf der Leinwand nicht als armelige, trottelhafte Burlesken sehen lassen, wird er auch in der Auffassung des Volkes die Stelle einnehmen, die ihm durch den Befehlgeber zugewiesen wurde“.

### Siegel bietet vier Filme.

Gustav Fröhlich führt Regie.

Die junge A. U. Delta-Produktion dreht für Siegel den Film „Ameraden“, für dessen Hauptrollen bisher Charlotte Sufa, Paul Hartmann und Ivan Petrovich verpflichtet wurden. Es ist ein innerer menschlicher Konflikt, ein Sieg über Leidenschaften, die hier filmische Gestalt gewinnen soll. Alfred Abel wurde für die Inszenierung dieses Films, der besondere Anforderungen an die Gestaltung der Dialoge stellt, gewonnen.

Fertiggestellt ist bereits unter der Regie von Georg Jacoby der Film „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Für diesen Film gelang es, das berühmte Orchester der Wiener Philharmoniker zu verpflichten, die diesmal nicht, wie in einem anderen Film, unsichtbar bleiben, sondern selbst im Bilde erscheinen und den titelgebenden Walzer spielen. Von der Besetzung dieses Films seien genannt Magda Schneider, Wolf Albach-Ketty, Leo Slezak, Georg Alexander, Oskar Sabo und Traus von Alten, die nach längerer Pause wieder einmal auf der Leinwand zu sehen sein wird.

Ueber den Film „Europa in Flammen“, der als deutsch-italienische Gemeinschaftsproduktion angefündigt und in großen Ausmaßen gedreht wird, können nähere Mitteilungen im Moment nicht gemacht werden.

Für den Film „Bosnaken“ wird Gustav Fröhlich als Regisseur und Hauptdarsteller genannt. Die großangelegten Außenaufnahmen werden in Jugoslawien gedreht. Das reitliche Element spielt in diesem Film eine besondere Rolle und gipfelt in der Gestaltung des berühmten Alfa-Rennens. Die Außenaufnahmen werden in diesem Monat begonnen. Die Metelaufnahmen folgen dann in Berlin.

### Rudolf Forster wieder genesen.

Von schwerer Krankheit, die ihn fast zwei Jahre vom Film fernhielt, ist Rudolf Forster jetzt völlig wiederhergestellt, wie das N.D.Z. zur Freude der vielen Freunde und Verehrer des großen Künstlers mitteilen in der Lage ist. In neu gewonnenener Schaffenslust geht Forster an die Arbeit und freut sich, in einem großen deutschen Film wieder vor dem deutschen Publikum erscheinen zu können.

Das Drehbuch des Films, der unter dem vorläufigen Titel „Hohe Schule“ im Verleih des Neuen Deutschen Lichtspiel-Syndikats erscheint, schreibt Heinrich Oberländer zusammen mit Reinhold Meißner. Regisseur ist Erich Engel.

Aus Hollywood wird gemeldet, daß Jackie Coogan sich mit der jungen Filmschauspielerin Toby Wing verlobt hat und demnächst heiratet.

### Wer spielt wo?

Hilke Krüger ist als Partnerin von Hermann Thimig für „Peter Paul und Nanette“ verpflichtet worden.

Friedel Fisetta, Hans Leibelt, Julie Serda und Curt Wespermann sind verpflichtet für „Lottchens Geburtstag“.

Ursula Grablitz, Sabine Peters, Friedel Hanjes, Paul Becker, Fritz Servos und Ralph Arthur Roberts sind verpflichtet für „Der Schreden von Seidekrug“.

Käthe von Nagy und Willy Fritsch sind Partner in dem Film „Zurandot“. Weitere Rollen sind besetzt mit Inge Lijl und Paul Kern.

### Die südwestdeutsche Schifffahrt.

Die Sendung des Reichsenders Frankfurt am Donnerstag, den 16. August, 19 Uhr, soll alle Wege der südwestdeutschen Schifffahrt aufsuchen, zu Worte kommen sollen dabei die Beteiligten, die Menschen, die auf den Dampfern und den Booten stehen, die an Bord der Schlepper leben, die in den Häfen die Lasten verladen. Nur im Uebersichtstag kann über den großen Stand der Schifffahrt etwas gesagt werden, und das Hauptgewicht liegt da, wo die Schilderungen des Lebens, der Hoffnung und der Mühsal derer einleitet, die talaufwärts und talabwärts fahren. Zwischen das immerhin einsame Leben dieser Schiffer und dieser Lotten drängt sich dann mit der Allgewalt des größeren Einbruchs das mächtige Gelände des Mannheimer Hafens und anderer südwestdeutscher Binnenhäfen. Das menschliche dieses Fahrens auf den Flüssen und zwischen den Meeren tritt hervor, wenn wir in die Redardörfer gehen, dort wo die Binnenschiffer geboren werden, wo sie als Jungens am Wasser spielend schon auf die Stunde warten, da sie das erste blanke Schiff betreten dürfen, wo sie schließlich schnell sterben, nachdem das Alter sie von den Schiffen herunter getrieben hat. Aber eindrucksvoll ist es auch, in jene Schifferkreise der ausländischen Häfen hineinzuleuchten, wo die deutschen Schiffer wie eine Gemeinde an Tischen zusammensitzen, um schließlich doch immer wieder von der Heimat zu sprechen. Und auch der Stolz der Rheinloten, wenn sie von ihren Vorfahren erzählen, die in der Neujahrsnacht von 1813 die blühende Armee über den Rhein setzten, gehört in diese Hörspiele.

### 3 Minuten Kurzparolen!

In der Woche vom 13.—19. August wird der deutsche Rundfunk, also auch der Reichsender Frankfurt, täglich „3 Minuten Kurzparolen“ zur Volksabstimmung senden und zwar um 8.00, 14.00, 16.00 und 20.00 Uhr. In diesen Kurzparolen sprechen Persönlichkeiten aller Stände.

Louis Graveure filmt wieder. Die Dr. Badal-Produktion hat soeben das musikalische Lustspiel „Fräulein Viselott“ fertiggestellt und trifft bereits erneute Vorbereitungen zu neuer Filmarbeit. Wieder wird der berühmte Sänger Louis Graveure die Titelrolle singen. In weiteren Hauptrollen werden Camilla Horn und Theo Lingens beschäftigt sein.

Der neueste Marlene-Dietrich-Film „Die große Zarin“ ist soeben fertiggestellt worden. Der Film erhielt das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ und gelangt voraussichtlich im Laufe des Monats September zur deutschen Uraufführung.



Ganghofers „Schloß Hubertus“ verfilmt.

Eine Szene aus dem neuen Ufa-Film „Schloß Hubertus“ Graf Egge (Friedrich Ulmer) steigt, von Jagdleidenschaft getrieben, zum Adlerhorst, wo die Mutter mit mächtigem Flügelschlag ihre Jungen verteidigt.

Martha Eggerth spielt als Partnerin von Willy Fritsch und Gustav Gründgens die Kaffertochter Marie Louise von Deterreich in „So endete eine Liebe“.

Renate Müller spielt mit Karl Ludwig Diehl und Adolf Wohlbrück die Hauptrolle in „Samt und Seide“.

Hermann Thimig, Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Hans Richter, Abelt Sandrod und Gustav Waldau spielen die Hauptrollen in „Die englische Heirat“.

Martha Eggerth und Leo Slezak spielen in „Der größte Erfolg“.

Marianne Hoppe ist Gustav Fröhlichs Partnerin in „Oberwachmeister Schwente“.

Luis Ulrich und Paul Hörbiger spielen die Hauptrollen in „Einen Jux will er sich machen“.

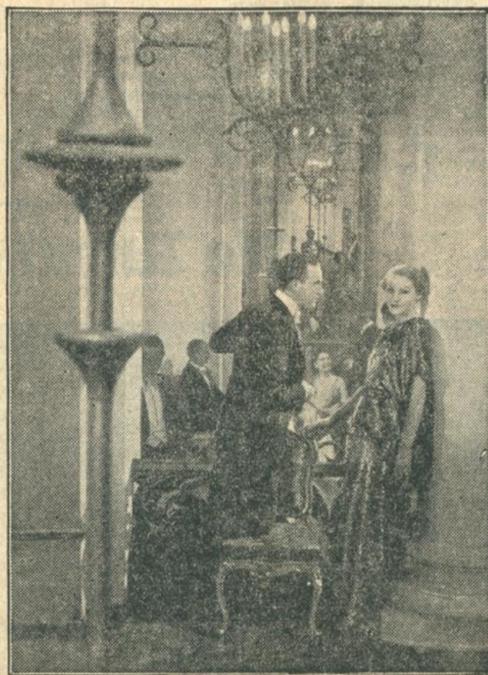
Adolf Wohlbrück und Luis Ulrich sind Partner in „Ich war Jack Mortimer“.

Diga Tschekowa, Luis Ulrich, Adolf Wohlbrück und Hans Adalbert von Schletow sind verpflichtet für den Film „Regine“.

Festie Bihrog, Heinz Rühmann und Gustav Waldau sind die Hauptdarsteller in „Das lebenslängliche Kind“.

Victor de Kowa, Luis Ulrich und Ralph Arthur Roberts sind verpflichtet für „Hau-Rud“.

Charlotte Sufa, Hans Söhner, Gustav Waldau, Hubert von Meyerink und Harald Paulsen sind verpflichtet für „Sie und die drei“.



Willy Fritsch und Brigitte Helm in „Die Insel“ (Spielleitung Hans Steinhoff.)

Verantwortlich: für Film: Hubert Doerrschud, für Funk: Fritz Feld.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Sommerfreuden / Von Bruno Brehm.

Jetzt, da sich in der früh herabsinkenden Dämmerung Gegenwart und Vergangenheit die Hände reichen, da sich dieser dahingehende Sommer zu allen andern Sommern unseres Lebens gesellt, wollen wir ihrer, die unsere Jahre gekrönt, gewärmt und beglückt haben, so gedenken, als wären sie alle eine gewesen, in welchem wir selig an der Brust dieser guten Erde gelegen sind.

Kinderzimmer nach grauen Schuljahren, geduckt im kühlen Schatten des Waldes, auf der Suche nach braunen Schwämmen, herumtriefend zwischen Stachelbeeren und Johannisbeeren, mit einem Butterbrot in der Hand, das nicht schmecken will, weil die Butter in der Sonne zergangen ist — und auf einmal ist man von den länger werdenden Abenden überrascht, sitzt lange im Finstern und hört die Geschichten von dem edlen, gerechten, aber grausamen Räuberhauptmann Schinderhannes, kann gar nicht begreifen, daß dies noch der gleiche Sommer sein soll, zu dessen Beginn man zwischen stacheligen Brombeersträuchern und bösen Brennnesseln auf den weiten Schlägen so viel Erdbeeren gepflückt hat, daß man abends vor dem Einschlafen die roten Kugeln durch den heranziehenden Traum rollen sah.

Kinderzimmer am Meere, mit dem weichen Sand der Dünen zwischen den Beinen — und die Frage der Mutter: „Wo sind denn alle Kirschentorne hin?“ „Die habe ich alle geschluckt!“ Weisheit nicht aus Uebermut oder aus Bosheit, nur weil während des Spielens wirklich keine Zeit zum Ausipuden war. Dann aber dürfen alle baden gehen und der Kernekluder muß im Bette liegen. Da besucht ihn eines Tages der gute Onkel, der Kopfschmerzen hat und die Brille abnimmt. „Ich mußte gar nicht, wie schön man von diesem Fenster aus das Meer sehen kann. Ja, das Meer, es ist ein erhebender, ein herrlicher Anblick!“

Da richtet sich der kleine Junge mit der Gelbucht ein wenig im Bett auf und blickt dem Onkel über die Schulter, er will auch wissen, welches Meer der Onkel denn da sehen kann, und da merkt er, daß es das große, in der Sonne blühende Wiedbad dort drüben über dem Hof ist, was der Onkel für das Meer hält. So habe ich zum erstenmal erfahren, was ein Dichter ist, der sich auch über den Schein freut, aber es kam mir ein wenig lächerlich vor, weil der Onkel wirklich ein erhebendes Gesicht machte. Die Brille verdeckte ich, denn ich war ein gutes Kind und wollte dem Onkel keine Enttäuschung bereiten. Aber ein paar Tage später sagte die Tante zu mir: „Ich weiß schon, warum du so grün im Gesicht bist, mein Kind, das ist nicht die Gelbucht, sondern die Bosheit.“

Vubenommer, dann — mit Kopfspringen in das kühle aufspritzende Wasser, dazu das Hählen des Schwimmmeisters: ei—me! zwei—ei! Tauchen nach Geldstücken in die geheimnisvolle grüne Tiefe mit den aufperlkenden Luftbläschen, eine Freischwimmerprüfung über einen kleinen Fluß, Rahnfahrten mit Umwerfen und unter dem Wasser unter das Kieleschwimmende Boot tauchen, damit die guten Leute am Ufer glauben sollen, diese lieben Jungen seien alleamt erloschen . . .

Jünglingsommer mit erster, scharfer Liebe voll Angst und Wunden, Partys mit eingeschmitteten Herzen und Schulheute mit den ersten Gedichten — dann die ersten Bergfahrten, der erste Anblick eines funkelndweißen Schneefeldes gegen den von Bläue bedeckten Himmel über den grellen Faden des Kalksteins — ja, und dann sind wir einmal ein wenig von dabei durchgebrannt, weil wir es nicht mehr aushalten konnten, daß allmorgendlich die liebe Frau Konrad den Arm aus dem Schal wickelte und von der Terrasse der Pension bei Sonnenschein und Nebel auf das Gebirge zeigte und ihren Gemahl fragte: „Liebes, siehst du die Schöpfungsgeschichte?“ Dann sind wir, nur mit einer Schwimmhose und einer Zahnbürste bewaffnet und mit unwahrscheinlich wenig Geld, davongeschlichen und quer durch das Salzammergut gezogen und hatten dabei als rauher Jüngling zu scherzen und zu plaudern — da flatterten sie so auf der Mond geratet. Da gab es auf einmal Würstchen in unserem Alter, aber es waren geistige Würstchen und gebügelte Würstchen mit weißen Hosen und weißen Schuhen, den Tennisschläger unter dem Arm, geschlechte Knaben, die es verstanden, mit Mädchen zu scherzen und zu plaudern — da flatterten sie auf der Strandpromenade auf und ab, als könnte das ihr ganzes Leben lang so weitergehen, und zogen sich dabei meine abgründige indische Verachtung zu. Nachdem ich aber alle Seen dort, wo sie am breitesten waren, durchschwommen hatte — immer mit einem Auge nach den in den Badeanstalten Zurückbleibenden schielend, ob diese auch merkten, wach verfluchter Kerl ich war, da war dann auf einmal das ohnehin schon knappe Geld zu Ende und die reumütige Heimkehr schien an der Zeit. Im Laufschritt also ein Geußer entlang, aber da piff schon das Biaklein, die Berge wiederholten höhnisch den langgezogenen Piff und da stand ich mit dem Fahrgeld, von dem sich nichts mehr herunterbeihen ließ und konnte bis morgen warten. Aber immer gibt es etwas, was den Kummer tröstet, und hier war es eine Tafel mit einem Verschen von Bußig:

Ein Veranügen eigener Art  
Ist und bleibt die Wasserfahrt.

Reisen und beherzigen ist eines, wir bestiegen einen nicht angeordneten Kahn, rudern auf das andere Ufer, bedanken uns bei dem gastlichen Boot, pflücken — ohne Erlaubnis — einige Birnen, legen uns auf den Rücken, decken uns mit dem Rauche zu und schliefen, wie man nur mit siebzehn Jahren schlafen kann.

Kohlrübchen, zum erstenmal gepflückt auf einem windigen Joch, Habichtschreie in der Luft, Weiten der Murreltere — o dieser zarte, milde Duft, der alles Glück des Sommers in sich schließt, die ersten Schreie der Gipfelhöhlen und unten, tief unten stehen die kleinen Strahlen durch das Land, schleicht unendlich langsam ein Zug mit einer Rauchfahne dahin, blinkt ein Fluß, liegt der Aidentepich von Feldern, Wiesen und Wäldern.

Klirren im Gestein. Huch! Das sind Gemen. Wo denn? Ja, wo denn? Dort drüben stehen und äugen und sichern sie und ziehen langsam höher hinauf. Aus den Faltchen duftet das Datz, der Schnee lüft den Puls — ja und da stehen wir drei dumme Jünglinge, ausgerüstet mit einem Wäschetrick, überhören die Warnungen der Bergführer und wollen gerade durch die Wand da hinauf. Diesmal wurde Dummheit und Uebermut nicht bestraft — hört ihr, dort tief unten rauscht die Pastere.

Aber einmal gehen wir mit dem Kandel Simonlechner, vulgo Verlechner, Schafe suchen, die sich in den Wänden verstecken hatten. Wir steigen auf Leitern aus Farnenbäumen die freien Wände hinauf, wir loden: „Duzala, Duzala!“ Dann trete ich auf ein Schneebrett, der Fuß rutscht ab, in lausender Fahrt geht es hinunter. Jemande bekam die Hand doch einen Latzschweig zu fassen, nun liegt man da, zerschunden und blutig.

Auf dem Heimweg zittern noch ein wenig die Knie und die Mutter meint, wie sie ihren Jungen so ausgerichtet sieht: „Ich seh schon, dich werden sie noch einmal auf einer Bahre nach Hause bringen.“ Nun, ich bin auf einer Bahre nach Hause gekommen, aber das war ein wenig später, im Arzene.

Vorher aber noch die ersten Wandervogel, da die Brust so voll von Glück war, daß man ganz vorschriftswidrig, allein auf Patrouille, vor Freude über das schöne Leben, das hohe Korn und die Vergehen oben im Blau, zu brüllen begann, weil es einem sonst das Herz abgedrückt hätte. Und immer im tiefen Flug um die infektentabreißenden Weine des Pferdes, die Schwalben als Führer, ja, da muß man — zur größten Verwunderung des Dienstverdes, diesem die Arme um den schaumbelegten Hals schlingen und ihm einen Kuß auf die weichen Hüften geben.

Dann aber die große Sommerschlacht von Lublin bis Remberg in dieser grenzenlos weiten Landschaft, wo man sich nachts eher unter den Sternbildern des Himmels zurechtfindet als auf den Wegen, die sich in den großen Wäldern verlieren, während dranhin, am Himmelsrand, die Dörfer aufklammen.

Eine eiserne Treppe in einer russischen Kaserne, die nicht unter das Dach führt; von dort kann man durch die vor Hitze zitternde Luft weit hinaus, bis zur Wolge sehen. Ueber die Dächer her kommt weißer Taubenflug und verliert sich, eine fröhliche Himmelschrift, draußen im Blauen. Ein Veierfaden löst herauf. Heimweh und Glück machen traurig und selig zugleich.

Ziehen wir hier den Schleier rasch wieder zu und zeigen

## Karlsruher Theatererinnerungen<sup>\*)</sup>:

### Zwiegespräch im Lohengrin.

Von Hans Buffard.

Hans Buffard, der beliebte Kammerlänger, Oberpielleiter und Vortragsmeister i. R., der gegenwärtig in Baihingen a. Filder wohnt, gehörte dem Badischen Staatstheater vom 1. September 1895 bis 31. August 1925 an.

Wenn man 30 Jahre lang dem Verbands des Karlsruher Hof- und Landestheaters angehört hat, verfährt man über einen reichlichen Vorrat von Erinnerungen mannigfacher Art.

Vor nahezu 40 Jahren, zwei Tage vor einem Gastspiel auf Anstellung, kam ich zum ersten Male in das damalige Hoftheater in Karlsruhe. Felix Mottl, den ich noch nicht kannte, dirigierte den Lohengrin. Schon das Vorspiel offenbarte mir etwas ganz Neues. Ein Pianissimo von solcher Süße bei einem derartig breit ausladenden Tempo hatte ich noch nicht gehört. Diese Klänge schienen nicht aus dem Orchester, sondern in ihrer Unwirklichkeit aus irdischen Sphären zu kommen. Herrlich!

Wenn mich schon im Vorspiel das prachtvolle Orchester und sein unvergleichlicher Dirigent in Entzücken versetzten, so war es im weiteren Verlauf der Oper zunächst das ausgesuchte Solopersonal, das in



Hans Buffard.

vornehmer Zurückhaltung bemüht war, nicht aus dem Rahmen zu fallen und von jeglichen Star-Manieren abzurücken. Die größte Ueberraschung aber bot — der Chor. Unter den Herren teilweise wahre Hängestalten. Neben den prächtigen Stimmen waren es die Spielreueigkeit und die rege Hingabe und Anteilnahme jedes einzelnen, selbst an den unscheinbarsten jenseitigen Vorgängen, die sofort aufstießen. So erfuhr das in seiner Steigerung ohnehin grandiose Finale durch den mittelfinden Jubel des Chores eine geradezu elementare Wirkung, wie man sie in solchem Ausmaße an keiner andern deutschen Bühne erleben und dabei vergessen konnte, daß man sich in einem Theater befand.

Und dieser „Chorgeist“ hat sich trotz aller Wandlungen und moderner Neuerungsversuche noch heute erhalten.

wir ein anderes Bild, einen See, ein Boot und in dem Boot liegen wir und hören die leichten Wellen an den Kiel plätschern und halten die Augen geschlossen. Da rauscht es über uns, wir blicken auf, Wildenten sind es, deren Flügelschlag unser Herz mit der Bottschaft des Vergänglichen rührt. Oben am Himmel aber stehen wie eine Waage mit gleichschwebenden Schalen eine kleine rötliche Sonne und ein blauer Mond, als würde die Zeit ausgewogen am längsten Tage des Jahres.

Eine Wasserflucht können wir aussprechen sehen, zwei Segelboote rauschen hart nebeneinander her, ein Mädchen soll geraubt werden, wir haben sie schon bei den Händen gefaßt, aber ihr heldenhafter Verteidiger hält die Pappelnde noch bei den Füßen fest, er geht lieber mit seinem Boot unter und reißt uns mit, als daß er seine Herzdame aufgegeben hätte. Geschrei, Lachen, Sprüche — das Mädchen wird zu einem solchen Verteidiger beglückwünscht.

Die Tische der Felder sind schon abgedeckt, das Abendrot des Jahres, der rötlich blühende Weiden und die rotwangigen Äpfel leuchten auf und unter den Weibern der Stadeln und Häuser hängt vor dem bräunlichen Holz, Kolben an Kolben, der golden prunkende Mais. Nun haben wir noch einmal den Arm und teilen wieder den Schleier. Gereinigt von Dünsten, mit weiter Sicht, in klarem Licht liegen das Land, die Seen, das Meer, die Berge und die Wiesen vor uns. Gegenwärtig ist der Sommer noch, wir können uns noch diesen oder jenen Tag pflücken, können in der Sonne liegen oder aus dem Schatten in das Bunte, Helle hinausgehen, wir können für den Winter ernten und für spätere Tage, deren Zukunft ungewiß und deren Geschenke vielleicht herb und bitter sein werden.

Auch im Orchester.

An dem Beifall konnte ich mich nicht gleich beteiligen. Ich war noch zu befangen von dem Gehörten und Geschaute. Aber dann holte ich aus meinen Händen heraus, was atüchlich nur herauszuholen war. Unbekümmert der verwunderten Blicke der vor und um mich Sitzenden, die das Applaudieren schon eingestellt hatten. Besonders mein Nachbar zur Rechten, augenheilig ein Mann in gehobener Stellung, schien seinen Unmut nur mit Mühe zurückzuhalten:

„Sie haben den Lohengrin wohl noch nie gehört? Sie kommen überhaupt nicht viel in's Theater?“

„Voran sehen Sie denn das?“

„Ja, unvorneher kennt doch jeden Theaterbesucher.“

„In's Theater komme ich schon. Ich könnte eher sagen, ich komme gar nicht aus ihm heraus. Und den Lohengrin habe ich allerdings so noch nicht gehört. Da kann man ja nicht mehr unterscheiden, was Solo- und Chorpersonale ist.“

„Ja, das ist net schwer. Was vorne steht, das sind die Solofische, und was hinterdraun steht, ich allemal der Chor.“

„Sehr gut. Von selber wäre ich aber nicht darauf gekommen.“

„Ja, ich komm' auch schon 27 Jahr in's Theater. Jede Woche zweimal.“

„Bravo! Aber das ist bei einem solchen Theater verständlich.“

„Net wahr? Unser Theater ist aber auch beriehm. Wir hänge an ihm und lasse nit drauf komme.“

„Denken denn alle Karlsruher wie Sie?“

„Was ein richtiger Karlsruher ist, schon. Und wann er's nit ist, dann wird er einer, wann er in's Theater geht.“

„Na, da könnte ich ja vielleicht bald ein richtiger Karlsruher werden.“

„Ja, bleibe Sie jetzt hier?“

„Das hängt leider nicht von mir ab. Denn wenn z. B. Mottl meine Nase nicht gefällt . . .“

Jetzt hätte ich mich beinahe verschnappt.

„Ja, wie so denn? Sind Sie —“

„Nein.“

„Der wolle Sie . . .“

„Auch nicht.“

Pause. „Was hat jetzt aber Ihr Nas . . .?“

„Nun . . . es ist doch im Leben mitunter von Vorteil, wenn man ändern eine Nasenlänge voraus ist und so. Nicht? Ueberhaupt ist Karlsruhe viel schöner.“

„Jawohl, jawohl.“

Wieder eine Pause. Aber ich fühlte, wie mich mein Nachbar scharf von der Seite fixierte.

„Hören Sie mal“, fing er plötzlich wieder an, „Ihre Nas ist übrigens nit viel größer wie dem Mottl seine.“

„Hören Sie? Dann könnte . . .“ Da machte der Einsatz des Orchesters unserm Dialog zu meinem Glück ein Ende, aber zum Aergern meines Nachbarn, dem die Neugier sichtbar auf den Lippen brannte.

Niel später begegnete er mir auf der Straße. Mit drohendem Finger fuhr er auf mich los: „Höre Se mal, Sie hawe mich damals oler schon an der Nas herumgeführt. Jetzt weiß ich, wer Sie sind.“

Und jedesmal, wenn wir uns weiterhin begegneten, noch 12 Jahre lang, lachten wir uns gegenseitig an. Und jedesmal mußte ich an eine große Nase und an die noch größere Anhänglichkeit der Karlsruher an ihr Theater denken.

<sup>\*)</sup> Siehe Badische Presse Nr. 307, 319 und 325.

## Ferragosto / Von unserem römischen Vertreter Franz Obermayer.

Ferragosto ist ein italienisches Volksfest, etwas einmaliges, das sich nirgends mehr auf der Welt findet und das man weder mit dem deutschen „trohen Pfingsten“, noch mit dem englischen „Bank holidays“ vergleichen kann. Seit Jahrtausenden gehört ferragosto eben so zum Kalendarium des römischen Volkes wie etwa Weihnachten, nur der Anlaß zum Fest hat sich geändert: aus „Feriae Augusti“, der Wronmerfeier der Kaiserzeit, wurde im christlichen Zeitalter das Fest der „Madonna di mezzo agosto“, das heute im mittleren und südlichen Italien mit verschwendlicher Prachtentfaltung, Prozessionen, Völlerschreien, Feuerwerken und Volkstänzen begangen wird. Ferragosto, Mitte August, ist für den heutigen Römer der Anlaß, sich nach Herzenslust auszutollen.

Um beim wichtigsten zu beginnen: In Rom ist am 15. August kein Mensch, der etwas auf sich hält, zu Hause. Alle Läden

sind geschlossen, der Corso Umberto I verlassen, die Schutzleute verschwunden. Männlein und Weiblein, vom Säugling bis zur Urahne stehen aus der Großstadt oder werden hinaus geschleppt als wäre diese ein Seuchenherd schlimmer Art. Wer Geld hat fährt im eigenen Auto oder mietet sich eine kleine Valilla, die Zwischenschicht fährt in qualvoller Enge mit Tram und Zügen in die Albanerberge zu den Castell oder ans Meer, und wer noch weniger ausgeben kann oder lieber das Geld in den Bauch steckt, der an diesem Tage ungeheures Leiden muß, der pilgert zu den ausgebrannten Wiesen, die hinter San Giovanni in Laterano beginnen. Ferragosto nur auf dem Pincio anzubringen, ist fast eine unfaire Unelegenheit. Die „trenti popolari“, die billigen Volkszüge, die an den Sommerjontagen zehntausende Neiselustige für wenige Lire über ganz Italien hinausstreuen, sind auf dem Gipfel der Beliebtheit angelangt.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen

Bullrich-Salz

100 gr. 25 Pfg.  
Tabl. 20 Pfg.

Was die Staatsbahnen in diesen Tagen finanziell leisten, grenzt an das Unglaubliche: Eine Fahrt von Rom nach Vosen (15 Schnellzugstunden) und zurück kostet beispielsweise 3. Klasse nur 47 Lire (etwa 10.34 RM.).

Schon Wochen vor der Augustmitte beschließen die Familienhäupter, wohin es zum Fest gehen soll, welche Sippen man einlädt. Je größer die Verwandtschaft, die sich einträchtig zusammengefunden hat, desto stolzer schreitet sie durch eines der vielen Tore der Stadt hinaus, und manchmal blüht dem Wirt draußen das Glück, daß zwei oder drei Sippen bei ihm einfallen und gleich Heuschreckenschwärmen alles verzehren. Was dann noch kommt, lebt von mitgebrachtem Weißbrot und Salami und vielleicht auch kalten Nudeln und liegt ringsherum sorglos im Graje. Der Vater hat neben der Jode längst alle Autorität abgelegt, sein dicker Schmerbauch, der zur Würde eines ordentlichen Admers gehört, hebt, wenn er sich laut schreitend mit seinem Nachbarn unterhält; es ist schwer, sich verständlich zu machen, denn der Wein stärkt die Stimmbänder ganz selbständig. Mundliche Frauen und vollschlanke Mädchen lachen und schmähen, die Kinder, für unsere Begriffe unerhörte Verlogenheit, tyrannisieren die Alten, und das Kleinfeld schreit, bis die Mutter sich herbeiläßt, es in dieser fröhlichen Stunde am Tische auch mittrinken zu lassen. Das ist selbstverständlich. Ferragosto ist auch ein kleiner Weiratsmarkt. Kein Wunder, daß das junge Mädchen, sonst immer mit Argusaugen bewacht, das bische Freiheit auskostet und, schön aufgesteckt, nach freieren Umlauf hält. Die männliche Jugend, Jungfaschisten und Intellektuelle ausgenommen, ist vielfach ein Typ für sich, dem man immer wieder begegnet: Ueber großen Schmachtungen liegen schwer gestülpte, brillanteste Haare in mannichfachen Wellenlinien, der Stolz des Trägers und Friseurs, die Schuhe, das versteht sich von selbst, aus Hunting-Gal, dazwischen leuchtet ein intensiv farbiges Seidenhemd, elegante Jode von der Stange und Hufe mit gepärkter Bügelfalte. Von der meist schwächlichen Schulter hängt in lässiger Gebärde ein Photoapparat. Das ist der junge Mann, der, weil er untertags viel zu arbeiten hat, die Lebrun und Altkuren des Knigge abends aus den amerikanischen Filmen übernimmt.

Ferragosto hat in den besseren Speisefokalen eine überlieferte Speisekarte: Eierbandnudeln (Macaroni) gelten am 15. August als unfein! Brathuhn mit grünem Salat, Käse und Früchte. Das Popolo, das jenseits der Stadtmauern auf den ausgedörrten Wiesen liegt, nährt sich von Broten, riesigen, blutroten Wassermelonen, dem Inhalt von Thermosflaschen und Pfaffen.

Erst wenn die Sonne zum letzten Male über die Albanerberge freidist und sie in Purpur hüllt, wälzt sich ein unübersehbarer Schwarm, eine Wülfenwanderung froher, ausgelassener Menschen in die Stadt, wo das Gelage in den Weinstuben bis in die späte Nacht fortgeleitet wird.

Mancher aber wird nichtern und macht entsetzte Augen, wenn er, zu Hause angekommen, merkt, daß Ferragosto auch das „Fest der Diebe“ ist und daß gerade er, der den Tag doch so fröhlich verlebt hat, das Opfer wurde. Die „Schwarze Chronik“, die auf den 15. August folgt, gehört mit zum Fest; das ist für die Betroffenen eine bittere Bille, für die mit heller Haut Davongekommenen ein weiterer Grund zum Fröhlichsein, weil man eben nicht dabei war. So geht es auf und ab! Ferragosto hat eine dritte und sehr wesentliche Funktion zu erfüllen, es ist auch das „Fest des Trinkgeldes“, das traditionell zu Ostern, Ferragosto und Weihnachten gegeben wird. Der Stand der Portiers, in Rom sehr zahlreich vertreten, und der Briefträger beanspruchen die „mancia“, die der Rezipienter so diskret „un flore“, eine Blume, nennt. Die Briefträger sind die schlauesten, sie dürfen nämlich kein Trinkgeld fordern, das ist Gesetz. Sie helfen sich über diese unverfängliche Tatsache hinweg, indem sie auf mit kunstvollen Schnörkeln bedruckten Handzetteln „sincero auguri“ wünschen, wobei gleich jedesmal eine Delegation von Berufskollegen des ordentlichen Briefträgers, des Einschreibeträgers und des Telegraphenboten kommt, um den klingenden Dank für die besten Wünsche zu fassieren. Ein paar gute Tage und eine Teilzahlung auf alte Schulden und alles Trinkgeld ist zerflossen. Wer keinem der beiden ehrbaren Stände angehört und wenn keine mancia über die Geldbörsen für ein würdiges Ferragosto hinweghilft, macht es wie mancher Mäandener im Falding, er geht zum Reihhaufe, oder wie es in Rom so schön heißt, zu den Monte di Pietà (Frömmigkeitshäusern).

Glück im Unglück. Ein Bauer mit einem Sad Kartoffeln auf der Schulter wurde von einem Auto gestreift, so daß er hinfiel und die Kartoffeln aus dem Sad rollten. Während er diese aufsuchte, rief ihm ein Vorübergehender zu: „Na, Ihr könnt noch von Glück sagen. Seid mit blauem Aug' davongekommen.“ — „Das mein' ich auch“, nickt der Bauer gleichmütig. „Wie schlimm wär's gewesen, wenn ich statt der Kartoffeln Eier im Sad gehabt hätt.“

# Ewiges Wunder von Bayreuth.

„Der Ring des Nibelungen“.

„Vollendet das ew'ge Werk!“ Nun sind auch die Niesenquadern des vierteiligen „Ringes der Nibelungen“ vor uns aufgetürmt worden, so herrlich klar in der Gliederung, so hinreichend in der elementaren Steigerung, wie es letztlich nur in Bayreuth möglich ist.

Wo in aller Welt wird so wie hier in der beagneten Festspielstadt, in der Stimmungsgeläutigen Abgeschlossenheit des grünen Hügels, die innere Einheit und die geistige, die weltanschauliche Tiefe der Nibelungentetralogie deutlich? Wohl liebt man auch auf unsern großstädtischen Bühnen zum Teil vortreffliche Wiedergaben der einzelnen Ringteile, die dank der stimmlichen Eigenschaften mancher Solisten, der Führerbegabung der Dirigenten, nicht zuletzt dank der Vollkommenheiten der maschinellen Einrichtungen und der Beleuchtungsanlagen den Vergleich mit Bayreuth aushalten könnten. In diesem — nicht in allem!

Sind dort die Musiker und Sänger eingeatmet in den fürchterlichen Zwang des Repertoirebetriebes, der ihnen zwischen den einzelnen Ringabenden die widersprechendsten Partien mit gänzlich konträren Stilansprüchen zu fingen auferlegt, so leben sie hier in dieser unergleichlichen Kunstatmosphäre nur der einzigen Aufgabe, nur in dieser einen Stilwelt mit ihrer ganz bestimmten musikalischen und geistigen Ausdrucksprägnanz. Und die Vorkellnerauswelt des Hörers wird nicht abgelenkt durch die unzähligen Eindrücke des äußeren „Weltwühlens“, durch Hast und Saad von Stadt und Beruf; auch er befindet sich in einem Zustand festlich erhobener, freudig erwartungsvoller Bereitschaft und Aufnahmefähigkeit, wie er ihn in gleicher oder auch nur in annähernder Begegnung kaum je wiederfindet...

In dieser eigentümlichen Stimmung muß sich gerade der tragische Ablauf des gewaltigen Götterdramas, die Auflösung der Götterwelt unter dem Huch des Goldes, der äußeren Macht, der trüber Verträge, Brinnbildens todesfreudige Operierung im Geiste der ewig leuchtenden Siegfriedsliebe, mit besonderer Unmittelbarkeit mitteilen. Wenn das erste Orgel-Es der Einleitung zum „Rheingold“ aus dem mystischen Abgrund des Orchesters aufsteigt in das mächtig ansteigende dunkelschweigende Haus mit seiner unerreichlichen Musik, in dem auch das feinste Pianissimo noch bis zur letzten Stuhlfreihe trägt, ohne daß sein Zauber leidet, wird der Hörer mit diesem genialen Beginn allsofort in den schwebenden Urgrund der Welterschöpfung geführt. Und dieser Zusammenhänge mit der Elementarmacht wird bis zur letzten Note einheitlich durchgehalten, bis zum ändernden Schwall, wenn Brinnbildens Operaelana untergeht in den Wogen des Rheines.

Eben dieses Elementare wird auf der Bayreuther Festspielbühne mit alles bestimmender Magie herausbeschworen. Es ist das un-

# Interessantes aus aller Welt

## Das Land-Wasserauto erfunden?

Vor einigen Tagen hat auf dem Rhein und der Mosel bei Koblenz im Beisein von Vertretern der Behörden die erste öffentliche Vorführung eines Fahrzeuges stattgefunden, das gleichzeitig als Land- und Wasserauto Verwendung finden kann. Vor staunenden Zuschauern bog an verschiedenen Stellen des Rheins- und Moselufers ein Auto plötzlich vom Weg ab, fuhr über das Ufer ins Wasser hinein und bewegte sich im Fluß ebenso sicher wie an Land. Nicht eingeweihte Augenzeugen riefen voll Entsetzen: „Halt, Halt!“, als sie das Auto plötzlich vom Weg abweichen und scheinbar ins Verderben fahren sahen. Sie beruhigten sich, als sie sahen, wie gut das Fahrzeug auf dem Wasser lag und schwamm.

Der Erbauer dieses Bootsautos oder Autobootes ist ein feil langem erwerbsloser Koblenzer Schlosser namens Jakob Bauckig. Vor etwa sechs Monaten hatte der erwerbslose Erfinder sich an die Arbeit gemacht. Aus einem alten Auto wollte er das Fahrzeug schaffen, das man gleichzeitig an Land und im Wasser benutzen kann. Das Werk war umso schwerer, als Bauckig nur auf seine eigenen, sehr geringen Mittel und gelegentliche Unterhaltungen von Kameraden angewiesen war.

Die mühevollste Arbeit war, den Wagen schwimmfähig zu machen. Es dauerte monatelang, bis es dem Erbauer gelungen war, mit Gummi und Segeltuch das Auto so abzustützen, daß kein Wasser empor eindringen konnte. Die Fortbewegung im Wasser geschieht durch besondere Vorrichtungen an den Hinterrädern. Die Vorderräder sind als Scheibenräder ausgebildet und dienen der Steuerung, die mit dem gewöhnlichen Auto-Steuerpedal erfolgt.

Das Land- und Wasserauto, dessen Probefahrten so erfolgreich verlaufen sind, daß die Neukonstruktion viel für die Zukunft verspricht, kann ohne jede Umschaltung oder irgendeine andere Vorbereitung vom Land aufs Wasser übergehen. Dabei beträgt die Geschwindigkeit gegen starken Strom noch 8 Kilometer, in ruhigem Wasser etwa 20 Kilometer.

Höhere Geschwindigkeiten würden sich mit stärkerem Motor ohne weiteres erzielen lassen. Bei dem Versuchsaufbau kam es jedoch zunächst nur darauf an, die Durchführbarkeit des Gedankens, ein Auto gleichzeitig für Land und Wasser zu erbauen, nachzuweisen.

## 80jähriger bezwingt den Gipfel des Mont Blanc.

Großes Aufsehen erregt augenblicklich in den Kreisen der Alpinisten der beispiellose Bergsteigerrekord von Henri Brulle aus Bordeaux, der im Alter von 81 Jahren loben von einer Tour zurückgekehrt ist, die ihn bis unmittelbar unter den Gipfel des Mont Blanc geführt hat. Er erreichte eine Höhe von über 5300 Metern, bis ihm und seinen Führern ein schwerer Schneesturm den weiteren Aufstieg unmöglich machte.

Brulle war, geführt von den berühmten Bergsteigern Ernest und Raymond Chapelland, bei bestem Wetter aufgebrochen. Nur ein Alpinist wird ermessen können, wie groß die Aufgabe ist, die sich der Greis vorgenommen hatte. Die Strecke ist außerordentlich schwierig und lebensgefährlich. Die Alpinisten, die den Aufstieg zum Mont Blanc wagen, müssen gewärtig sein, daß sie zusammen mit ihren Führern den Bergsteigertod erleiden.

In der ersten Nacht erreichte Brulle mit seinen beiden Begleitern, die ihn natürlich fest angeleitet hatten, den Tête Rousse, der eine Höhe von 3700 Metern hat. Man übernachtete dort und machte sich im Morgengrauen des nächsten Tages an den weiteren Aufstieg. Am folgenden Abend wurde beim Dome du Couer Halt gemacht. Dort aber brach in der Nacht so schlechtes Wetter aus, daß Brulle schließlich zum Umkehren gezwungen war.

Als die kleine Expedition den Abstieg bewältigt hatte, zeigte der 81-Jährige auch nicht eine Spur von Ermüdung. Seine beiden Führer erklärten, daß sie mit ihm ohne jeden Zweifel den Gipfel vollends erreicht hätten, wenn der Schneesturm nicht gekommen wäre, der auch jeden anderen Bergsteiger am Aufstieg hindert hätte.

Henri Brulle ist von frühester Jugend an begeisterter Bergsteiger. Jahr für Jahr hat er den Gipfel des Mont Blanc bezwungen. Im vorigen Jahre überraschte er nun seine Bekannten mit der Mitteilung, daß er sich entschlossen habe noch einmal vor seinem Tode auf den Mont Blanc zu steigen. Man warnte ihn, aber der

rüstige alte Herr ließ sich nicht von seinem Plan ab. Der Aufstieg im vorigen Jahr, bei einigermaßen günstigem Wetter gelang auch tatsächlich. Der alte Mann konnte zu seiner Freude feststellen, daß seine Kräfte noch immer zureichten, um den höchsten Berg Europas zu bezwingen. So entschloß er sich zu einem nochmaligen Versuch in diesem Jahr. Die Mühsigkeit des Wetters kann seine große Leistung, die er auch diesmal vollbrachte, nicht schmälern.

Uebrigens will der „bergsteigende Methusalem“ im nächsten Jahr wiederum den Aufstieg versuchen.

## Der Segen des Papstes durchs Radio.

Gastel Gandolfo ist wieder erwacht und ungeachtetes Leben entfaltet sich in seinen Räumen, seit Pius XI. am ersten August seinen Sommerstift dort aufgeschlagen hat. Nicht nur daß die Audienzen im Schloß oder in den Gärten stattfinden, der ganze Schwerpunkt der täglichen Geschäfte ist verlagert worden. Die unabhörbare Ultrafunkwellen-Radioanlage, die nach den neuesten Erfahrungen ihres Erbauers Marconi umgebaut wurde, funktioniert vorzüglich, so daß der Papst ständig im engsten Kontakt mit dem Vatikan ist. Ja noch viel mehr, die moderne Technik erlaubt es ihm, sich weit über den Umkreis der Albanerberge und der ewigen Stadt hinaus, gleichsam sichtbar und hörbar, fühlbar zu machen. So wird zum Beispiel am 12. August in Mosina eine Madonnafigur eingeweiht, wobei auch der Segen den Weg durchs Radio nimmt. Durch eine besondere Einrichtung wird auf einen leisen Druck durch den Finger des Papstes hin auf Gandolfo ein kleiner Apparat in Funktion treten, der die neugeweihte Figur festlich illuminieren wird.

## Ist ein Autobus ein Sommerhaus?

Die Frage, meinst du, sei leicht zu beantworten? Weit gefehlt! Da zerbrach sich ein hohes Gericht in England gründlich den Kopf darüber und konnte trotz aller Mühe doch keine Antwort finden. Die Sache war nämlich so: Mister Butters aus Southend hatte mir nichts dir nichts einen ausrangierten, zweiwöchigen Autobus auf sein Feld gestellt, um darin zu kempieren. Und er hatte diese unglückselige Handlung begangen, ohne eine Erlaubnis von den Behörden einzuholen.

„Für die Einrichtung eines Sommerhauses brauche ich keine Erlaubnis“, sagte Mister Butters vor Gericht. Da hat er nun wieder recht. Aber ist ein alter Autobus ein Sommerhaus? Sagt man ja, dann steht zu befürchten, daß Mister Butters bald Nachahmer finden, und daß die englische Landschaft in Londons Umgebung bald mit giftigen Autobus-Veteranen „geblüht“ sein wird. Was also tun?

Das Gericht war nicht imstande, irgendwo die genaue Definition eines Sommerhauses festzustellen. Rechtsanwältin sind da findiger, und der Verteidiger von Mister Butters hatte das Richtige im Oxford-Lexikon entdeckt: „Als Sommerhaus“ ist verlas der Advokat mit Nachdruck, „bezeichnet man eine Konstruktion in einem Garten oder Park, gewöhnlich sehr einfach, oft von künstlerischem Charakter; gedacht als kühlere und schattiger Platz in der Hitze des Sommers. Auch bezeichnet man es als Sommervilla auf dem Lande; sehr selten.“

Steht da vielleicht ein Wörtchen gegen einen Autobus? Und wer will geschäftig beweisen, daß ein Autobus als Sommerhaus nicht geradezu künstlich ist?

Dagegen konnte das Gericht auch nichts mehr sagen, und man kam, wie gesagt, zu keiner Entscheidung. Der Richter verurteilte dann die Verhandlung bis zum Oktober. Dann, sagte er, die Entscheidung ist für lokale Behörden sehr wichtig. Kommt Zeit, kommt Rat.

## Für einen Schmetterling gestorben.

Aus Valparaiso kommt soeben die Nachricht, daß in einem dortigen Krankenhaus der weltberühmte Entomologe Mr. William MacQueen im Alter von 45 Jahren gestorben ist. Er zog sich eine fieberhafte Erkältung zu, als er eine wissenschaftliche Expedition in die Wildnis von Patagonien führte, um eine noch unbekannte Schmetterlingsart zu suchen. Er ist also für einen Schmetterling gestorben. In ganz Chile war MacQueen bekannt. Man nannte ihn den „Schottischen Mönch“ und schätzte ihn wegen der Großzügigkeit, mit der er seine Expedition ausjag, so daß das Land gute Einnahmen hatte. Er lebte fast ausschließlich in Chile, das er sein zweites Vaterland nannte.

Wirkung war, die kluge Gliederung des Götterensembles im „Rheingold“, die plastische Darsit der Mime- und Überdichshenen und endlich die dramatische Steigerung des Götterdämmerungsfinals.

Die Bayreuther Ring-Wiedergabe ruht wieder auf einer aussererlesenen Fülle der besten deutschen Wagnerfänger. Als tragender Mittelpunkt der Wotan Rudolf Bodekmanns, gleich ausdrucksvoll in allen Phasen des tragischen Gottes, den er auf seine Art verinnerlicht, menschlich fassbar macht. Dabei ein immer auf edle Gesangslinie bedacht Künstler, die die törichte Rede von der Unfasslichkeit Wagners wirkungslos widerlegt. Für die drei Brühnlinge hat Frida Leiber sowohl darstellerische Größe wie stimmliche Ausdauer. Das erste Holofotho der Walküre hört man selten so voll regieübender Kraft und leuchtender Wärme. Gewisse stimmtechnische Bedenken, die ihre Leistung sonst in der Höhenlage des Soprans auslösen, müssen zurücktreten hinter der Gesellsamkeit und Ausdrucksfülle des immer wieder imponierenden Gesamteindrucks.

Einer besonders Glanzbelegung hat sich die „Walküre“ auch sonst zu erfreuen. Das Wälsungenpaar von Franz Böcker und Maria Müller mit dem überwältigenden Zusammenklang ihrer üppig blühenden Stimmen, die bei aller göttlichen Haltung über vermenschlichte Frida der Sigrid Dnegin, der stimmlich und stilistisch überragende Hunding Manowar das, bedeuteten auch für das verwöhnteste internationale Festspielpublikum wohl den Höhepunkt der ganzen Aufführungen. Nicht vergessen seien der jugendliche, stimmliche Siegfried von Max Lorenz, Erich Zimmermanns, höchst prägnanter Mime, der wuchtige Albrich Robert Buras, die klangvolle Rheingold-Erda von Karin Carlsson, der in höchsten Höhen munter zwitschernde Waldoegel von Käthe Heidersbach — samt und londers Leistungen, die stimmlich sowohl wie stilistisch ausnahmslos den höchsten Forderungen der Bayreuther Stillhule entsprechen.

Auf jeden Fall kann Bayreuth 1934 wieder als künstlerisch volles Erfolgjahr gebucht werden. Nach den vorliegenden Anmeldungen darf man hoffen, daß dem ausverkauften ersten Festspielanlauf auch die wünschenswerten weiteren wirtschaftlichen Erfolge zuteil werden. I. I.

## Karlsruher Künstler bei den Wagnerfestspielen in Bayreuth.

Seit den Tagen des unvergessenen Dirigenten Felix Mottl gehören Karlsruher Künstler dem Verbande der Bayreuther Festspiele an. Ueber drei Jahrzehnte haben folgende Mitlieder des Festspielchores Bayreuth die Treue gehalten: Johann Klebe, Luise Eilers, Magdalene Bauer, nahezu drei Jahrzehnte Joseph Gröhinger und zehn Jahre Franz Weyer. Seit dreißig Jahren ist Kammermusiker Karl Klebe im Festspielorchester, seit zwanzig Jahren Kammervirtuose Karl Spittel, seit zehn Jahren Kammervirtuose Karl Laahn und Kammermusiker Heinz Bolms. Erstmals in diesem Jahre Konzertmeister Hans Dörschel und Konzertmeister Witus Bergner und seit zwei Jahren die Choristin Hilde Hoffmann.



# Aus Karlsruhe

Nummer 331.

Samstag / Sonntag, 11./12. August 1934.

50. Jahrgang.

## Bierbeiner in Pension.

Besuch im Tierheim des Karlsruher Tierchutzvereins.



### Ferienheim für Hunde.

Jetzt in der Ferienzeit herrscht draußen im Tierheim des Karlsruher Tierchutzvereins am Flugplatz Hochkonjunktur an „Zimmervermietuna“. Frauchen und Herrchen wollen in Urlaub fahren und da muß der vierbeinige Hausfreund ausquartiert werden. Letztes Jahr hatten ihn liebe Freunde bei sich aufgenommen, aber als man von der vierwöchentlichen Ferienreise zurückkam, und den schweißbedeckten Viebling wieder zurückholte, überreichten seine Pflegerkern mit getränkter Miene gleichzeitig gewissermaßen als Dreingabe eine Rechnung über zwei Paar zernagte Laabschuhe und ein zerfetztes Tischtuch, und leither ist das Freundschaftsverhältnis der beiden Familien sehr abgekühlt. Also wird der Hund diesmal im Karlsruher Tierheim Quartier nehmen, wo seinem Betätigungsdrang keine Ballschuhe oder rote Plüschschdecken zur Verfügung stehen, dafür aber eine behagliche Schlafstelle und ein drahtumzäunter Auslauf, wo er den lieben langen Tag sich die Sonne auf den Pelz brennen lassen kann und genug Gefährten zur Unterhaltung findet.

Es ist schon eine nette Gesellschaft, die sich da zusammengefunden hat. Da ist der kleine, höhnliche Pünzler der Frau Obersekretärin, der sich standesbewußt abseits hält und abweisend zu knurren beginnt, wenn der braune, langhaarige Zwergedel des Herrn Professors, der immer allerhand Unfim in seinem schmalen Köpfchen hegt, unternehmungslustig näherkommt. Ihn verbindet eine innige Freundschaft mit dem kleinen Drahthaarfrosch der Stenotypistin, dessen Stummelschwänzchen den lieben langen Tag nicht zur Ruhe kommt vor lauter Begeisterung und Lebensfreude. Der Jagdhund des Generaldirektors blüht etwas schwermütig durch das Drahtgitter zu der kleinen Gesellschaft. Ihm gefällt es schon gar nicht hier. Zwar hat sich der struppige Schnauzer des jungen Handlungsgehilfen mit vieler Mühe und bewundernswürdiger Ausdauer unter dem Zaun zu ihm hindurchgegraben, aber dessen topfackigen und ungestümen Freundschaftsbeweise tragen irgendwie eine plump vertrauliche Note, für die er absolut kein Verständnis hat.

Drüben springt im Einzelkäfchen ein schlanker Wolfshund am Gitter hin und her. Er hat keinen Namen und keine Weibe. Auf der Straße haben sie ihn herrenlos aufgelesen und nun ist er vorerst Dauermieter im Tierheim. Zuerst war er äußerst mißtrauisch und zurückhaltend in seinen Gunstbezeugungen, lag tagelang im hintersten Winkel seines Zwingers, aber jetzt begrüßt er jeden mit Freundschaftspringen, und ist dankbar für jede Liebköpfung.

So hat sich hier denn eine recht gemischte Gesellschaft zusammengefunden, die getreulich und pflichtbewußt gepflegt und gepflegt wird, ohne Unterschied des Standes und des Herkommens. Ob nun der eine von morgens bis abends auf einem großen Saal in der Hundehütte an der Kette lag, ob er gewohnt war auf seidenen Decken und Kissen zu schlummern, oder verlassen auf der Straße herumstrolchte, hier sind sie alle gleich, hier gibt es für das verwöhnte Schoßhündchen, wie für den genügsamen Schnauzer nur „Ein topfgerich“. Speisen à la carte kennt man in diesem Hundehotel nicht, ebensowenig wie die gestaffelten „Zimmerpreise“.

Nur P h n l a z, der Pudel, noch etwas jung und ungestüm, der jeden Besucher schweißbedeckt begrüßt, braucht sich nicht an die Hausordnung zu halten. Dafür ist er aber auch der Sohn des Hauses und genießt alle Vorteile der Bewegungsfreiheit, von denen kein lebhafter Betätigungsdrang größtmöglichen Gebrauch macht. Mit elastischen Sprüngen seiner jugendlichen Begeisterung legt er über das Gelände und schenkt seinen Kameraden, die hinter dem Gitter mit sehnsuchtsvollen Augen und erregtem Gebell seinen Temperamentsausbrüchen folgen, kaum einen Blick. Nur vor dem Blumenbeet hat er mächtig Respekt, den ihm die Frau des Hauses unmißverständlich „eingefloßt“ hat.

### Kafen sehen Dich an...

Wesentlich ruhiger und sitzamer geht es im Logis der Kafen zu. Ihre Vielzahl ist imponierend und doch ist aus ihren Käfigen und Zwingern kein Laut zu vernehmen. In vornehmer Gelassenheit liegen sie in ihren Käfigen oder draußen im Freien auf den Brettern, die sich längs des Gitters hinziehen, in der Sonne. Ihre Bewegungen sind ebenso elegant wie lautlos. Keine geräuschvolle Begeisterung, keine Freudenansbrüche, kein wildes Hin- und Herjaagen wie drüben in den Hundezwingern. Regungslos und sehr dekorativ liegen sie da, und der Blick ihrer bernsteinelben Augen geht gänzlich desinteressiert über dich hinweg in vage Fernen.

Es ist doch etwas seltsames am Kafen. Nie scheint dir die Welt des Tieres ferner und unbegreiflicher, als wenn du in diese schönen und glasklaren Augen schaust. Den Hund können wir verstehen, seine Augen sprechen zu uns, jede Bewegung hat sinnvollen Ausdruck, ihr seid Freunde, die Kafe aber lebt in sich abgeschlossen ihr eigenes Leben, bleibt etwas rätselhaftes, etwas Fremdes.

Eine Ausnahme machen nur die Kleinen und Kleinsten. Sie sitzen unten im Gras und keinen Augenblick kommt bei ihnen Langesweife auf. Mit einem Grashalm können sie sich stundenlang vergnügen, jedes Steinchen, jedes Stückchen Papier weckt ihr lebhaftes Interesse. Ihre großen runden Kinderaugen können sie gar nicht weiter aufreißen und es liegt sofort Verblüffung und Staunen darin, daß man sich schon wundern muß, daß die Kleinen Kerlchen nicht zerpringen vor lauter Neugier. Ihre Freude ist sichtlich riesengroß, wenn man sich mit ihnen abgibt, aber dann wirbelt irgendwo ein weißes Blatt mit dem Wind herbei und schon haben sie doch vergessen und ihr ganzes Interesse gehört diesem neuen Ereignis.

### Im Schönheitsinstitut.

Nun haben wir es aber hier nicht nur mit einem „Ferien-erholungsheim für Tiere“ zu tun, sondern auch, und das ist beinahe das wesentlichste, mit einem „Schönheitsinstitut“, das tagtäglich Frauchen und Herrchen mit ihren vierbeinigen Freunden, allerdings sehr zu deren Mißfallen, besuchen. Es ist nicht nur so, daß in gewissen Zeitabständen sich bei den Hausfreunden ebenso gewisse Tierchen einstellen, deren Vorhandensein automatische Krabbewegungen auslösen und von Frauchen sehr unliebsam vermerkt werden, sondern auch der Pelz bedarf, insbesondere jetzt im Sommer, dann und wann einmal eines radikalen Haarschnittes.



Und genau, wie wir als Jungens nur unter Ueberwindung erheblicher Widerstände zum Haarkünstler gebracht werden konnten, so haben auch die Hunde eine unüberwindliche Aversion vor dem „Hundefriseur“. Sie finden den natürlichen Haarwuchs vollkommen in Ordnung, aber dafür hat nun wieder Frauchen unbegreiflicher Weise so gar kein Verständnis.

So wiederholt sich denn alljährlich mindestens zweimal der höchst aufregende Vorgang. Strupp ist zitternd und bebend, nachdem ihm Frauchen gut zugeredet hat, und er einige Male vergeblich zu entwischen versucht, auf dem Tischchen im „Friseurjalon“ und

harrt der Dinge, die da kommen sollen. Dem Mann, der sich da, außer seiner Herrin noch um ihn bemüht, bringt er von vornherein äußerstes Mißtrauen entgegen, das sich noch verstärkt, als man ihm nach vieler Mühe die Schnauze zugebunden hat. Er ist tief getränkt über diese unwürdige Behandlung und verleibt dieser Empörung auch durch grimmiges Knurren hörbaren Nachdruck. Aber dann, als die Haarschneidemaschine zu summen beginnt und das kalte Eisen sein Fell berührt, packt ihn wildes Entsetzen und unter Aufbietung sämtlicher verfügbaren Kräfte springt er in wildem Saß über das Haupt seiner Herrin vom Tisch herab. Frauchen überhäuft ihn mit Vorwürfen, der Mann ist schon im Schweiß gebadet.

Und alles hilft nichts. Vier Fäuste heben den sich sträubenden wieder hoch, auf den Tisch zurück und die Prozedur beginnt von neuem. Selbstverständlich, daß Strupp seinen Widerstand nicht so rasch aufgibt. Aber schließlich resigniert er doch. Eine tragische Stimmung beschleicht ihn. Er kann sein Frauchen nicht mehr verfechten. Ist das der Dank für seine innige, verbende Freundschaft?

Doch endlich geht auch das vorüber, das nervenzerreißende Summen hört auf, die Maschine verschwindet. Nun gehts in die Badewanne. Die Seife brennt zwar etwas merkwürdig auf der Haut, aber ansonsten liegt in diesem Vorgang nichts Ungewohntes. Frauchen macht das allerdings zuhause viel besser und liebevoller, aber schön, soll der Mann seine Freude haben. Schließlich springt man mit einem Saß aus der Wanne, schüttelt sich kräftig, daß die Tropfen nur so sprühen und hofft, daß die reichlich ungemütliche Gelegenheit nun zu Ende sei. Aber da muß Strupp schon wieder eine Enttäuschung in seinem Hundebilde erleben.

Wieder geht es auf den Tisch zurück und wieder beginnt irgend so ein rätselvolles Ding zu summen. Das ist einfach unerträglich. Zwar spürt er auf dem Fell nur einen wohlig warmen Luftzug, der an und für sich ganz angenehm wäre, aber das Summen hört und hört nicht auf, es zuckt in allen Gliedern, er muß einfach ausweichen.

Doch dann ist endlich alles überstanden, und kaum ist die Tür geöffnet, ist er auch schon entwichen. Draußen aber steht schon wieder eine ganze Anzahl Frauchen und Herrchen, und an der Reihe neue Opfer. Stolz erhobenen Hauptes aber, im Glanz der so teuer erkauften Schönheit, schreitet Strupp dekorativ an der Seite Frauchens nach Hause und selbst die „geheiligten“ Steine und Bäume können ihn jetzt nicht verlocken.



—uck.

## Das Staatstheater zwischen den Spielzeiten.

Die Bühne erhält einen neuen Himmel — Eine riesige Drehscheibe wird gebaut. Vorhänge und Malerjale.

Seit einigen Wochen hat das Badische Staatstheater seine Pforten geschlossen. Die Bühne, die seit 85 Jahren an so manchen Abenden die Illusion für unvergängliche und vergängliche Kunst gab, ist ausgeräumt. Sie macht auf den Besucher einen leeren und lahlen Eindruck. Zwanzig Meter geht sie in die Höhe, aber noch ist das Dach nicht erreicht; hier liegt ein Bretterbelag mit großen Fugen, die den Zweck haben, im Brandfalle den Rauch abzuführen, denn darüber befindet sich eine große Rauchkammer, die sich auf beiden Seiten des Daches herabzieht. Zwischen diesem Bretterbelag und dem Dach ist der sogenannte Schnürboden; hier laufen über hunderte von Rollen die Drahtseile, die die Hängestücke für die Bühnenbilder tragen und unter diesen Brettern ist in U-Form ein fünfzig Meter langer Holzkanal angebracht. Er hat den Zweck, ein dickes Tau aufzunehmen, auf dem der Rundhorizont befestigt ist. Der alte, der seitlich ausgerollt hängt und in einigen Tagen zur Ruhe geht, d. h. für andere Dinge verwendet wird, ist durch die Jahre stark abgenutzt, alt und buchstäblich grau geworden, so daß er nicht mehr zweckmäßig beleuchtet werden konnte. Er engte zudem auch die Bühnenbilder fast ein.

Der neue Rundhorizont, ein Leinwandballen von zwölf Zentnern, ist schon eingetroffen und wartet nur noch auf seine Inbetriebnahme. Es ist feste, starke, schneeweiß gebleichte Leinwand, deren Ausmaß zwanzig Meter Höhe und fünfzig Meter Länge beträgt. Genau betrachtet, setzt sich diese kolossale Leinwand aus zwanzig Leinwandstreifen zusammen, jeder Streifen erhielt durch die Webmaschine eine Breite von fünf Metern. Dieser neue Rundhorizont ist um zwölf Meter länger als der alte. Seine tausend Quadratmeter Fläche hatten die Aufgabe, die ganze Bühne zu umrahmen, den Himmel darzustellen. Innerhalb dieser Umrahmung werden die Städte, Dörfer, Häuser, die Landschaften gebaut. Die Leinwandfläche wird mit einer Anzahl Lampen, die etwa 52 000 Watt brauchen, beleuchtet und zwar in allen in der Natur vorkommenden Stimmungen. Knapp zwei Minuten wird es dauern, und der Rundhorizont ist wieder von der Bühne verschwunden. Eine Maschine rollt ihn auf eine riesige Walze.

In diesen Tagen ist die Bühne auch zu einer richtigen Werkstatt geworden. Hier wird gesägt, gehämmert, gehohlet, gemessen, es ist ein scheinbares Durcheinander von Brettern und Kreisausschnitten, die von der tief herabgelassenen Lampenbatterie des Rundhorizonts beleuchtet werden. Das technische Personal hat alle Hände voll zu tun. Die Tischler, die Schreiner, die Schlosser bringen nun eine seit Jahren gewünschte technische Erneuerung, eine Drehscheibe, und zwar eine wohlbedachte, unseren Bühnenverhältnissen angepaßte Konstruktion des Maschinenbauingenieurs Rudolf Walz.

Diese Drehscheibe mit einem Durchmesser von 16 Metern hat den Zweck, die Bühnenbilder rasch abzuwickeln. Es lassen sich auf dieser Drehscheibe bis zu acht Schauplätze aufstellen. Dadurch werden die Umbauzeiten, die Zwischenakte, die Verwandlungen, die bisher durch ihre Dauer den Gang einer Aufführung wahrhaftig nicht förderten, oft sogar die Stimmung zerrißen, beseitigt; man versteht, eine kurze Durchdrehung der Scheibe — und das neue Bild ist da. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß die Schauplätze oder Sängerbühnen durch mehrere Bilder schreiten können, scheinbar, denn sie selbst werden dem Schritt nur anzudeuten haben, während sich die Bilder, die Schauplätze drehen.

Es war natürlich nicht möglich, diese Drehscheibe in den alten Bühnenboden einzulassen, der übrigens sechs Meter in die Tiefe geht. Aus diesem Grund hat man sich zu einer „Aufsch-Drehscheibe“ entschlossen, wie sie sich übrigens in ähnlichen Konstruktionen an vielen Theatern bewährt hat. Sie besteht aus 33 Einzelteilen, die eine teilsförmige Form haben, davon ist das Mittelstück abklappbar, von ihm aus werden die einzelnen Teile angehängt. Diese Scheibe ist aus Holz und läuft auf bald 200 Eisenrollen. Ihr Aufbau dürfte etwa eine halbe Stunde, ihr Abbau die Hälfte dieser Zeit in Anspruch nehmen. Sie ist so konstruiert, daß keine zwecklosen Handgriffe nötig sind.

Im Zuschauerraum ist es dunkel und still. Von den vier Vorhängen, die unjere Bühne von ihm trennt, hat man drei ausgehängt, darunter auch den wundervollen, dunkelroten Samtvorhang, in der Theatersprache Richard Wagner-Vorhang genannt, weil der Bayreuther Meister der erste war, der diese Art von Vorhängen einführte. Man hat ihn mit seinen anderen Kollegen hinausgeführt an das Licht des Tages. Er darf Luft schnappen und ihm wohl herzlich willkommenen Besuche einiger Staublauer empfangen. Er wird also blühender und entstaubt sich Mitte September wieder den Besuchern vorstellen.

Auch die seitlich liegenden Schreinerereien und Malerjale haben keinen Urlaub bekommen können, weil sie für die kommende Spielzeit neue Bühnenbilder herstellen müssen. Besonders die Bilder zu Richard Wagners Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ sind in Arbeit. Sie wollen neben der musikalischen Neuentwicklung des Werkes dem Beginn der Spielzeit einen besonders feierlichen Auftakt geben.

### 73 000 Personen besuchten im Juli den Stadigarten.

Der Besuch des Stadigartens im Monat Juli hat gegenüber dem Monat Juni d. J. und dem Monat Juli 1933 erfreulicherweise eine Zunahme erfahren. Die Gesamtzahl der verkauften Eintrittskarten betrug 65 445. Von Teilnehmern aus wärtiger Gesellschaftsfahrten und Vereinsausflügen zur Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten, die bekanntlich bei geschlossenem Besuch des Stadt- und Tiergartens an Sonn- und Werktagen ein ermäßigtes Eintrittsgeld von 10 Pfg. je Person zahlen, haben 7600 Gäste den Garten besucht, so daß die Gesamtbesucherzahl des Gartens 73 045 betrug. Sie übersteigt diejenigen des Monats Juni um 14 269 und diejenige des Monats Juli 1933 um 16 962.

Die Zahl der Tagesbesucher mit 41 754 ist derjenigen im Monat Juni etwa gleich geblieben. Dagegen ist der Besuch der regelmäßigen Konzerte mit 9120 Besuchern gegenüber dem Vormonat um 3409 zurückgegangen, was hauptsächlich auf den Ausfall von drei Sonntagskonzerten infolge schlechten Wetters zurückzuführen ist. Durch außergewöhnliche Darbietungen verschiedener Art konnte aber an die Stelle dieses Rückganges ein Mehrbesuch des Stadigartens gesetzt werden. Bei diesen Sonderveranstaltungen wurden 14 571 Karten ausgegeben gegen 4396 im Monat Juni, d. h. im Monat Juli d. J. 10 175 Karten mehr. Trotz der im Verhältnis zu dem jeweils Gebotenen mäßigen Eintrittspreise ist der Besuch dieser Sonderveranstaltungen doch weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

**Winschermann** Kohlen Koks Briquets Holz  
G.m.b.H. Büro-Stefanienstr. 94 am Kaiserplatz / Fernspr. No 815, 816, 817

### Zur Volksabstimmung am 19. August.

Die Zahl der Wahlberechtigten.

Mit Einschluß der bis zum 19. August wahlberechtigt gewordenen Jungwähler beträgt die Zahl der in unserer Stadt stimmberechtigten Personen rund 115 000. Bei der Wahl am 12. November haben hier etwa 100 300 Personen abgestimmt, d. h. 94 Prozent der damals Wahlberechtigten.

### Autofsucht.

Am 9. August 1934 gegen 17.50 Uhr wurde auf der Straße Masfart-Ettlingen im Walde zwischen Neu-Masfart und Bruchhausen ein in Richtung Ettlingen fahrender Personenkraftwagen von einem Lieferkraftwagen überholt und hierbei gestreift. Der Personenkraftwagen überschlug sich infolgedessen mehrmals, der Fahrer des Fahrzeuges zog sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er innerhalb einer Stunde verschied. Der Fahrer des Lieferkraftwagens fuhr in Richtung Ettlingen unerkannt und ohne sich um den Verletzten zu kümmern weiter.

Beschreibung des Lieferkraftwagens: Polizeiliche Erkennungsnummer unbekannt, Fabrikmarke vermutlich Ford, hohe Bauart, dunkle, vermutlich rotbraune Farbe, hohes dunkles (schmudeliges?) Planverdeck, niedrige Karosseriewände.

Um sachdienliche Mitteilungen (die auf Wunsch vertraulich behandelt werden), an die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation erlischt das Badische Landeskriminal-Polizeiamt (Bezirksamtsgebäude).

### Verbotene Vereine.

#### Verbot der Vereinigung ehem. Kriegsfreiwilliger Deutschlands.

Der Minister des Innern hat die Vereinigung ehem. Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. V. für den Bereich des Landes Baden aufgehoben und verboten. Der Vereinigung fallen neben der SA und dem NS Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) und dem Roffhauerbund besondere Aufgaben nicht zu. Die Vereinigung mußte daher als überflüssiges Gebilde aufgelöst werden.

#### Verbot der Neugründung des „Bund deutscher Heiden“.

Der Minister des Innern hat den im Februar 1934 in Freiburg gegründeten „Bund deutscher Heiden“ aufgelöst und verboten. Der Bund lehnt nach seinen Satzungen jegliches Christentum als eine vom Judentum geistig beeinflusste Lehre ab, ebenso die Kirchen als Einrichtungen. Die Neugründung, die in Widerspruch zu den heiligen Schriften steht, ist daher nicht nur wegen ihres Namens politisch unerwünscht. Die Neugründung mußte daher zum Schutz von Volk und Staat verboten werden.

### Jungens spielen...

Das Selbenedische Feld in der Maxaustraße, ein herrliches Gelände, geradezu geschaffen für alle Jugendspiele, Gräsfelder, Gärten, dort sind einige Villen, herrlich zum Verweilen, Soldateskas spielen, als Sportgelände geradezu ideal, fordert unsere Jugend heraus.

Jegliche Sportart ist vertreten. Zunächst natürlich zwei Fußballmannschaften, Schiedsrichter mit weißer Trügerkette und überzeugender Stimmengewalt. Es ist herzerquickend, den Buben bei ihrem ernsthaften Spiel zuzusehen. Daneben liegt ein wundervoll mit zwei Eisenstangen und einem Stiel Schnur zurechtgemachter Ringtennissplatz, wo immer was los ist. Und wenn man nicht schon groß wäre, würde man ganz gern auch mal... Aber nein, das geht doch nicht.

Rechterhand bogen zwei so toll, daß es geradezu gefährlich aussieht. Der Kampf bleibt unentschieden, nur eine Seite hat dabei stark gelitten, und der mutige Boyer denkt nicht mehr sehr mutvoll an subaune. Große Schlachten werden geschlagen, Papierhelme, Holzjäger, alles ist da, was ein Knabenherz begehrt. Dann lockt uns ein ganz richtiges Indianerzelt, aus dem lauter fürchterliche Utensilien, Tomahawks, Stalpe, Federhüte und Bows-Messer, neben vielen kleinen Knabenbeinen herausgucken. Aber die Indianer erzählen sich gerade eine tolle Geschichte von Winnetou, dem großen Häuptling der Apachen und seinem weisen Bruder, und so herrscht zurzeit einträchtiger Friede; das Kriegsbell ist begraben.

Daneben gibt es viele Erdbagger, die in unermüdlichem Fleiß Sandgräben ziehen, Burgen bauen, und der Wanderer liegt, wenn er nicht vorsichtig geht, plump in irgend einem Sandloch. Ganz kleine Jungens sandeln, baden kuchen und sind so vertieft in ihre Arbeit, daß die ganze Welt für sie verfunten ist und man nur widerwillig Auskunft bekommt. Eine Welt für sich.

Zwischen allen kommt hier und da ein kühner Radler, der noch gar nicht lange fahren kann und dessen Beine längst nicht bis zu den Pedalen gehen — doch er kommt über alle Hindernisse hinweg und fährt stolz an seinen Altersgenossen vorbei.

Die männliche Jugend überwiegt. Knaben in jedem Alter bis zu angehenden Herren (die Fußballer) sind zu sehen. Nicht zu vergessen die Wilde der Eidechsen-Fänger, die das ganze Feld unsicher machen und Jagd machen auf alles, was das krencht und flucht. Fliegende, grünlichgelbe Mistfänger sind wundervoll — wenn auch nicht gerade als Ueberreicherung für Mutti zu Hause in den Hofentäschchen.

Es ist ein fröhliches Leben und Treiben, das sich hier den ganzen Tag über abspielt und mancher Junge, der mit den Eltern verweilt ist, wird mit Heimweh an seine Weite und seine Spielkameraden zurückdenken, wo sich die Dabeimgebliebenen vielleicht doch weit lustiger vergnügen, als er unter all den „Großen“.

**Chevetekenen.** Aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit hat der Oberbürgermeister den Privat Georg Michael Keller Cheveteken hier ein Glidwunschkreiden nebst Ehrengabe überreicht.

Mit Gastspielen im Wintergarten in Berlin hatte die Tanscha u. le Olga Mertens-Leger Erfolg, auf die Frau Mertens-Leger ebenso stolz sein kann wie die Stadt Karlsruhe, die von der Berliner Presse als Pflanzstätte bester Tanzkunst bezeichnet wird. So seien wir in einer originell behilderten Besprechung der künstlerischen Darbietungen des Wintergartens unter dem Titel „Indien-Mädchen-Karlsruhe“ im Berliner Lokal-Anzeiger u. a.: „Die Tanzgruppe Olga Mertens, die verstärkt durch Hedi Porsh und Irma Kakh, großes Ballet bringt, kann für Karlsruhe insofern als charakteristisch betrachtet werden, als dort stets klassische Tanzkunst gepflegt wurde. Dafür zeugen die jungen Mädchen: Beste Schule und tänzerische Beherrschung.“

Kinderheilstätte — Kinderlosbach — des Badischen Frauenvereins vom roten Kreuz, Bad Dürheim. Am Freitag, den 17. August d. J., kommen etwa 100 Kinder zur Aufnahme. Der Transport geht ab Karlsruhe 9.35 Uhr vorm. Am Dienstag, den 14. August d. J., feierten 94 der in obiger Anstalt untergebrachten Kinder, nach erfolgreicher Kur, hierher zurück. Der Zug wird 13.31 Uhr Karlsruhe Hauptbahnhof eintreffen.

Diebstähle. Einem hiesigen Kolonialwarenhändler wurden aus seinem Anwesen mehrere junge Hühner entwendet. Der Täter konnte ermittelt werden. — Ein vor einem Hause in der Baumeisterstraße aufgestelltes Kleinkraftfahrzeug wurde von unbekanntem Täter entwendet. Das Kleinkraftfahrzeug wurde in der darauffolgenden Nacht in der Marienstrasse aufgefunden und konnte dem Eigentümer ausgehändigt werden. — Am 9. und 10. August wurden in Karlsruhe wiederum eine Anzahl unverhofft aufgestellter Herren- und Damenfahräder von unbekanntem Täter entwendet.

Festgenommen wurde ein Mann wegen mehrfach begangener Einbruchsdiebstähle, wobei ihm größere Geldbeträge in die Hände fielen.

Tierquälerei. Zur Anzeige gelangte ein Mann wegen Tierquälerei, weil er seinen Hund durch Fußtritte solange mißhandelte, bis er verendete.

## Die Aufgaben des Arbeitsamts im Dritten Reich.

Die nationalsozialistische Regierung hat sich die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur obersten Aufgabe gemacht. In diesem Kampf stehen die Arbeitsämter in vorderster Front.

Ihnen obliegt die Betreuung aller Volksgenossen, die bis jetzt noch nicht wieder Brot und Arbeit finden konnten. Die Arbeitsämter sind verantwortlich dafür, daß bei Einstellungen von Arbeitskräften stets der richtige Mann an den richtigen Platz kommt, dabei immer von dem Grundgedanken geleitet, möglichst bald wieder jedem Volksgenossen einen Arbeitsplatz zu verschaffen.

Diese häufig nicht leichte Aufgabe wird von der Arbeitsvermittlung durchgeführt. Sie berät die Angehörigen aller Berufe in verschiedenen Abteilungen durch besonders geschulte Fachvermittler, die über langjährige praktische Berufserfahrung verfügen.

Außerdem steht die Arbeitsvermittlung den Arbeitgebern mit Rat und Tat bei der Einstellung von Arbeitskräften zur Verfügung. Von jedem Arbeitslosen wird eine Arbeitsmerkmale geführt, die neben dem genauen Berufsbild einen sorgfältigen Überblick über seine Kenntnisse und Fähigkeiten gibt. Durch eine wohlüberlegte, bis ins kleinste ausgearbeitete Karteiorganisation kann in kürzester Zeit festgestellt werden, ob Arbeitskräfte mit Spezialkenntnissen oder besonderen Eigenschaften gemeldet sind, so daß auch jederzeit genaue fernmündliche Auskünfte über verfügbare Arbeitskräfte erteilt werden können. Oberster Grundgedanke bei der Vermittlung ist das Leistungsprinzip. Den Wünschen der Arbeitgeber wird dabei stets Rechnung getragen. Außerdem unterhält die Vermittlung eine ständige Verbindung mit den Wirtschaftsführern. Sie ist daher über die Wirtschaftslage und den gegenwärtigen oder künftigen Bedarf an Arbeitskräften immer genau orientiert.

Den Wünschen der Hausfrauen trägt die Vermittlungsabteilung für weibliche Arbeitskräfte besondere Rechnung. Hausgehilfinnen und Stundenmädchen sind hier in großer Anzahl gemeldet. Tüchtige Wäscherinnen und Putzfrauen stehen auf Abruf zur Verfügung. Auch Strickerinnen, Näherinnen, Hausfrauenarbeiten sowie Kinderärztinnen und Pflegerinnen aller Art warten auf Arbeit. Alle Vermittlungen erfolgen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für den Auftraggeber. Etwa wider Erwarten nicht zuzugende Kräfte können zurückgeschickt werden.

Von der Vermittlungsabteilung für Angestellte werden die großen Gruppen der kaufmännischen und Büroangestellten, der technischen Angestellten einschließlich der Wermeister, ferner die Angehörigen der wissenschaftlichen, sozialen und künstlerischen Berufe und die Musiker und Bühnengedienste betreut.

Der in den letzten Jahren in organisatorischer, technischer und personeller Hinsicht durchgeführte Ausbau hat die Leistungsfähigkeit der Arbeitsvermittlung außerordentlich gesteigert. Die Vereinigung der Vermittlungstechnik und die traffe Organisation des zwischenbezugslichen Ausgleichs bieten unbedingte Gewähr, daß bei Inanspruchnahme dieser Einrichtung allen Wünschen der Wirtschaft Rechnung getragen wird.

Für den Bedarf an Technikern und Ingenieuren jeglicher Fachrichtung gibt die Arbeitsvermittlung Karlsruhe angegliederte Landesausgleichsstellen für technische Angestellte, bei der sämtliche in Baden verfügbaren Kräfte der genannten Berufe zusammengefaßt sind, die Gewißheit rascher und zuverlässiger Bedienung.

Von der gewaltigen Arbeit der Vermittlungsabteilungen bekommt man eine annähernde Vorstellung, wenn man bedenkt, daß allein im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe in den letzten 18 Monaten über 12 000 Arbeitslose vermittelt und so wieder in ein geordnetes Dasein zurückgeführt werden konnten.

Ein besonderes Aufgabengebiet der Arbeitsvermittlung ist die Durchführung der Sonderaktion. Ihr Ziel ist, den alten Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung, die unter den größten wirtschaftlichen und persönlichen Opfern das Dritte Reich miterrufen haben, geeignete Arbeitsplätze zu vermitteln. Es ist eine selbstverständliche Dankeschuld, diesen Männern, welche die deutsche Wirtschaft vor dem Vollscheitern retteten, zu einem ehrenvollen Arbeitslos zu verhelfen. Gerade von den Führern der Wirtschaft wird hierfür volles Verständnis erwartet.

Längere Arbeitslosigkeit bringt in der Regel zwangsläufig ein Abfinden der beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten mit sich. Auch hier setzt die Hilfe des Arbeitsamts ein. Durch zahlreiche Fortbildungskurse und Arbeitsgemeinschaften

für Kaufleute, Techniker, Angehörige der gewerblichen Berufe sowie für hauswirtschaftliches Personal und ungelernete Arbeiter wird dafür gesorgt, daß die beruflichen Kenntnisse der arbeitslosen Volksgenossen ständig aufgefrischt und vertieft werden. Tüchtige Lehrer und Meister aus der Praxis werden zu diesen Maßnahmen herangezogen. Rund 20 000 RM. wurden im letzten Jahr für Fortbildungsmassnahmen ausgegeben, ein Betrag, der sich gewiß um ein Vielfaches bezahlt macht.

Außerdem wird durch Gewährung von Unterkunftsstellen langfristige Erwerbslosen die Aufnahme einer neuen Tätigkeit erleichtert.

Mit der Abteilung Berufsberatung und Berufsstellenvermittlung übernimmt das Arbeitsamt die Sorge um die Eingliederung der berufsuchenden Jugend in das Berufs- und Wirtschaftsleben. In enger vertrauensvoller Verbindung mit den Schulen und den poli-

tischen Stellen wird die Jugend, das Elternhaus und die Öffentlichkeit durch berufsunabhängige Vorträge, Elternabende, Aufsätze in der Presse und durch Rundfunk über die Erfordernisse einer gesunden nationalen Wirtschaftsgestaltung aufgeklärt. In persönlichen Beratungen wird versucht, den einzelnen unter Berücksichtigung seiner Neigungen und Fähigkeiten auf den Platz zu stellen, wo er selbst die größte Befriedigung findet und gleichzeitig dem Volksganzen am besten dient.

So kommt der Berufsberatung, die allein im vergangenen Jahr über 15 000 Besuche aufzuweisen hatte, gerade heute eine besondere Bedeutung zu, wo es gilt, den beruflichen Nachwuchs mit allen verfügbaren Mitteln zu fördern.

Hand in Hand mit der privaten Arbeitsbeschaffung geht die öffentliche Arbeitsbeschaffung, bei der die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge eine besonders wichtige Rolle spielt. Sie hat die Aufgabe, rots wirtschaftlich wertvollen Arbeiten, die vom Träger der Arbeit allein nicht ausgeführt werden können, durch Zuschüsse der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Durchführung zu verhelfen. In erster Linie handelt es sich um Straßenbauten und Bodenverbesserungen, also Arbeiten, die im öffentlichen Interesse liegen. Hier werden vorwiegend Arbeitskräfte beschäftigt, die bisher Arbeitslosen, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung erhielten. Diese Arbeiten tragen nicht unwesentlich zur Entlastung der Unterhaltungsanstalten bei.

Rund 500 000 Tagewerke wurden im hiesigen Arbeitsamtsbezirk in den letzten 18 Monaten geleistet.

Die Durchführung von weiteren 500 000 Tagewerken wird in der nächsten Zeit ebenfalls einer großen Zahl arbeitsloser Arbeit und Brot geben.

Ein weiteres wirksames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Landhilfe, deren Durchführung gleichfalls den Arbeitsämtern übertragen ist. Diese Einrichtung hat eine doppelte Aufgabe. Einmal will sie dem Landwirt, dem es heute an Arbeitskräften häufig mangelt, helfen, indem sie ihm bei Einstellung eines Landheifers, d. h. einer zuverlässigen, landwirtschaftlich noch nicht geschulten, jugendlichen Arbeitskraft eine Förderung gewährt. Zum anderen will sie aber auch gerade die städtischen Jugendlichen mit der heimatischen Scholle verwurzeln. Sie erfüllt also gleichzeitig einen hohen erzieherischen Wert.

Über 200 Jugendliche aus dem Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe konnten durch die Landhilfe der Untätigkeit entzogen und wieder einem geordneten Leben zugewandt werden.

Zur Verringerung der Arbeitslosigkeit trägt ferner bei die Einrichtung des hauswirtschaftlichen Jahres, das den jungen Mädchen aus den künftigen deutschen Frauen und Müttern Gelegenheit geben will, in einem geordneten Haushalt von Weg als arbeitende Mitglieder der Volksgemeinschaft anzutreten.

Mit diesen Aufgaben ist aber die Tätigkeit des Arbeitsamtes noch lange nicht erschöpft. Wenn auch die reinen Unterhaltungsanstalten, das sind die Abteilungen, die Anträge auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung und Krisenfürsorge bearbeiten und die Unterstüzung möglichst auszuhalten, infolge der ständigen Abnahme der Arbeitslosigkeit heute nicht mehr den Umfang einnehmen wie früher so bringen sie trotzdem eine Unmenge Kleinarbeit mit sich, von denen sich der Außenstehende häufig nur sehr schwer einen Begriff machen kann.

Weiter seien noch erwähnt die Kurzarbeiterunterstützung, die dem verfürzt arbeitenden Volksgenossen einen Ausgleich für den verringerten Verdienst gewährt, ferner die Ueberwachung der Ausländerbeschäftigung, Bekämpfung der Schwarzarbeit, die ständige Beobachtung der Beschäftigungslage, die Verwaltung des Frauenarbeitsdienstes sowie die Beratung der auscheidenden Arbeitsdienstlichen und schließlich die mit der Durchführung des Gesetzes zur Regelung des Arbeitszeitmaßes verbundene Arbeit, worüber bereits ausführlicher berichtet wurde.

Alle diese Arbeiten, die zum großen Teil in Verbindung mit den politischen Stellen, auswärtigen Arbeitsämtern und den zuständigen Behörden durchgeführt werden, verursachen ein gewaltiges Maß an Arbeit, das noch erhöht wird durch Hunderte von Wünschen, die täglich mündlich und schriftlich erteilt werden müssen. Die Aufgaben des Arbeitsamtes sind heute groß und vielseitig. Wir alle hoffen, daß seine Arbeit von Erfolg gekrönt sein wird. Aber dieser Erfolg wird nur dann gewiß sein, wenn alle Volksgenossen mitarbeiten.

Jeder muß zu dem großen Aufbauwerk der Nation nach Kräften beitragen. Nichts darf unversucht bleiben, was geeignet ist, die Wirtschaft zu beleben und dem deutschen Arbeiter wieder Arbeit und Brot zu geben. Darum ergeht auch heute wieder an die gesamte Öffentlichkeit der eindringliche Appell: Helft alle mit, daß die noch brachliegenden Arbeitskräfte eingereicht werden können in den Arbeitsprozeß zum Wohl der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes.

Die Revolution ist nicht gemacht worden, damit einer Schicht allein geholfen sei, sondern für alle Schichten des Volkes. Dann beleuchtete der Redner die Zustände in der Wirtschaft nach dem Kriege bis zum Jahre 1933. Das Verdienst Weniger auf die Führung der Wirtschaft muß abgehakt werden und unsere Jugend dazu herangebildet werden, daß sie später einmal fähig ist, die Wirtschaft zu leiten. Der Kampf um die Arbeit ist nicht abgeschlossen, er geht weiter, bis der letzte Deutsche wieder Arbeit hat. Die Leistung wird mit nationalsozialistischer Gesinnung verbunden: Alles für Deutschland. Mit dem Lied der Hitlerjugend wurde die Berufsbildung der Karlsruher Angestelltenjugend beschlossen.

**Starke Zufuhr an Obst und Gemüse.** Auf dem Großmarkt war Angebot wie Nachfrage nach Kartoffeln gut. Auch bei Gemüse war der Umsatz befriedigend. Besonders begehrt waren grüne und gelbe Bohnen, Karotten und gelbe Rüben; im übrigen war der Absatz an Gemüse mittelmäßig. Die Zufuhr war ziemlich erheblich bei Karotten und gelben Rüben, etwas geringer bei Rot- und Weißkohl, Wirsing, Spinat, grünen und gelben Bohnen. Floh ging auch Kopf- und Endivienalat ab, ebenso Salat- und Fenchelgurken. Mit Gurken war der Markt überreichlich versorgt, mit Salat mittelmäßig.

Auf dem Obstmarkt herrschte vor allem Tomaten, Zwetschgen, Mirabellen und Pfirsiche vor. Auch Tafeläpfel waren in großen Mengen vertreten; etwas kleiner war das Angebot an Kochäpfeln, Spalter-, Tafel- und Kochbirnen und an Aprikosen und Trauben. Viel gekauft wurden Tomaten, Zwetschgen, Mirabellen und Pfirsiche; nach dem übrigen Obst war der Bedarf leiblich. Dies gilt auch für Bananen und Zitronen, die es in genügenden Mengen gab.

Vom Ausland war die Schweiz mit Aprikosen vertreten, Italien mit Zwiebeln, Pfirsichen, Trauben und Zitronen und Westindien mit Bananen.

die Karlsruher Angestelltenjugend beschlossen.

Die feilliche Busch-Premiere in Karlsruhe.

Auf dem jetzt noch so stillen Wehplatz zu Karlsruhe wird morgen früh ein geschäftliches Treiben einsehen. Endlose Reihen von Wagen werden anfahren, eine weiße Feststadt wird entstehen...

Karlsruher Filmchau.

Gloria:

Als fünfte Vorstellung des Musikprogramms hat der Gloria-Palast „Die Unschuld vom Lande“ auf ihren Spielplan gesetzt. Die Tatsache, daß dieser Film vom Publikum selbst zur Wiederholung aufgerufen wurde, beweist allein schon seinen Wert als Sorgenbrecher...

Rafi:

Man liest nichts anderes als den Namen Annabella und weiß, insbesondere nach „La Bataille“, daß man sich diesen Film ansehen muß. Annabella ist ein Begriff geworden, der Begriff jenseitigen Frauentums, berückelnder Anmut und hinreißender Darstellungskraft...

Drei Stadtgartenkonzerte am Sonntag. Am Sonntag, den 12. August, wird das Philharmonische Orchester im Stadtpark drei Konzerte geben. Von 11-12 Uhr wird das übliche Morgenkonzert stattfinden...

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Der am Samstag, den 11. August, unter der musikalischen Leitung von Hugo Ledwender stattfindenden Erstaufführung der Operette „Liebe auf Reizen“...

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die Laufende Abonnements-Dittung und die Vorauszahlungen beiliegend sind.) 855. A. R. in R. Wenn Sie eine Schuldverschreibung über 200 Reichsmark bekommen haben...

Kammerlichtspiele:

„Der Schuß am Nebelhorn“

Einmal ein Film ohne Menschen im Hotel. Einfach, schlicht und würdevoll und trotzdem spannend bis zum Schluß. Ausgezeichnete Darsteller sind am Werk. Und noch eins besonders erwähnt werden: Die Umwelt, in der dieses echte Volksstück spielt, herrliche Bilder, aus dem Allgäu und eine Fülle von Jagdbildern...

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Samstag, den 11. August.

- Sommeroperette im Konzerthaus: Liebe auf Reizen, 20-23 Uhr. Stadtparkkonzert: Nachmittagskonzert (Philharm. Orchester), 16 bis 18 1/2 Uhr. Stadtparkkonzert: Schauburg: Die Freundin eines großen Mannes, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vielstiele: Ein Mann will nach Deutschland, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Die Unschuld vom Lande, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Vielstiele: Das Gewissen des Sebastian Geuer, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus.

- Spielplan vom 11.-19. August. Samstag, 11. August. Zum ersten Mal: Liebe auf Reizen. Operette von Hartwig von Platen. 20-23. (2.90). Sonntag, 12. August. Erste Wiederholung: Liebe auf Reizen. Operette von Hartwig von Platen. 19.50-22.30. (2.90). Montag, 13. August. Geschlossene Vorstellung. Deutsche Bühne, Volkstr. Zum fünften Mal: Walzer aus Wien. 20-23. Dienstag, 14. August. Geschlossene Vorstellung. Deutsche Bühne, Volkstr. Zum sechsten Mal: Walzer aus Wien. 20-23. Mittwoch, 15. August. Zum dritten Mal: Liebe auf Reizen. Operette von Hartwig von Platen. 20-23. (2.90). Donnerstag, 16. August. Geschlossene Vorstellung. Deutsche Bühne, Volkstr. Zum zwölften Mal: Menschen von Tharan. 20-23. Freitag, 17. August. Zum vierten Mal: Liebe auf Reizen. Operette von Hartwig von Platen. 20-23. (2.90).

Ein neues Kaffee im Dammerstock.

In schönster Lage und in nächster Nähe der Albanlagen bietet es den Gästen und Spaziergängern gemütlichen Aufenthalt. Das Kaffee liegt am Südrande des Dammerstock mit schöner Aussicht auf Alb und Schwarzwald.

Neu eröffnet: Dammerstockstraße 60 (Ecke Heidelbergerstraße) Bäckerei - Konditorei - Kaffee ff. Backwaren / Bestes Kaffee- und Teegebäck / ff. Konditoreiwaren Familien-Kaffee mit schönem Blick auf Alb und Schwarzwaldberge Um Zuspruch bittet Emil Glauner, Bäckermeister Telefon 4249

Josef Armbruster Elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen Beleuchtungskörper Halzingerstrasse Nr. 13 August Lang Karlsruhe Sommerstr. 3a Telefon 1722 liefert Aufzüge aller Art

Behncke & Zschache Malermeister KARLSRUHE Klauprechtstr. 9 - Telef. 1815 Wilhelm Argast Kunst- u. Bauschlosserei KARLSRUHE I. B. Adlerstraße 27 Telefon 2051 SONDERHEITEN: Dreherei \* Eisenkonstruktionen Markisen \* Reparaturen aller Art

August Schaefer, Karlsruhe Gegründet 1875 Fabrik: Roonstraße 24 Lagerplatz: Klauprechtstr. 19 Telefon 435 Fenster-, Türen- und Möbelfabrik / Glaserer / Schaufenster-Anlagen / Laden-Einrichtungen

Baubedarf G. m. b. H. Müller, Glauner, Taxis Baumaterialien-Handlung, Brauerstr. 6 b, Tel. 7576/77 Ausführung von Wand- und Bodenplatten Asphalt- und Dachdeckerarbeiten aller Art, Gips und Steinholzstrich, Kunststeine, Marmor.

Max Ehrmann & Sohn Zimmergeschäft und Schreineri Teutsch-Neurent, Wilhelmstraße 10 Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten / Treppenbau

Carl Wohlwend Baugeschäft Stefaniestraße 34 Fernsprecher 536

Gardinen • Dekorationen vom Deutschen Spezialhaus Siegel & Mai G. m. b. H. nur Kaiserstr. 116 im Hause der Firma Hut-Nagel

Schneiderin sucht Kunden b. bill. Berechn. Gest. a. 1.85 5.10. Karlsruh. 29.111 Unterricht (Einh.) f. Handelst. Prof. am lieb. Preis. Angew. m. Preis u. 1.13071 an Ad. Fr. Unterrichts keine Angaben haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“.

Massage ärztlich geprüft Direktor. I. Dr., 118, an der Hauptstr. Erfindungen Verdienstmöglichkeit? Aufklar.-Broschüre gratis: H. von Falkenhayn Berlin NW.7 Friedrichstr. 150. Kaufgesuche Kaufe fabrikmäßig gefertigtes Schlafzimmer wenn fabricirt. Max. Schreibmaschine mit in Babla. gen. wird. Angew. unt. 13055 an Ad. Fr. Warenschrank mögl. mit Schiebetüren, Größe ca. 250x240 cm. mitu. Kastenschrank gesucht. Angew. u. 446 an Ad. Fr. 2züriger Schrank Tisch, Stühle, Niergarderobe, Sofa, gesucht. Angew. u. 7488 an Ad. Fr. Schrank aus al. Neu gef. Angew. unt. 67480 an die Bad. Presse. Fahrständer aus erhalt., f. je 2 Näher leberleitet u. 11. gef. Preisoff. u. 227990 an Ad. Fr.

Registrier-Kassen in verschiedenen Ausführungen von RM. 150,- an bei günstigen Teilzahlungen liefert J. Schlenker-Grusen Kontrollapparate-Fabrik Schweningen a. N. Tüchtige Bezirksvertreter gesucht.

Warta die Volksseife und Creme mit Hautnahrung auf die auch Sie schon lange gewartet haben Preis 15 Pfg., großes Stück 25 Pfg., Einheits-Tube 25 Pfg. Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten. Märkische Seifen-Industrie, Witten

# Tennismeisterchaften / Tennis / Tennis

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Tennismeisterchaften vor dem Ende.

Schlussspielergebnisse: Gilly Nuffen und Hilde Sperling-Krahwinkel; von Cramm-Burwell.

Bei nicht zu hellem Wetter herrschte am Freitag auf dem Platze am Rothenbaum ein recht lebhafter Betrieb. Zahlreiche Zuschauer mochten den scharfen und harten Kämpfen bei, ihr Interesse galt in der Hauptsache den Spielen der Vorabschlussrunde bei den Damen und bei den Herren deutsche Siege. Gilly Nuffen warf die Engländerin Peggy Scriben aus dem Rennen und bei den Herren schaltete Gottfried von Cramm den Australier Quist aus. Gilly Nuffen trifft in der Schlussrunde auf die frühere deutsche Spitzenspielerin Hilde Sperling-Krahwinkel, Gottfried von Cramm hat sich mit dem jungen Amerikaner Burwell auseinandersetzen, der nach seinem überraschenden Erfolge über Henkel II nun auch den Italiener Sertorio aus dem Rennen warf.

### „Gillys“ schöner Sieg.

Im ersten Kampf des Nachmittags trafen sich auf dem Hauptplatze Gilly Nuffen und die Engländerin Peggy Scriben. Die Kölnerin befand sich in ausgezeichneter Verfassung und sie gewann verdient mit 6:1, 3:6, 6:3. Die Engländerin kam im ersten Satz nicht ins Spiel, es stand bereits 5:0, als sie ihr einziges Spiel gewann. Mit 6:1 ging dieser Satz an die Kölnerin. Im zweiten Satz führte Gilly Nuffen bald 2:0 und man rechnete mit einem deutlichen Satzgewinn, als die Engländerin sich langsam fand und durch genaues Spiel und haarigste beredete Schläge die Kölnerin aus dem Konzept brachte. Der Satz ging mit 6:3 an Miss Scriben. Im dritten Satz führte die Engländerin anfangs 2:0, dann brachte sich Gilly Nuffen 3:2 im Vorteil, ein Doppelfehler verdarb aber zunächst die Aussicht auf schnellen Sieg. Die Kölnerin kam aber dann wieder glänzend ins Spiel, verlor nichts mehr und siegte. Unter großem Jubel ging der Kampf zu Ende.

Hilde Sperling-Krahwinkel, die frühere deutsche Spitzenspielerin, ist die Gegnerin der Deutschen in der Schlussrunde. Das Treffen gegen die Schweizer Meisterin Pavot war nicht so interessant wie die Begegnung Nuffen-Scriben. Frau Sperling gewann 6:4, 6:3, sie siegte aber weitaus leichter, als es durch das Resultat ausgedrückt wird. Für die am Samstag stattfindende Schlussrunde erwartet man nach den Leistungen der Vorabschlussrunde einen deutschen Sieg.

### von Cramm in fünf Sätzen.

Wenn auch der deutsche Meister Gottfried von Cramm gegen den australischen Davisplatzspieler Quist fünf Sätze benötigte, um sich den Eintritt in die Schlussrunde zu sichern, so siegte er doch bedeutend leichter und sein Enderfolg stand nie in Gefahr. Quist spielte ferienweise sehr gut und er verfügt gleich dem Amerikaner über ein ausgezeichnetes Laufvermögen. Das Endergebnis mit 6:2, 3:6, 6:3, 3:6, 6:3 ist für den Deutschen unerwartet knapp; man hatte dem Australier höchstens die Chance für einen Gewinnssatz gegeben. von Cramm gewann den ersten Satz glatt, nach einer kleinen Regenpause war er aus dem Schlag gekommen und der Australier brachte den zweiten Satz ebenso sicher an sich wie der Deutsche den ersten. Im dritten Satz spielte von Cramm wieder genauer und er gewann auch sicher. Dann erreichte Quist aber im vierten Satz wieder Hochform. Er spielte meisterhaft und kam über 2:0, 2 Bälle und 3:2 auf 4:2, 5:2, 5:3 und schließlich auf 6:3. Der entscheidende Satz stand anfangs im Zeichen des deutschen Freiberns, der 5:2 führte. Quist kam dann auf 5:3 heran und im neunten Spiele sah es für den Deutschen recht gefährlich aus. von Cramm bannte aber die Gefahr und sicherte sich die entscheidenden Punkte, um den Satz 6:3 zu gewinnen.

Vorher hatte der junge amerikanische Student Burwell den Italiener Sertorio in einem hartnäckigen Kampf verdient mit 7:9, 6:2, 6:3 ausgeschaltet. Der Kampf stand gemessen an der Begegnung von Cramm-Quist, auf keiner allzu hohen Stufe und keiner der beiden Spieler hätte gegen die Partner aus der anderen Hälfte bestanden.

### Im Damendoppel ohne Deutsche.

Das noch ziemlich rückständige Damendoppel wurde am Freitag gut gefördert. Die rückständigen Spiele der zweiten Runde wurden erledigt und außerdem wurden bereits die „letzten Vier“ und aus ihnen sogar ein Teilnehmerpaar für die Schlussrunde ermittelt. Als erstes Paar kamen die Engländerinnen Dearman-Loyle in die Endrunde. Durch einen Sieg von 6:4, 7:5 über Frau Schomburg-Ledig, die vorher Lindon-Sarkani 6:2, 6:2 ausgeschaltet hatten, waren die Engländerinnen in die Vorabschlussrunde gekommen. Hier schalteten sich das dänisch-deutsche Paar Sperling-Horn 6:2, 7:5 aus. Hilde Sperling-Krahwinkel konnte allein das Spiel nicht retten, da Marielise Horn zu an allen anderen Tagen in Hamburg auch diesmal in schwacher Verfassung war. In der unteren Hälfte stehen die Engländerinnen Scriven-Hardwick, die 6:4, 6:2 über die Berlinerinnen Goldschmidt-Carnag gewannen, in der Vorabschlussrunde. Die Berlinerinnen hatten vorher das Paar Galdo-Trede 6:1, 6:2 ausgeschaltet. Die Engländerinnen treffen in der Vorabschlussrunde auf das französisch-holländische Paar Adams-Offouquerre, das über das deutsche Paar Nuffen-Schneider-Preis mit 6:4, 4:6, 6:1 hinweg unter die „letzten Vier“ kam.

### Die „letzten Vier“ im Herrendoppel.

Die Teilnehmer der Vorabschlussrunde im Herrendoppel heißen: Sebda-Pallada, Bodida-Casta, Henke-Denker und Maier-Quist. Sebda-Pallada siegte 1:6, 2:6, 4:5 aufgegeben über Hoorman-Turnbull, da Hoorman infolge Erkrankung seiner Gattin nach London abreißen mußte. Bodida-Casta schlug die Amerikaner Burwell-Jones 6:1, 4:6, 6:3, 7:5. Henke-Denker hatten schwer zu kämpfen, um mit der ausgezeichneten englischen Kombination Cooper-Hare fertig zu werden. Das Ergebnis von 3:6, 6:4, 6:3, 2:6, 6:4 gibt den hartnäckigen Kampf wieder. Das Treffen zwischen Maier-Quist und Kleindroth-Kund wurde beim Stande von 2:1 Sätzen für Maier-Quist abgebrochen.

## Der Sport am Abstimmungstag.

Eine Verfügung des Reichsportführers.

Anlässlich der Volksabstimmung müssen auch sämtliche Turner- und Sportler ihrer Pflichten gedenken. Deshalb muß der Zeitpunkt aller Veranstaltungen so gelegt werden, daß die Teilnehmer ausreichende Gelegenheit zur Abstimmung haben. Erörterlichenfalls haben sie sich rechtzeitig vorher mit Stimmzettel zu versehen. Für die Befolgung dieser Anordnung mache ich die Vereins- und Mannschaftsführer verantwortlich.

Ein Adler-Sieg in Irland. Das diesjährige Sterries-Rennen in Irland bot den Adler-Trumpf-Wagen erneute Gelegenheit, einen neuerlichen beträchtlichen Auslandsersolg zu erzielen. Wie schwer diese Prüfung war, beweist, daß von den insgesamt 31 startenden Fahrzeugen die Hälfte während des Rennens wegen der Schwierigkeit der sehr kurvenreichen Rennstrecke ausfielen mußte. Adler-Trumpf, der Sieger des Bran-Rennens, bewältigte diese anspruchsvolle Prüfung mit einem Geschwindigkeitsdurchschnitt von fast 99 Stundenkilometer. Adler gewann bei diesem Rennen den 1. Preis, den 1. Teampreis, zwei goldene Medaillen, den zweiten Klusteampreis und den ersten Klubpreis für den besten Fahrer.

## Dr. Buhg muß pausieren.

Beim Olympia wird mit ihm zu rechnen sein.

Ueber die Gründe des Verlasses des Henley-Siegers Dr. Buhg bei der deutschen Meisterschafts-Regatta in Mainz gibt der Führer des Berliner Ruder-Klubs Aufschluß. Seine Ausführungen sind so interessant, daß sie nachstehend wiedergegeben seien:

„Das Verlassen von Dr. Buhg ist auf die unumstößliche Willensanstrengung zurückzuführen, mit der er trotz peinlicher Schmerzen in Henley Tag für Tag an den Start ging und siegte. Nach ärztlichem Urteil hatte er sich durch Ueberanstrengung — vielleicht dazu durch das kalte Wasser der primitiven Brausen im überhitzten Henley — eine äußerst schmerzhafteste Muskelentzündung zugezogen. Dr. Buhg war in Henley nicht in der Lage, sich zu bücken, konnte sich weder die Schuhe anziehen, noch zur Waschküchle niederbeugen. Nach Berlin zurückgekehrt, begab er sich sofort in ärztliche Behandlung und ruhte bis acht Tage vor der Mainzer Regatta überhaupt nicht, danach nur zwei bis dreimal leicht. Die Beschwerden waren bis Mainz völlig behoben. Die Niederlage von Dr. Buhg gegen Rusli ist nur aus einem physischen Kräftezusammenbruch zu erklären. Andere Zeichen einer Erkrankung sind weder im Rennen selbst noch nachher aufgetreten. Die behandelnden Ärzte haben gleich nach Mainz unbedingte Ruhe verordnet und eine mehrwöchentliche Erholungsstube verlangt. Nach einer Aussprache mit Dr. Buhg hat sich dieser bis 1936 zur Verfügung gestellt. Gerade mit Rücksicht auf das Olympia 1936 scheint es daher unerlässlich, ihm für dieses Jahr vollkommene Ruhe zu gönnen.“

Beim Reittournee in Dublin um den Preis der Royal-Lexie wurde der einzige deutsche Teilnehmer, Obst. Schlickum, nach einem fehlerlosen Ritt im Stiefkampfbizier. Den Sieg holte sich der auch in Deutschland bekannte Ire Capt. D'Empet.

# Zehn Jahre ADAC.-Bergrekord.

Ein Rück- und Ausblick zum Großen Bergpreis von Deutschland auf dem Schauinsland.

(Sonderbericht für die „Badische Presse“.)

Wieder einmal — zum 10. Male seit Bestehen des ADAC.-Bergpreises — rückt die altherwürdige Schwarzwalddromedare zu ihrem größten Sportereignis, dem „Großen Bergpreis von Deutschland“, der nach der Einigung im deutschen Automobilsport erstmals von der D.A.S. für Wagen und Motorräder gemeinsam auf der klassischen Bergstrecke Europas am Schauinsland ausgerichtet wird. Einmal im Jahre in der Glühstichsommerlicher Augusttage taucht das sonst so beschauliche Glühstich-Panorama unter in einem Rauch sportlicher Begeisterung, der im Dröhnen und Säuseln der Motoren die Stadt buchstäblich Kopf stehen läßt, die engen Straßen in ein Heerlager parterender Automobilkolonnen verandelt und das beherrschende Gesprächsthema aller Stammtischreden in den historischen Beinhäuten Freiburgs abgibt.

Das sind die Tage des Bergrekords, wo der jüngste Freiburger sich in einen verwegenen Rennfahrer verandelt und mit jugendlichem Schwung auch die Herzen der Alten zu flammender Sportbegeisterung mitreißt. Und wenn am Renntage draußen tief hinter im Bohrerl das Heulen der Kompressoren die Einmalkheit der unendlichen Bergwälder erfüllt und die Fahrer ihre Maschinen im 100 Km.-Tempo durch die berichtigten Haarnadelkurven der mächtigen Bergflanken jipfelwärts — dem Siege entgegen jagen, dann hebt der große Marsch der Zehntausende zum Freiburg Hausberg, dem Schauinsland, an, füllen sich die weiten Bergtäler längs der Strecke, grandiose Naturtribünen, mit sportbegeisterter Jugend und verandelt das ganze Bergmassiv in ein riesiges Heerlager frohgemunter Menschen. Ein grandioses Volksfest! Das sind die Freiburger Renntage!

### Berbeitete Strecke — überhöhte Kurven.

Zum 10. Jubiläum des Bergpreises sind — wie ADAC.-Präsident Haufer in einer Pressekonferenz mitteilen konnte — einige durchgreifende Verbesserungen vorgenommen worden. Der schnellste Abschnitt der Rennstrecke zwischen Weisenfels- und Giehlhübel wurde in monatelanger Arbeit unter Mitwirkung des F.A.D. auf eine Länge von etwa 1,5 Km. vollkommen neu ausgebaut, mit einer grünen Decke versehen und wesentlich verbreitert. Der früher bei der großen Ehrentribüne auf der Holzschlägermatte vorhandene Knick wurde beseitigt, eine ideale Gerade geschaffen und die große Kurve fast überhöht. Die Fahrer werden jetzt auf diesem Abschnitt das Beste aus ihren Maschinen herauslösen können, nachdem die Schleudergefahr namentlich für die Solomachinen, die sich in früheren Jahren an dieser Stelle unangenehm geltend machte, so gut wie vollkommen beseitigt ist. Schon dieser Umstand läßt erwarten, daß 1934 den meisten Rassenrennfahrern das Lebenslicht ausgeblasen wird. In den kommenden Jahren soll etappenweise die ganze Rennstrecke zu einer Anlage modernsten Stils ausgebaut werden. Schließlich wurden durch die Errichtung eines festen Starthauses und die Anlage zweier Holzstege für die Zuschauer die technischen Voraussetzungen für den glatten An- und Abtransport der Massen und die reibungslose Abwicklung des Rennens erheblich verbessert.

### Autounion und Mercedes am Start.

Die Rennliste hat mit bisher 375 Gesamtnennungen für Bergpreis und Rundstrecken-Hochleistungsprüfung ein nie gekanntes Rennergebnis erreicht und legt Zeugnis ab von der fortschreitenden Motorisierung des deutschen Volkes, wie sie der Führer dem deutschen Automobilsport als höchstes Ziel gemessen hat. Der Bergpreis selbst weist mit 114 Solomachinen, 38 Reitwagen, 40 Sportwagen und 22 Rennwagen eine schierlich glänzende Besetzung auf, die sich würdig dem „Großen Preis von Deutschland“ an die Seite stellen kann. Neben Auto-Union und Mercedes-Benz, die die Stud und Caracciola an den Start schicken, sind alle führenden europäischen Fabrikmarken vertreten: Alfa, Bugatti, Maserati, M.G., Amicar, Austin, der neue Joller und der bel der 2000 Km.-fahrt so erfolgreiche Fiat-Balilla-Typ. Allerdings hat die Molsheimer Firma noch keine offizielle Fahrerlaubnis gemeldet.

Als Rahmenwettbewerb und Auftakt zum „Großen Bergpreis“ wird zum Jubiläumrennen erstmals eine Schwarzwalddromedare über 486 Km. gefahren, auf der die zehn höchsten Schwarzwalddromedare und schönsten Schwarzwaldbäcker berührt werden. Die Teilnehmer dieser Fahrt hatten in acht Wertungsgruppen und müssen einen Gesamthöhenunterschied von rund 5000 Meter mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit zwischen 54 und 68 Std.-Km. überwinden, wobei sie für die einzelnen Etappen nur eine Karenzzeit von 30 Minuten zur Verfügung haben. Die Sieger dieses harten Wettbewerbs starten anschließend in einer über 111 Km. führenden Rundstrecken-Hochleistungsprüfung, für die eine 9 Km. lange Rundstrecke in der Umgebung Freiburgs ausgewählt wurde.

### Holzabfuhrweg wird Rennstrecke.

Zehn Jahre Schauinsland-Bergrekord sind zugleich ein lebendiges Spiegelbild der wechselvollen Entwicklung des deutschen Motor-

## Ruhetag bei den Frauen-Weltspielen.

Glänzender Eindruck unserer Frauen.

Der heutige Ruhetag gab den 17 deutschen Vertreterinnen willkommenen Gelegenheit, geschlossen unter der Führung ihres Leiters, des Frauen-Sportwartes Heinrich Wob, an der Trauerfeier des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg in der deutschen Marienkirche teilzunehmen. Sie trugen ihre weißen Blusen, mit denen sie am Eröffnungstage in die Kampfarena des White City-Stadions eingezogen waren und boten einen eindrucksvollen Gegenatz zu den schwarzbebrackten Diplomaten und den scharlachroten Uniformen der britischen Offiziere.

Das Gesamtbild der heutigen Pressfestnahmen ist äußerst günstig. „Ein deutscher Sieg wahrscheinlich“, so und ähnlich lauten die fetten Ueberschriften der Londoner Blätter. Ohne Ausnahme werden die glänzenden Leistungen der deutschen Frauen anerkannt und hervorgehoben. Ein besonderes Lob erhält Gisela Maiermeyer, deren Bild schon in den meisten Zeitungen veröffentlicht ist. Auch Wob glaubt, daß es nach dem für Deutschland außerordentlich erfolgreichen ersten Tag seinen Schutzbefohlenen gelingen dürfte, den in Prag eroberten Gesamtsieg zu wiederholen. Er ist sehr froh, daß sich die Dinge so günstig entwickelt haben denn die Ueberfahrt von Bissingen war alles andere als angenehm. Den Klimawechsel hat die Berlinerin Dörffel nicht gut überstanden. Sie ist an einer Mandelentzündung erkrankt und kann zu ihrem größten Leiden nicht ihre volle Kraft einbringen. Die übrigen deutschen Teilnehmerinnen zeigten sich dagegen in guter Form und konnten sich schon am ersten Tage überall, wo sie an Start gingen, erfolgreich durchsetzen. Einen Verleger hat es bisher noch nicht gegeben. Die beiden Siege, die am Donnerstag überhaupt zu vergeben waren, fielen an Deutschland.

Gelobt wird insbesondere die ausgezeichnete Haltung der deutschen Frauen. Es war ein eindrucksvoller Moment, so meint ein Blatt, als die Militärkapelle die nationalen Symmen, das Deutschland- und das Hört-Wesfel-Lied erklingen ließ und die prächtigen Gestalten, wie aus Erz gegossen, den mohlvortragenden Klängen lauschten. Alle deutschen Herzen aber schlugen höher, als Gisela Maiermeyer am Abend auf der Siegetribüne stand, die Zuschauer bei den ersten Tönen der deutschen Nationalhymnen von ihren Plätzen aufsprangen, und die letzten Straßen der untergehenden Sonne redte und links die Kampfstätte in ein flammendes Rot tauchte und zu Ehren der größten Athletin unserer Zeit ein zauberhaftes Bild zeichnete.

sports nach dem Kriege und verdienen einen Blick zurück. Es war im März 1925. Die sportliche Leitung der ADAC. suchte im weiten deutschen Land nach einer geeigneten Strecke für ein großes deutsches Bergrennen. In ihrem Auftrage fuhr der rührige Präsident des Freiburger AC. Haufer, den ganzen Schwarzwald ab und kam auf die Schauinslandstrecke. Denn ein großes Bergrennen mußte, um die Zuschauerzahlen heranzubekommen, in unmittelbarer Nähe einer größeren Stadt gelegt werden. Im März d. J. nahm eine technische Kommission unter Haufers Führung eine Streckenbesichtigung vor. Die erste Probefahrt war nicht allzu ermutigend. Denn die projektierte Rennstrecke präsentierte sich den Herren als ein — besserer Holzabfuhrweg, auf dem die Schwarzwaldbauern ihr Kantholz zu Tale brachten.

Aber hier fand man, was man brauchte für ein Bergrennen von großem Format: ca. 800 Meter Steigung und rund 170 teilweise äußerst schwierige Kurven auf einer Strecke von 12-14 Km. Das Projekt wurde genehmigt und mit wachem Feuererzürte sich „Papa“ Haufer in die Arbeit. Straßenwalzen und ganze Arbeiterbataillone rückten an und in knapp vier Monaten ließ seine rastlose Energie es geschehen. Am 1. August bereits wurde der I. ADAC.-Bergrekord am Schauinsland mit einer ausländischen Beteiligung der führenden deutschen Fahrer gefahren und wurde ein durchschlagender Erfolg. Der alte Mercedes-Kämpfer Werner fuhr den nicht für möglich gehaltenen Durchschnitt von über 62 Stkm. Auch „Caracciola“ war schon mit dabei als Sieger der Tourenwagenklasse. Er ist in den folgenden Jahren dem Schauinsland stets treuegeblieben. Im Jahre darauf war das Rennen bereits international und nun fiel Rekord auf Rekord. Die Schauinsland-Bergstrecke übte von Jahr zu Jahr eine größere Anziehungskraft auf die deutsche und ausländische Fahrerelite aus, da sie neben Schneid und Entschlossenheit eine bis ins Letzte gesteigerte Kurventechnik und Beherrschung der Maschine erfordert.

### Europas schwierigster Kurs.

Ihre größte Schwierigkeit aber liegt darin, daß sie mit ihren 170 Kurven vom Start weg bis ins Ziel im dichten Tannenwald verläuft und an keinem Punkt auf längere Strecken einzuweichen ist. Ständig verschwindet das Straßenband nach einigen 40 oder 50 Metern wieder um die nächste Ecke. Nirgends eine längere Gerade, im Grunde nur eine einzige Aneinanderreihung von Kurven aller Kategorien, die vom Fahrer in jedem Moment höchste Konzentration der Nervenzentren und ein Fahren mit dem Kopf fordert. Chiron, Frankreichs bester Mann am Volant, brachte es einmal in seiner drolligen Art zum Ausdruck, indem er mit dem Kinnet an die Stirn tippte und meinte: „Man muß die Strecke hier haben!“ Und von Tom Bullus, der am Schauinsland alle Motoradrennfahrer der letzten Jahre hält, geht die Mär, daß er sich längs der ganzen Rennstrecke vor dem Rennen achseln Markierungsscheiben angebracht habe, was ihm erst sein tollkühnes Fahren ermöglicht hätte.

Tatsache war, daß in den verflorbenen neun Jahren Jahr um Jahr die Elite der deutschen und ausländischen Fahrer immer wieder am Schauinsland zusammentraf.

### Caraccioli erfolgreichster und populärster Fahrer.

Hatte Werner 1925 noch 11½ Minuten benötigt, so konnte der unergleiche Haufer-Schmalz bereits 1928 seinen Bugatti-Sportwagen in der schier unlaßlichen Zeit von 9:44 Minuten (74 Stkm.) zum Siege steuern, 7 Sekunden vor „Caraccioli“ und Chiron, die sich in der Rennklasse ein totes Rennen lieferten. Heußers Rekord bestand bis 1930, wo ihn Tom Bullus an sich riß und mit 9:19,8 Min. (77,19 Stkm.) sogar die Rennwagen hinter sich ließ. 1931 kamen Caraccioli und der leider so früh entriessene Berliner von Morgen bereits über die 9. Minuten-grenze mit 81,29 Stkm. Durchschnitt und im Jahre darauf fuhr Caraccioli, der fünfjährige Altsieger am Schauinsland, auf seinem roten Alfa das Rennen seines Lebens gegen die neue Konstruktion Bugattis. In der phantastischen Zeit von 8:35,4 Min. (83,75 Stkm.) rang er unter dem tosenden Beifall der Zehntausende Chiron und Barzi überlegen nieder. Dieses dramatische aller Schauinsland-Rennen machte Caraccioli zum populärsten Fahrer am Schauinsland und zum erklärten Liebling der sportbegeisterten Jugend.

Erstmals kam auch Hans Stua, der „Ewige Zweite“, am Berg zu Siegerehren, der in der Sportwagenklasse den Kürburaieger von Brauchisch schlagen konnte.

Und 1934? — die nationale Erhebung Adolf Hitlers hat den deutschen Fahrern wieder zu konturrenzfähigen deutschen Wagen verholfen. Stua und Caraccioli, die alten Gegner am Berg, haben sie im Großen Preis auf der Kürburg und am Klauenpaß zu eindrucksvollen Siegen geführt. Ihr Start beim großen Bergpreis von Deutschland 1934 am Schauinsland verheißt sportliche Kämpfe von dramatischer Wucht, wie wir sie am Berg noch selten erlebt haben!

W. R.

# Die Radisport-Tage in Leipzig.

### Am Vorabend der Rad-Weltmeisterschaften in der Messestadt.

Leipzig, die traditionsreiche Radisport-Stadt, steht in diesen Tagen im Zeichen der Rad-Weltmeisterschaften. In der reichen Flaggen- und Grünsmuck tragenden Messestadt herrscht am Vorabend des großen Radler-Festes ein lebhafter Betrieb. Eine freundliche Stimmung beherrscht die ganze Stadt und überall stehen die Rad-Weltmeisterschaften im Mittelpunkt der Gespräche. Auf den Organisationsstellen stehen die Telefone in den letzten 24 Stunden nicht mehr still und immer wieder kommen Fahrer und Delegierte und Presseleute an; die Veranstalter dieses großen Unternehmens tun alles, um alle Wünsche nach besten Kräften zu erfüllen.

#### Auf der Bahn in Lindenau.

Die herrlich gelegene Radrennbahn in Lindenau, der Schauplatz der Flieger- und Steher-Meisterschaften, bietet dem Fremden mit ihrem prächtigen Flaggenschmuck und dem bunten Durcheinander der trainierenden Fahrer aller Länder ein ungewöhnliches Bild. Ein großer Teil der gemeldeten Fahrer ist bereits zur Stelle und überall wird noch eifrig gebaut und gepolstert, um trefflich gerüstet in den großen Kampf zu gehen. Auf dem Kabinenbock stehen die großen Rennfahrer-Koffer, die mit der Vielzahl ihrer internationalen Beschriftungen allgemein Respekt einflößen. Ein besonderes Interesse bezieht die Jugend, die ihre Lieblinge in hellen Scharen umschwärmt und von den letzten Neuigkeiten aus dem Rennfahrer-Lager zu berichten weiß.

Autogramm-Jäger finden ausreichend Beschäftigung. Besonders Toni Merkens, Deutschlands großer Favorit für die Flieger-Weltmeisterschaft der Amateure, ist in dieser Hinsicht ein viel geplagter Mann. Die Holländer sind mit einem starken Aufgebot zur Stelle, sie haben sich ihre eigenen Masseur und Mechaniker gleich mitgebracht und Altmeister Piet Moeskops sowie Nittis früherer Sechstagespartner Stol stehen ihren Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite. Auch die Belgier sind mit Weltmeister Scherens an der Spitze vollzählig eingetroffen. Engländer, Polen und Italiener tragen das übliche zur Vervollständigung des babylonischen Sprachengewirrs bei.

Auch die Dauerfahrer treten bereits in Aktion und auch sie finden allergrößte Aufmerksamkeit. Eine herbe Enttäuschung erlebten hier die Ungarn, die als Amateure an den Steherrennen teilnehmen wollten, aber bestimmungsgemäß nicht zugelassen werden konnten.

Die für die Straßen-Weltmeisterschaft vorgesehene Strecke ist noch nicht freigegeben und die Fahrer trainieren daher fleißig auf den Landstraßen der Umgebung. Viel bekannt werden die prachtvollen Ehrenpreise des Führers, des verstorbenen Reichspräsidenten, des Reichsinnenministers und des Reichspropaganda-Ministers sowie des Rats der Stadt Leipzig.

#### Fest-Korso findet statt.

Nachdem die Bestimmungen der Landesstrauer gemindert worden sind, wird nun der für den 12. August vorgesehene große Fest-Korso durch die Straßen der Stadt doch stattfinden. In seiner vielgestaltigen Art dürfte der Korso, an dem sich nicht nur die Radfahrer-Vereine mit ihren Bannern, sondern auch der Handel, die Industrie, das Gewerbe und die vielen Abordnungen der anderen Sport-Verbände beteiligen, eine Sehenswürdigkeit und eine wirkungsvolle Propaganda für den Gedanken des Radisports sein.

**Vorkämpfe zur deutschen Meisterschaft im Zweier-Radball.**  
Als am Vormittag des Freitags der Präsident des Radisport-Verbandes (RVS), Leon Breton-Paris mit dem Zuge in Leipzig eintraf, hatte sich bereits eine große Menschen-

menge eingefunden, um diesem ersten feierlichen Akt beizuwohnen. Der Führer des deutschen Radisports, Dr. Schrömann-Dortmund, empfing den greisen Präsidenten des Weltverbandes an der Spitze einer Fahnenabordnung und begrüßte ihn in herzlichster Weise. In den Mittagsstunden kündete dann weiterhin hörbarer Kanonendonner den Beginn der in diesem Jahre bedeutendsten radisportlichen Veranstaltung der Welt an.

Schon am frühen Nachmittag traten bereits die Aktiven in Erscheinung. In der Alberthalle begannen die Ausscheidungsspiele der deutschen Meisterschaft im Zweier-Radball und der erste Tag schloß mit einem Empfang der Delegierten und der zahlreichen anwesenden Pressevertreter aller Länder im Rathaus.



Zu den Radweltmeisterschaften in Leipzig.

Die Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig, die vom Deutschen Radfahrer-Verband durchgeführt werden, dürften, was ihre Besetzung anbelangt, wohl alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Nicht weniger als 18 Nationen werden ihre bedeutendsten Vertreter entsenden. Unsere Bilder zeigen fünf bekannte internationale Amateurlieger. Es sind: Olsen-Dänemark (links oben), Rasmussen-Dänemark (links unten) und Kaufmann-Schwiz (rechts unten). Toni Merkens, der deutsche Amateurliegermeister (rechts oben) und Lorenz (Mitte), werden die härtesten Stützen der deutschen Mannschaft sein.

## Auftakt zu den Ruder-Europameisterschaften.

Schäfer und der Würzburger RB gewinnen ihre Vorläufe, Hellas Berlin und Sturmvoegel Spindlersfeld geschlagen.

Auf dem Rotsee bei Luzern begannen am Freitag die Wettkämpfe um die Europameister-Titel im Rudern, zu denen sich die besten Ruderer aus 12 Nationen eingefunden haben. In enger Zusammenarbeit mit dem verdienstvollen RVS-Präsidenten Mica Fioroni hat der Schweizer Ruder-Verband hervorragende Vorarbeit geleistet und so die Grundlagen zu einem einwandfreien Verlauf dieser bedeutenden Veranstaltung geschaffen. Nach fast 20jähriger Pause greifen zum ersten Male auch wieder deutsche Ruderer in die Ereignisse einer RVS-Regatta ein.

Im Vierer mit Steuerermann, dem ersten Vorlauf der Veranstaltung, gab es einen mörderischen Kampf. Leider erfüllten die deutschen Vertreter, Sturmvoegel, Spindlersfeld, die vielleicht etwas zu hoch geschraubten Erwartungen nicht. Bis zur Hälfte der 2000 Meter langen Strecke führte der HC. Gular Split, der Amsterdamer Neureis, Sturmvoegel und Pannonia Budapest folgten dichtauf. Die Ungarn rückten in einem fabelhaften Endspurt zur Spitze auf und siegten in 7:02,6 vor den Jugoslawen, die den Deutschen den wertvollen Platz um eine Viertel Ruderstange freitragten. Sturmvoegel muß sich nunmehr die Teilnahme an den Endkämpfen erst in den am Samstag stattfindenden Hoffnungskampfen erkämpfen. Im zweiten Vorlauf führten die Italiener (Pallino D'Fria) in 6:55,6 einen überlegenen Sieg heraus. Der HC. Zürich und die überraschenden Franzosen des C.V. Nantes kamen in totem Rennen auf den zweiten Platz und qualifizierten sich dadurch für die Entscheidung am Sonntag.

Unser Einer-Meister G. Schäfer kam im zweiten Vorrennen in 7:42,8 zu einem sicheren Sieg über den sich auszeichneten holländischen Franzosen G. Gaurin, der im Ziel 1/2 Ränge hinter dem Deutschen lag. Ebenso sicher hatte vorher der favorisierte Schweizer C. Rusli seinen Lauf in 7:42 mit über drei Rängen Vorsprung gegen den Polen W. Weres gewonnen.

Im Vierer „ohne“ hatte die Meisterschaft des Würzburger RB von 1876 keine allzu schwere Gegnerchaft. Die Schweizer machten sich bald ihr Rennen allein, übernahmen nach 750 Meter die Führung und siegten — ihren Vorsprung ständig vergrößert — in 6:41,8 vor Pannonia Budapest. Härteren Kampf hatte es im ersten Lauf zwischen den in 6:41 siegreichen Schweizern und den nur knapp geschlagenen Italienern gegeben. Der deutsche Meister-Achter Hellas Berlin mußte in seinem Vorlauf mit dem dritten Platz vorlieb nehmen und steht daher seine Chance nur noch in einem Siege im Hoffnungslauf am Samstag. Hellas traf im zweiten Vorlauf mit den starken Mannschaften von Ungaria Budapest und HC. Zürich zusammen, die sich auf der ganzen Strecke einen interessanten Vorder- und Vorderkampf lieferten. Wohl hatten die Ungarn zuweilen einen kleinen Vorsprung, aber die beiden hartnäckigen Mitbewerber rückten stets nach. Erst in dem mitreißenden Schlusspartie hielten die Berliner nicht mehr ganz mit und wurden hinter Ungarn und Schweiz nur Dritter.

**Sugo Mantel hat zur Frankfurter Eintracht zurückgefunden und will wieder Fußball spielen.** Ob der FFB, dem „verlorenen Sohn“ Spieleraubnis erteilen wird, bleibt abzuwarten.

**Sieben Pferde werden am Sonntag den Kampf um das „Braune Band von Deutschland“ in München-Miem aufnehmen.** Die Starter dieses mit 20.000 Mark ausgeschütteten Rennens heißen: Marfilus (Vst), Caloa (Nar), Grandjeigneur (D. Schmidt), Ebro (Ludwig), Agafire (Grabis), Lieberwatter (Zachmeyer) und Vitolo (Prinz).

Habe mich in der **Wielandstraße 2**, Ecke, Ruppurrerstraße als **praktischer Arzt und Geburtshelfer** niedergelassen. **Dr. med. Walter Werner**  
Sprechstunden täglich außer Samstag nachmittag von 9-11 und 3-5 Uhr. Fernruf 3030

Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen **E. Kimmich** staatl. gepr. Dentist  
Kriegsstraße 172

**Zurück** **J. Eckert und Sohn** staatl. gepr. Dentisten  
Hebelstraße 13

**Zurück** **Zahnarzt Dr. Mach**  
Fernruf 6818 Belertheimer Allee 15

**ZURÜCK** **Dr. med. P. Wagner** Facharzt für Chirurgie  
Stdl. Hildapromenade 4 Privatklinik — Telefon 410

**Heirats-Gesuche**  
Junge Dame hübsch, abg. gemeins. Spoziergängen, Theaterbesuch, geb. 1.80 m gr., können zu lernen. Weir. Kaffe. Zufahr. mit Bild u. 27467 an die Bad. Presse.

**Anschluss**  
Eine Anzeig. unt. dieser Rubrik findet in der Badischen Presse eine große Verbreitung und hat sich als sol. Die Badische Presse bringt die größte Anzahl Heirats-Gesuche aller badisch. Zeitungen.

**Druckarbeiten** werden rasch und preiswert angefertigt in der Schwed. Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

**Heirat.**  
Mittl. Staatsbeamter, denkensst., Mitte dreißig, lat., große, stramme Figur, sucht nettes gebildetes Mädchen bis zu 28 J., ab. Dkt.

**Heirat.**  
Mittl. Staatsbeamter, denkensst., Mitte dreißig, lat., große, stramme Figur, sucht nettes gebildetes Mädchen bis zu 28 J., ab. Dkt.

**Heirat.**  
Mittl. Staatsbeamter, denkensst., Mitte dreißig, lat., große, stramme Figur, sucht nettes gebildetes Mädchen bis zu 28 J., ab. Dkt.

**Lebens-Gefährtin**  
kennen lernen. Ich bin 32 J. alt, gute, repräsentable Erscheinung, Mittelschulbildung, vielseitig interessiert, von sehr vertieftem Charakter, in noch ungenügender Stellung. Ich suche ein lat., Mädchen mit Vermögen, jüdisch, nicht, groß u. gesund, das mir hilft eine neue Position zu schaffen, angeblich durch Einkauf eine elegante Lebensstellung bieten kann. Wer sich ernstlichen kann mit Vertrauen u. ohne Entgegenkommen u. bereit ist, in allen Lebenslagen Freund u. Leid an d. Seite eines lieben Mannes zu tragen, möge m. Vernehmen u. auswärts mit Bild u. 227990 an die Bad. Presse schreiben. Strenges Diskretion wird zugesichert u. verlangt.

**Heirat.**  
Eine Anzeig. unt. dieser Rubrik findet in der Badischen Presse eine große Verbreitung und hat sich als sol. Die Badische Presse bringt die größte Anzahl Heirats-Gesuche aller badisch. Zeitungen.

**NSU FAHRRÄDER**  
von 60 RM. an

Bevorzugt wegen ihres billigen Preises, ihrer soliden, eleganten Ausstattung und ihrem leichten Lauf.  
Wenden Sie sich an den nächsten NSU-Vertreter

**NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A-G NECKARSULM**  
Vertretung: Ernst Behn, Karlsruhe i. B.  
Herrenstraße 16 — Fernsprecher 3193.

Vertretung: **Autobetriebsgesellschaft m. b. H.**  
Philipp Hatzner, Karlsruhe, Ruppurrerstr. 8. Tel. 1995.

**Gelbstinfern.**  
Einf. Rel., 22 J., alt, 1,52 m groß, häusl., wünscht die Bekanntschaft eines sol. zogl. Herrn in h. Position zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Zur Ansicht vorz. Gef. Bildaufn. u. 7483 an W. Fr.

**Heirat.**  
ab. Grundschulf. kennen zu lernen. Zufahr. unt. 27495 an die Bad. Presse.

**Heirat.**  
Einf., sol. Rel., sucht Herrn von 35-40 Jahren zwecks Heirat kennen zu lernen. Zur Ansicht vorz. Gef. Bildaufn. u. 7483 an W. Fr.

**Heirat.**  
ab. Grundschulf. kennen zu lernen. Zufahr. unt. 27495 an die Bad. Presse.

**Heirat.**  
Einf., sol. Rel., sucht Herrn von 35-40 Jahren zwecks Heirat kennen zu lernen. Zur Ansicht vorz. Gef. Bildaufn. u. 7483 an W. Fr.

**Heirat.**  
ab. Grundschulf. kennen zu lernen. Zufahr. unt. 27495 an die Bad. Presse.

**Kochschule Karlsruhe**  
Dito-Sachs-Str. 1.  
Gründliche Unterweisung im Kochen, auch Backen, Backen, Einmachen, Garnieren und Nichten von kalter Station, sowie vegetarische Küche. Beginn des Tageskurses 1. September. Dauer 2 Monate. Anmeldung und Auskunft schriftlich bei Fräulein Künzler, Leiterin der Hochschule, Dito-Sachs-Str. 1. Fernruf 1144 bei Frau Wollstein 2111 u. 2, Tel. 2146 oder Büro Kaiserstraße 10, Bad. Frauenverein vom Alten Kreuz, — Zweigverein Karlsruhe — (15127)

**ADOLF HITLER-POLYTECHNIK FRIEDBERG I.N.**  
Ingenieur **Mittweida**  
Schule (HTL) für Maschinenbau, Betriebswissenschaften, Elektrotechnik, Automobil- u. Flugtechnik

**Gelbstinfern.**  
Rel., 42 J., lat., vermögensmäßig, wünscht Herrn in h. Stellung zwecks Heirat kenn. zu lernen. Zufahr. unt. 27443 an die Bad. Presse.

**Heirat**  
m. geb., häusl., erzog. Rel., Witwe o. Schlichtegeb. beborz. Zufahr. unt. 27409 an die Bad. Presse.

**Keinütergold**  
bei Auerer-Verkaufhaus, Vadung für 13 Tage 1. — Mf., für 40 Tage 2.50 Mf. In vielen Apotheken, Drogerien, Sie-Gratist-Probieren. **Dr. Junfer & Co., Gm.** Leipzig 13

**Deta-Kolloid**  
entfernt sicher **Hühneraugen** und **Hornhaut** Preis nur 60 Pfg. Drogerie Carl Roth Drogerie Tücherning Markt-Drogerie Kriegsstraße 70 Drg. Fritz Manichott Lützen-Drogerie Luisenstraße 18 Drogerie Schradt

**Sie haben noch HÜNERAUGEN?**  
Drogerie H. Zentner, Kaiserstraße 229. Droge G. Jakob, Ludw.-Wilhelmstr. 8 Ruppurrer Löwen-Drogerie, C. V. ten Mühling, Merkur-Drog., Philippstr. 14 Durlach: Drogerie Schaefer.

**Kleine Anzeigen**  
haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

## Bestellschein

(Bitte ausgefüllt der Trägerin übergeben oder per Post einsenden).

An die **Geschäftsstelle der Badischen Presse Karlsruhe i. B.**

Hiermit bestelle ich vom \_\_\_\_\_ an die Badische Presse zur regelmäßigen Zustellung zum Bezugspreis von **2 Mark** monatlich.

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße u. Nr.: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_



# Badische Chronik

Samstag-Sonntag, den 11./12. August

der  
Badischen Presse

50. Jahrgang / Nr. 331

Auf der Suche nach „Flüssigem Gold“:

## Del 40 Kilometer um Karlsruhe?

Gerüchte, Vermutungen, Irrtümer, Enttäuschungen und Tafsachen um die Erdölbohrungen in Mittelbaden seit 15 Jahren.

In diesen Tagen wurden bei Forst die Bohrungen nach Erdöl erneut aufgenommen. In diesem Zusammenhange bringen wir von unserem S-Mitarbeiter einen Ueberblick über das, was bisher in unserem Gebiete in bezug auf die Vermutung nach Erdölvorkommen getan worden ist.

### Erdöl ...!

Wie wollen die Gerüchte verstummen, die vom Vorkommen dieses dunkelbraunen flüssigen Goldes auch in unserer Heimat, in unserer engsten Heimat, Mittelbaden, wissen wollen. Wünscheltreutengänger durchziehen das Land in allen Richtungen, Gelehrte verfaßen lang-



Was übrig blieb ...

Ein Betonklotz des ehemaligen Bohrturms bei Forchheim.

atmige, schwer verständliche Abhandlungen, in denen sie im eifrigen Eifer und Wider zu diesem Problem Stellung nehmen; hier erscheint mal einer und dann mal dort, verpflichtet Leute, baut einen Bohrturm, arbeitet eine Weile und meistens verschwindet er dann wieder, nachdem er den ganzen Bezirk in Unruhe und Erwartung gebracht hat. Die Berichte von seinen Misserfolgen verhandeln sich im Munde der einfachen Erzähler oft in das Gegenteil; die Geschichte wird ein bißchen geheimnisvoll, viele widersprechen sich. Das Tatsächliche tritt hinter der Legende zurück. Und dann liest man in den Zeitungen, daß die Regierung für die Erschließung der heimischen Bodenschätze große Summen aussetzt und in Baden mit diesen Mitteln hauptsächlich die Bohrungen auf Del weitergeführt werden sollen; da taucht dann alles, was schon einmal halb vergessen war, wieder auf und zieht wieder seine Wirbel unter den Menschen, spaltet sie in zwei Lager: die einen, die überhaupt an nichts glauben und alles für Schwindel halten, die anderen, die fest vom Vorkommen des Erdöls überzeugt sind; aber ihrer sind in beiden Lagern wenige!

Es ist doch tatsächlich schon Del auf badischem Gelände nachgewiesen worden ... bei Forst. Und wenn da, warum soll es nicht woanders auch Del geben, wo die ähnlichen Bedingungen herrschen? Diese Bedingungen spielen bei allen Bohrungen natürlich eine ungeheure Rolle.

### Rechtliche und geologische Lage.

Zum besseren Verständnis ein kleines Kolleg über das Rechtliche und das Wissenschaftliche, Geologische der Angelegenheit: rechtlich ist in Baden der Fall viel einfacher gelagert als in den meisten anderen deutschen Ländern, vor allem in Preußen. Hier ist der Staat Eigentümer aller Bodenschätze, deren Ausbeutung er in Form von Konzessionen jedem, den er dafür geeignet hält, verpachten kann. Ohne Rücksicht auf den betreffenden Grundeigentümer. Wenn also ein Privatunternehmer das dringende Bedürfnis in sich fühlt, sein überflüssiges Geld an dieses Risiko zu wagen, dann dürfen ihm von dieser Seite die geringsten Schwierigkeiten erwachsen. Seine Ausichten ergeben sich aber aus der geologischen Struktur unieres Heimatbodens: die Bedingungen für das Vorkommen von Erdöl sind in Baden nun allerdings gegeben: das Del, nach dem man mit einer solchen Begeisterung fahndet, ist flüchtig und kann aus tierischen oder aber auch aus pflanzlichen Stoffen entstehen; es fließt wie Wasser, ist leichter als dieses.

Man hält hier eine schwarze Aurschicht, den Plas, für die Ursprungsschicht des Erdöls. Nun ist ja seit vielen Jahren die Delbohrung in Pechelbronn im Elsaß, unweit der Grenze, in Betrieb und es lag nahe zu vermuten, daß dieselben Schichten, die das Pechelbronner Del enthielten auch in Baden vorkommen müßten, denn das Rheintal ist ja ein ungeheurer Grabenbruch, der rechts und links einer im Rheintal verlaufenden Achse nahezu symmetrisch ist.

Die Schwierigkeit der Aufspürung des Dels liegt aber darin, daß das Del, weil es fließt und leichter als Wasser ist, wandert, und niemand kann ermessen, wohin. So findet sich das Pechelbronner Del in einer Tertiärschicht, ist also wahrscheinlich durch Druck aus der Plasmenschicht ausgepreßt worden und durch durchlässige Schichten und Verwerfungspalten gewandert. Zieht man alles zu einem allgemeinen Urteil zusammen, so kann man sagen, daß Baden, und besonders auch die etwas weiter Karlsruher Umgebung zu den erdölreichsten Gebieten zählen.

### Die Geschichte.

Diese Tafsachen haben natürlich schon eine Unmenge Unternehmer angeregt, sich hier ein Betätigungsfeld zu schaffen! In der Tat ist es auch so, daß schon das ganze in Frage kommende Gebiet in Konzessionen aufgeteilt war; aber den Leuten verging oft sehr bald der Geschmack an der Sache: viele Konzessionäre gingen überhaupt erst gar nicht an und verzichteten bald auf die Erlaubnis oder ließen sie brach liegen, die anderen kamen über Taktverträge kaum hinaus. Merkwürdigerweise hat gleich der erste, der sich in dieser Weise bemühte, den bisher größten Erfolg gehabt. Dieser erste, der in Baden Del vermutete und hier bohrte, war ein Dr. Rath aus Salzgitter im Harz. Freilich wollen ihm viele den Rang freitig machen, als Erster auf mögliche Erdölvorkommen hingewiesen zu haben; er war aber wahrscheinlich doch der Erste. Dr. Rath war ein einfacher Arbeiter, schaffte sich durch Fleiß und Können hoch und erlangte als Bohrmeister viele Verbesserungen an den bestehenden Bohrapparaten; mit ihnen ging er auch in sämtliche einschlägigen Lehrbücher ein. Für diese Verdienste wurde er von der Bergakademie in Clausthal zum Ehren doktor ernannt und erwarb sich durch glückliche Unternehmungen und Ausbeutung seiner Erfindungen ein Vermögen. Dieses steckte er in weitere Bohrungen und kam so auch nach Baden. Er ließ sich eine Konzession erteilen — sie trägt das Datum 17. März 1920 — lezte nach Angaben von Geologen den Bohrer an, und hatte die Genugtuung, wirklich Del nachzuweisen.

Das gelungene Beispiel zog natürlich viele ähnliche nach sich; die meisten aber kamen nur zu ganz minimalen oder zu gar keinen Ergebnissen. Aber die einmal aufgerissenen Perspektiven spaten weiter im Volke herum; und so kommt es, daß die Öffentlichkeit immer und immer wieder von neuen Bohrversuchen erfährt. Und merkwürdig: wenn man was hört über diese Sachen, es sind immer dieselben Namen von Ortschaften, die da auftauchen. Wiederholend wiederholen sie sich: Forst, Ettlingen, Forchheim, Vietigheim und schließlich lautet noch dunkel und schon etwas unsicher Maximiliansau, überhaupt unser pfälzischer Nachbar da hinein.

### Die Vermutung: Forchheim.

Gleich in unserer Nachbarschaft, in Forchheim, entbehrt die Geschichte nicht eines etwas mysteriösen Einschlags. Anscheinend war die Angelegenheit für die ganze Bevölkerung ziemlich geheimnisvoll und es ist heute schwer, sich aus den Angaben und Erzählungen der Forchheimer ein richtiges Bild zu machen und Authentisches über die Vorgänge damals zu erfahren; es kann einem da leicht passieren, daß der Gelegte zum Tatsächlichen noch etwas dazublickt, das er da und dort mal gehört hat, so und so soll es gewesen sein und so weiter.

Die Alten auf dem Rathaus wissen nicht allzuviel davon zu berichten; sie sind dürrig, enthalten nur einen Antrag einer Firma auf Bohrerlaubnis im Forchheimer Gelände, ein paar nackte Gemeinderatsberichte und sonst nichts; sogar ein richtiger Abschlußbericht der Bohrfirma fehlt. Allem Vernehmen nach hat sich die Sache so zugetragen: Erschien da im Jahre 1928 — man wird sich entsinnen: von Amerika ausgehend beherrschte das Schlangwort der „prosperity“ die Welt, Deutschland lebte in einer Zeit der Scheinblüte der Wirtschaft; eine ausgezeichnete Atmosphäre für allerlei phantastische Pläne und Menschen — in Forchheim ein Wünscheltreutengänger. Er trieb einige Zeit sein Wesen, ohne daß er sich groß über die Ergebnisse seiner Experimente ausließ. Dann verschwand er plötzlich wieder und kurze Zeit darauf — es ist nicht zu ergründen, ob in urfälliger Zusammenhang mit dem Wünscheltreutengänger — suchte eine Emmendinger Firma um Erlaubnis zu Bohrversuchen auf Forchheimer Gelände nach; außer dieser Firma Ringwald beteiligte sich noch ein Herr Bruch aus Saarbrücken. Die Erlaubnis wurde erteilt und es rückten dann eines Tages die Leute an, erstellten jenseits des kleinen Bahnhofs einen richtigen Bohrturm — „hoch“ soll er gewesen sein, erzählt man — und fingen an zu bohren!

Tag und Nacht arbeiteten sie in drei Schichten mit 25 Mann, meistens Forchheimern. Am Anfang ging alles gut. Dann kam man aber in 900 Meter Tiefe — diese Tiefe wird manchmal angezweifelt, Böswillige behaupten, es seien nur 600 Meter gewesen; das Ministerium spricht allerdings auch von 900 Metern — auf Felsgestein. Da soll dann der Bohrer abgebrochen sein.

Tatsächlich aber ging der Firma, als sie so tief war, der Atem aus: sie erwartete nämlich in dieser Tiefe die thäligen Schichten — entsprechend dem Streichen aus dem Elsaß herüber — die aber noch etwa 500 Meter tiefer liegen müßten. Die Firma ließ also den ganzen Laden abreißen und verschwand sang- und klanglos, wie gelagt — sogar ohne Abschlußbericht.

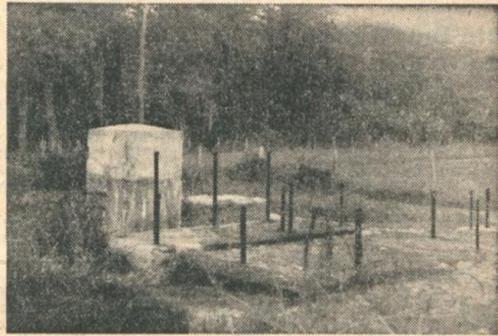
Heute sind an der Stelle, an der damals gebohrt wurde, an der die Hoffnung einer ganzen Gemeinde mit zagem Bangen hing, in dem schütterten Wald nur noch ein paar Sandhügel zu sehen. Durch die Stämme der Bäume leuchtet auf dem roten Sandsteinrund des kleinen Bahnhofs das große weiße Schild mit dem Ortsnamen. Nicht weit von der Bohrstelle, an der Chaussee nach Ettlingen, ragt noch ein mit einer Schraubkapsel fest verschlossenes Rohr etwa einen Meter aus der Erde. Die berühmte letzte hohe Säule?

Kommt man aber heute in das Dorf und erkundigt sich nach diesen Dingen, wird man gleich eilig gefragt: Was? Wollen sie wieder anfangen?! Alles scheint dann so im Geheimen ein Klein bißchen aus dem Häuschen zu geraten. Vielleicht weniger — oder weniger bemut — wegen der Hoffnung auf den Ertrag einer pfündigen Bohrung — man ist da immerhin ziemlich heftig, Delbohren kommt gleich nach Schafschuchen — aber man hofft auf diese Art wieder einige von den Arbeitslosen loszumachen, deren Unterbringung in den armen Hardtgemeinden schwieriger ist als anderswo.

### Der Irrtum: Vietigheim.

Am hartnäckigsten hält sich wohl nach Forst der Ort Vietigheim. Immer wieder hört man, daß sichere Delvorkommen festgestellt sind, daß sogar schon eine Gesellschaft zusammenkam, die die Lager ausbeuten würde und dergleichen mehr. Hier liegt die Sache ganz anders als in Forchheim. Scheint sich dort alles auf den sicher sehr zweifelhaften Angaben eines Wünscheltreutengängers aufgebaut, so hat sich hier schon die Wissenschaft der Sache angenommen. Allerdings mit einem ganz anderen Resultat, als die Vietigheimer hofften. Eines aber ist nun sicher: stimmen die Erzählungen, so ist Vietigheim der Ort, an dem man in Baden zuerst auf die Vermutung kam, daß es hier Del geben könnte.

Die Anregung ging aus von einem Schreinergejellen namens Hietig, der in den achtziger Jahren — man bedenke!! — vorübergehend in Vietigheim arbeitete. Als junger Mann trieb er sich natürlich auch in seiner Freizeit im Wald und in den Sümpfen herum. Da fiel ihm auf, daß oftmals der Boden eine merkwürdig fette schwarzblaue Farbe annahm; auch schwamm auf offenliegenden Wässern in Tümpeln und Gräben jene schillernde Schicht, wie sie Petroleum auf Wasser festschlägt. Der Schreiner ging dann wieder von Vietigheim fort, kam in seiner späteren Lauf-



Betonblöcke und Eisenröhren künden von den fruchtlosen Bohrversuchen in Scheibhardt (Platz).

bahn mit Bergwerkshauptmännern zusammen und erzählte denen von seinen Wahrnehmungen. Im Jahre 1932 kam von einem dortigen Mann namens Förger aus Dortmund ein Schreiben an die Gemeinde, in dem er diese Dinge zur Sprache brachte und die Ausbeutung anbot. Die Gemeinde sagte zu einem solchen Vorstoß nicht Nein und so wurde eine Probe entnommen und von dem Herrn Förger in Dortmund untersucht: die Untersuchung soll 94 Prozent Delgehalt ergeben haben. Es soll auch noch eine zweite Probe genommen worden sein, die, in Freiburg untersucht, ebenfalls ein günstiges Ergebnis gehabt haben soll.

Darauf machte sich der Herr Förger daran, die zur Ausbeutung nötigen Gelder aufzutreiben; da haperte es aber. Förger ließ in der Folgezeit nichts mehr von sich hören, so daß ihm die Gemeinde androhte, sie werde ihm die Erlaubnis zur Ausbeutung des Delvorkommens entziehen; man hoffte, eigenes Kapital aufzubringen.

Da kam aber eine kalte Däule für die Gemeinde: Das Ministerium interessierte sich für die Sache. Oberbergamt Dr. Fiervogel, dem dieses Resort im Innenministerium untersteht und der rüchrig jeder Vermutung nachgeht, nahm die Sache selbst in die Hand. Er ließ sich die angeblichen Delproben selbst an, vor allem die Delhäutchen auf dem Wasser... und erkannte sie einwandfrei als Eisenhäutchen. Aber so einfach gaben sich sowohl der Herr Förger als auch die Gemeinde nicht geschlagen; man kam überein, daß beide Parteien eine Probe nehmen sollten, die in der Karlsruher chemisch-technischen Versuchsanstalt untersucht werden sollten. Das Ergebnis war niederschmetternd: von Del konnte da überhaupt keine Rede sein!! Die Häutchen waren tatsächlich Eisen und die fette Farbe des Bodens kommt wahrscheinlich von den Absonderungen der Sumpfniederung.

Selbstverständlich ging diese böse Erkenntnis den Vietigheimern nicht so ohne weiteres ein, und so kommt es, daß man an die schwarzblaue Fettfarbe des Bodens und die Häutchen auf dem Wasser heute noch hie und da große Hoffnungen hängt und noch alle möglichen Anstrengungen macht, das zum Weitermachen nötige Geld aufzutreiben. Der Besucher, der sich im Ort nach diesen Dingen erkundigt, wird mit eiliger Bereitwilligkeit an die Stellen geführt, die Zeugen sein sollen für den Delgehalt des Bodens.

Schließlich kann man es den Leuten auch nicht verdenken, wenn sie mit allen Fasern auch an der kleinsten Hoffnung noch festhalten und nicht glauben wollen, daß sie auch die letzte Berechtigung verloren hat; denn man bedenke: der Ort hat heute noch annähernd 200 Arbeitslose; vielen von ihnen — und somit der gelanten Gemeinde — wäre geholfen, wenn sich die Hoffnungen als wahr erweisen würden und hier eine Gesellschaft den Schatz des Bodens ausbeuten und einen nicht geringen Teil ihres Verdienstes im Ort lassen würde.

Weit und oben liegen die sumpfigen Gewanne in saftigem Grün zwischen Vietigheim und dem Ort selbst; sie sind bereit, dereinst schwarze fettige Deltürme zu tragen, auf sich das Stampfen der Pumpen, das Jischen der Dampfessel zu hören.

Es wird aber niemals so werden und man kann den Vietigheimern nur raten, diese Gewanne zu roden und urbar zu machen zu nutzbarem Wiesen- und Ackerlande, so wie sie es mit dem Stück Land taten, das sich längs des Grabens erstreckt, dessen schillerndes Wasser so gern als Kronzeuge für den Delreichtum des Bodens vorgewiesen wird... Jenes Stück Land, das — einst sumpfige Wiese — nunmehr frisches Hafer trägt und vielen Familien neues Brot zu geben vermag. Hier ist — zwar harte — aber sichere und herrliche, ewige Wirklichkeit, dort aber eine Chimäre, ein Traum, eine flüchtige Fata Morgana.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schröter.

Steinschlag am Hohentwiel.

z. Singen-Hohentwiel, 10. Aug. Nach längerer Pause gab es am Hohentwiel wieder einen Steinschlag. An der steilen Felswand hinter dem Hohentwielfriedhof löste sich ein etwa 400 Ztr. schwerer Felsblock, der aber beim Niederbrechen erfreulicherweise nur Bäume und Sträucher vernichtete.

Ein Kind stürzt aus dem Zug.

Konstanz, 10. Aug. Wie wir bereits meldeten, ist am Mittwoch bei Hegne ein Kind aus dem Schnellzug D 150 gestürzt. Es handelt sich um die 8jährige Tochter Ruth des Juwelers Gottlob Lahner aus Mannheim. Wie einwandfrei festgestellt wurde, trifft die Reichsbahn an dem bedauernden Vorfall keine Schuld. Das kleine Mädchen hatte, da es den Innenriegel der Toilette nicht mehr aufbrachte sich zum Fenster hinausgeholt, um Hilfe zu rufen. Dabei ist das Unglück geschehen. Die Leiche ist inzwischen nach Mannheim übergeführt worden. Den schwer heimgekehrten Eltern, die mit ihrem Kinde seit langem die erste größere Ferienreise unternahmen, die so unglücklich enden sollte, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Neun Schwäne vom Bly gelötet.

Konstanz, 10. Aug. Bei dem schweren Gewitter, das am Dienstag über den Bodensee niederging, schlug auch der Bly in eine Gruppe von Schwänen, die sich auf dem Bodensee in der Nähe von Kreuzlingen aufhielten. Neun prächtige Tiere wurden durch den Blitzstrahl getötet.

Zus offene Messer gefallen.

Dach (Amt Waldkirch), 10. Aug. Der Bauer Karl Wernet wollte, als er sich auf der Brücke des Dach-Bächleins befand, einen Treibfisch schneiden. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Bach, wobei ihm das offene Messer in den Leib drang. Der Verunglückte wurde ins Elzacher Krankenhaus übergeführt, wo festgestellt wurde, daß der Stich bis auf die Leber ging. Vor einigen Jahren schon wurde Wernet das Opfer eines schweren Unfalls. Damals wurde ihm durch einen Baumstamm ein Bein zerquetscht, das es abgenommen werden mußte.

r. Philippsburg, 7. Aug. (Anerkennung für Lebensrettung.)

Dem Schüler Ernst Belg in Philippsburg und dem Fischer Friedrich Maier in Oberhausen, die am 13. Mai zwei Schüler vom Tode des Ertrinkens retteten, wurde vom Landeskommissar für ihr bei dieser Rettung bewiesenes entschlossenes und mutvolles Verhalten die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Rastatter Schloßfestspiele.

Das Badische Staatstheater wird am 26. August im Rastatter Schloß Friedrichs Roths „Türkenlouis“ zur Aufführung bringen. Die große Gegenwartsnähe des Stückes erfährt eben dadurch noch eine besondere Steigerung, daß es an jener historischen Stätte zur Darstellung kommt, welche eine Schöpfung des Türkenlouis selbst ist und welche den größten Teil seiner Lebensjahre gesehen hat.

Entsprechend der Größe des zur Darstellung kommenden Stückes ist auch der personelle und sachliche Aufwand. Reiterei und Fußvolk stellen mit 100 Reitern die Reiterkavallerie und mit 50 Mann die einheimische SM. In den Massenrollen werden bis zu 200 Spieler und Statisten auftreten. Das Spiel selbst entwickelt sich aus dem barocken Hintergrund des Schloßeinganges auf dem Ehrenhof, welcher für diesen Zweck umgestaltet werden muß. Zwei große Büsche, in welchen Scheinwerfer eingebaut werden, bestimmen die seitlichen Grenzen von Szene und Tribüne. Diese, bis zu zwei Meter ansteigend, bietet Platzmöglichkeiten für etwa 2500 Zuschauer.

Reichshofhalter Robert Wagner hat für den Aufführungstag sein persönliches Erscheinen in Aussicht gestellt.

Reichshofhalter Robert Wagner spricht in Bruchsal.

Am kommenden Sonntag, den 12. August, wird Reichshofhalter Robert Wagner in dem Ehrenhof des Bruchsaler Schlosses über die Bedeutung der Volksabstimmung am 19. August sprechen.

Silberjugend im Lager.

Den ganzen Monat August hindurch finden in Baden die Festsitzlager der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes statt. Zwölf riesige Festlager der HJ. und 12 Lager des Jungvolkes ermöglichen für etwa 20000 Hitlerjugenden ein einzigartiges Ferienleben.

Jede Feststadt besteht aus annähernd 100 Zelten. Wachzelle, Proviantzelle und Sanitätszelle gewährleisten einen reibungslosen Ablauf des Betriebs. Entgegen böswilligen Behauptungen sei festgestellt, wie uns die Pressestelle der HJ. mitteilt, daß auf den Lagern alles in bester Ordnung verläuft. Die HJ. läßt Eltern, Arbeitgeber und Freunde der Jugend ein, die Feststädte der Jugend zu besuchen.

Verberkung bei Bahl, 10. August. Zum Bürgermeister ernannt wurde der Bauernführer Josef Friedmann.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Durlach, 10. August. (Verkehrsfall.) Am Freitag ereignete sich in Durlach Ecke Schiller- und Turmbergstraße zwischen zwei Motorradfahrern dadurch ein Unfall, daß ein aus Richtung Ettlingen kommender Motorradfahrer auf einen von der Turmbergstraße kommenden Motorradfahrer auffuhr. Ein Sozialfahrer wurde vom Motorrad geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Krankenhaus Durlach eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht nicht. Beide Fahrer und ein zweiter Sozialfahrer erlitten leichtere Verletzungen.

Durlach, 9. Aug. (Mittag der Arbeitslosigkeit.) Die Zahl der Erwerbslosen hat sich erfreulicherweise im letzten Monat um nahezu 2000 ermäßigt; sie beträgt zurzeit 10600.

Meingarten, 10. Aug. (Bom Schicksal heimgeführt.) Die Familie des erst vor kurzem verstorbenen Altredners Ludwig Dieffenbacher hat erneut einen schweren Verlust zu beklagen. Der Sohn Heinrich verschied unerwartet rasch. Es ist der dritte Todesfall in dieser schwergeprüften Familie innerhalb eines Jahres. Den Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

nz. Vintenheim, 10. Aug. (Zur Jahnfestfeier der NSDAP.) Die Ortsgruppe der NSDAP Vintenheim hat den Termin der Jahnfestfeier, die am 13. August stattfinden sollte, anlässlich der Volksabstimmung auf einen späteren Sonntag verlegt.

1. Jorshheim, 7. Aug. (Jorshheimer Wochenbau.) Nach etwa stätiger Krankheit starb hier im Alter von 63 Jahren der Brauereiarbeiter Karl Nagel. Unter Anteilnahme des Gesangsvereins „Frohstimm“ und der Sängerabteilung der Brauerei Karl Schrempf wurde derselbe am Sonntag mittag zur letzten Ruhe getragen. Die Erntefestfeier der Schüler der hiesigen Volksschule sind nun wieder vorbei und die Schule hat am Montag ihren Anfang genommen. Das Kreisfest des hiesigen Fußballvereins im Gasthaus „zur Rose“ schreitet nun rüstig vorwärts. Ewald Landhäuser und Josef Kraus teilen mit je 26 Holz immer noch an der Spitze und konnten noch nicht eingeholt werden. Der hiesige Gesellenverein unternahm am Sonntag mittag einen kleinen Absteher nach Steinmauern, um den früheren Präses des Vereins, den hiesigen Pfarrer Graa zu besuchen. Am Montag waren die Gesellen im Lokal „Adler“ zu einer Versammlung beisammen.

a. Bruchsal, 7. Aug. (Todesfall.) Nach langem Leiden starb der weithin bekannte Maurermeister Gustav Weismann. Der Entschlafene gehörte viele Jahre dem Bürgerkollegium als Stadtverordneter und als Stadtrat an. Seine besondere Tätigkeit galt der Feuert. Feuerweh, bei der er zuletzt den Rang eines 2. Kommandanten bekleidete. Zugleich war er auch Bezirksfeuerlöschinspektor. Infolge seines freundlichen und gerechten Wesens war er in hiesiger Stadt ein geschätzter Mitbürger.

r. Dellingen, 9. Aug. (Ohne Licht) war am Dienstag unsere Gemeinde, da bei dem aufziehenden Gewitter der Bly in die Fernleitung einfiel und diese zerstörte. Der Schaden konnte erst nach einigen Stunden behoben werden.

Forstheim, 7. Aug. (Eine weite Luftreise) legte ein kleiner Ballon zurück, der von Bihorel in Frankreich — Departement Meuse-Saine, also an der Kanalküste der Normandie — etwa 800 Kilometer bis in die Gegend von Forstheim flog. Der Ballon ging am Büchelsberg bei Reichenheim nieder, wo er von einem Mann gefunden wurde, der Kräuter sammelte. Der Ballon kamme von einer Regimentsfeier eines französischen Militärvereins.

r. Bretten, 4. Aug. (Reichsbund der Kinderreichen.) Kreiswart Weber hatte am Sonntag eine Sitzung der Amtswalter einberufen, die Bundesgenosse Engel mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Kreiswart Weber vom RK hielt einen Vortrag über Bevölkerungsprognose und sprach dann von der Organisationsfrage.

Kreis Mannheim.

r. Plankstadt, 6. August. (Aus der Gemeinde.) Zum Kanalmeister wurde Maurermeister Adam Schard ernannt. Dieser muß über die ordnungsgemäße Herstellung von Kanalanstschlüssen noch den ortspolizeilichen Vorschriften wachen. Jeder Hauseigentümer muß die Genehmigung für den Anschluß an den Hauptkanal beim Bürgermeisteramt einholen. Die Tabakpflanzler dürfen mit dem Vorbruch von Gruppen und Sandblatt beginnen. Der Voranschlag ist um 2000 RM. höher als im vorigen Jahr und 500 RM. niedriger als 1932. Das Plus von 2000 RM. ergibt sich aus dem um 2000 RM. erhöhten Zuschuß an die Gemeindefasse, welcher 18 000 RM. (18 000 RM. im Vorjahr) beträgt. Der Rechnungsabluß ver 31. März 1934 für die Ortsüberwachungskasse weist an Einnahmen aus dem Erlös vom Verkauf vorgeschlagener Tiere den Betrag von 2893,82 RM. auf. Die Ausgaben betragen zusammen 2221,79 RM., so daß ein Ueberschuß von 672,03 RM. verbleibt.

Schwegen, 5. August. (Eröffnung der Ausstellung „Das schöne Bild“.) Im Jagdsaal des Schlosses wurde die große Lichtbildausstellung „Das schöne Bild“, die die NSDAP-Kreispropagandaleitung, Abteilung Bild, Mannheim, bis zum 12. August im linken

Zirkusveranstaltet, eröffnet. Vorher gedachte Kreispropagandaleiter Fischer in Mannheim in der ausgeschmückten Vorhalle des zur großen Arme abberufenen Reichspräsidenten von Hindenburg, dessen Bild in würdiger Umrahmung durch frisches Grün in den Raum leuchtete. Dann ging es durch den Ehrenhof, der eine von zwei SA-Männern als Ehrenwache umgebene gewaltige Büste des Führers und Reichspostalters Adolf Hitler enthält, in den Jagdsaal. In seiner Mitte steht ein großes Modell, das „Schwefelstein“ von hundert Jahren“ zeigt. Kreispropagandaleiter Fischer hielt vor den zahlreichen Verammelten eine kurze Ansprache, in deren Mittelpunkt er den Wert des schönen Lichtbildes stellte.

r. Ketsch, 9. Aug. (Fischfutter gesunken.) Der dem Georg Herrn von hier gehörende Fischfütter, der Neze ausgelegt hatte, sank in der Gegend von Ketsch auf badischer Seite. Der Rutter hatte etwa 4 Zentner Fische und wurde fast beschädigt, jedoch dem Besitzer ein erheblicher Schaden entstand. Das Brau wurde abgetrieben und bildet ein durch einen Rachen mit Signalflaggen kenntlich gemachtes Hindernis.

Kreis Mosbach.

m. Krumbach (Amt Mosbach), 9. Aug. (Todesfall.) Im Alter von 83 Jahren ist Oberforstwart a. D. Wilhelm Damm, eine in weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit, gestorben.

m. Mosbach, 9. Aug. (Seinen 78. Geburtstag) feierte Hotelier Louis Linz, der in den weitesten Kreisen bekannt ist. Der Jubilar, der seinen Betrieb noch selber leitet, verfügt über eine tadellose Gesundheit und geistige und körperliche Elastizität.

m. Waldbrunn, 9. Aug. (Seidenraupenzucht.) In der Seidenraupenzucht Calwe in nach Amorbach werden zur Zeit 10000 Kape untergebracht. Wenn man bedenkt, daß jährlich noch über 350 Millionen RM. für Rohseide ins Ausland wandern, dann kann man das Interesse an der Seidenraupenzucht, das gegenwärtig in Deutschland stark zunimmt, nur begrüßen.

m. Königshofen (Taubertal), 9. Aug. (Spiel der Natur.) Der Landwirt Josef Stein von hier erntete auf einem Acker einen Kornball, der 8 Lehren trug. Ein derartiges Spiel der Natur dürfte gewiß eine große Seltenheit sein.

Unterbach (Taubertal), 7. Aug. (Ehrenpatenschaft.) Unser Führer und Reichstänzer, der die Ehrenpatenschaft für das 11. Lebende Kind der Familie Fra. Schindler übernahm, ließ den Eltern ein Patengeldent von 100 RM. überreichen.

m. Müden, 9. Aug. (Die Abstimmung über die Feldbereinigung) für die eine Tagfahrt angelegt war, fand unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Wagner-Buchen statt. Das Unternehmen umfaßt 213 Hektar. Die Besitzer von 106 Hektar haben gegen die Ausführung des Planes gestimmt. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit zur Einstellung des Verfahrens wurde somit nicht erreicht. Demnach wird die Feldbereinigung mit Wiesen-Entwässerung durchgeführt werden.

m. Dierburchen, 9. Aug. (Todesfall.) Altshwanenwirt Maxim Rüdinger, eine in weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit, ist hochbetagt gestorben. Innerhalb kurzer Zeit ist der Todesengel zum 4. Male in der Familie Rüdinger eingetroffen.

m. Buchen, 9. Aug. (Verstorbener.) Der 31 Jahre alte Karl Fextig, Sohn des Landwirts Hermann Fextig von hier, gilt seit 30. Juli als vermisst. — Im hiesigen Krankenhaus ist der 22jährige Arbeitsdienstmann Kurt Haag aus Mannheim an den Folgen eines erlittenen Blutsturzes gestorben. Die Leiche wurde nach Mannheim überführt.

m. Schloßau (Amt Buchen), 9. Aug. (Primizfeier.) Neupriester Franz Baile aus der Filialgemeinde Waldauerbach feierte in der hiesigen Pfarrkirche sein erstes heiliges Messopfer. Die Festpredigt hielt Stefan Blag (Buchen).

Kreis Offenburg.

Rheinbischofsheim bei Rehl, 10. August. (Der Brand.) Dem das Anwesen des Landwirts und Altbürgermeisters Hermann Scherwisch zum Opfer fiel, ist vermutlich durch Kurzschluss im Dekorationsgebäude entstanden. Etwa 2000 Garben Getreide, sowie große Heu- und Strohpartien sind vernichtet worden. Das Vieh und der größte Teil der Fahrnisse sind nicht gerettet worden. Der Brandschaden dürfte etwa 25000 RM. betragen.

Kort, 9. Aug. (Feldbereinigung.) Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß im Herbst mit den Arbeiten für die Feldbereinigung der Gemartungen Kort und Querbach, zu der auch die Geradelegung des Plauelbachs gehört, begonnen werden kann. In 2-3 Jahren wird die nutzbringende Arbeit, deren Kosten bekanntlich zu zwei Dritteln vom Staat getragen werden, beendet sein.

Bad Peterstal, 7. Aug. (Chronik.) Um der Nachwelt für immer die Ergebnisse ihrer Bäter und Söhne zu erhalten, hat die Gemeindeverwaltung die Anlegung einer Gemeindekriegerdenkrolle beschlossen.

gk. Diersheim, 4. Aug. (Toter Storch aufgefunden.) Dieser Tage fanden Kinder auf dem Felde einen toten Storch. Seiner Lage nach scheint er der Starkstromleitung zugefallen zu sein, wodurch er sein Leben einbüßte.

Stellenvermittlung gegen Darlehen.

Der Reichsgerichtsdienst des NW meldet aus Leipzig: Die Strafkammer beim Amtsgericht Pforzheim verurteilte am 24. April d. J. den Angeklagten Grieler aus Schwäbisch-Gmünd wegen Bestechung zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, zwei Jahren Ehrenrechtsverlust und Aberkennung der Eigenschaft zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von zwei Jahren.

Grieler, der lange Jahre beim Arbeitsamt Schwäbisch-Gmünd tätig war, hatte einem Arbeitslosen versprochen, ihm bei Bewährung eines Darlehens eine Arbeitsstelle zu besorgen. Grieler ist auch des öfteren an diesen Arbeitslosen mit seinem Anliegen herangetreten; er hat aber ein Darlehen nicht erbalten. Einem anderen Arbeitslosen hat Grieler eine überaus hohe Fleischkarte gegen die Gewährung eines Darlehens verkaufen wollen.

Grieler hatte gegen das Urteil der Strafkammer Revision eingelegt; der Ferienkassations des Reichsgerichts hat diese Revision mit der Maßnahme verworfen, daß die Verfügung zur Aberkennung zur Bekleidung öffentlicher Ämter entfällt.

Zuchthaus für gewerbmäßige Schlerei.

Freiburg i. Br., 10. Aug. In einer außerordentlichen Sitzung des Schöffengerichts wurde gegen die bis dahin noch nicht vorbestrafte Frau Ida Bohne geb. Winterhalter aus Bollschweil wegen gewerbmäßiger Schlerei verhandelt. Sie war beschuldigt, in fortgesetzter Tat um ihres Vorteiles willen Sachen, von denen sie wußte oder den Umständen nach schließen mußte, daß sie auf strafbare Art erworben worden waren, angekauft und sie wieder weiterverkauft zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr, da es den Tatbestand der gewerbmäßigen Schlerei für erwiesen erachtete. Frau B. wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Pforzheim, 10. August. (Ein unumstößlicher Kofling) wurde vom Schnellrichter zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der 21 Jahre alte Kurt Wagner von hier, der seiner Frau schon ehelich gebrocht hatte, er werde ihr den Hals abschneiden, wenn sie ihn nicht heirate, trat sie jetzt, da sie ein Kind von ihm erwartet, im fünften Schwangerschaftsmonat mit dem Stiefel gegen den Leib. Diese Rohheit beging er allein aus Wut darüber, daß sie Mutter wurde. Das Gerichtsurteil ist noch viel zu mild für eine solche gemeine Tat.

s. Freiburg, 10. Aug. (Unterschlagungen u. Urkundenfälschung.) Ein unterer Angekellter der Gemeinde Windenreute b. Emmendingen, Gustav P., verließ seinen Dienst von 1930 an. Ein Jahr später begann er mit Veruntreuungen, die sich über eine längere Zeit erstreckten. Er unterschlug eingezogene Domänen-Pachtgelder, sowie einkassierte Kirchensteuern, Beiträge, die für die Landwirtschaftskammer bestimmt waren und Viehsteuergeb. Alles in allem belaufen sich die Unterschleifen auf 500 bis 600 Mark. Ein erheblicher Anteil des unterschlagenen Geldes wurde von P. in Alkohol umgewandelt. Die Große Strafkammer, vor der er sich zu verantworten hatte, verurteilte ihn wegen Amtsunterschlagung, einfacher Unterschlagung und wegen Urkundenfälschung zu acht Monaten Gefängnis. Von der Anklage des Betrugs wurde er freigesprochen. An der ausgesprochenen Strafe kommen drei Monate der Untersuchungshaft in Abzug.

s. Freiburg, 8. Aug. (Darlehensbetrügereien.) Die Arbeit erwacht der Polizei in Pforzheim mit dem vor einigen Jahren nach dort aus Ortenberg (Baden) zugezogenen Karl Niedermeyer. Niedermeyer geht systematisch auf den Darlehensbetrug aus. Er weiß den von ihm Angepumpten erblühten Vorwände in einschmeichelnder Tonart so glaubhaft vorzutragen, daß er den gewünschten Gelddbetrag zur Behebung einer „augenblicklichen Verlegenheit“ meistens erhielt. Sein Verprechen, das Geld morgen, übermorgen oder in drei Tagen zurückzubringen, ging niemals in Erfüllung. Wegen einer Reihe derartig gelagerten Betrugsfälle wurde er im April d. Js. vom Amtsgericht Pforzheim zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Heute war er von neuem angeklagt, in Pforzheim, Weil a. Rh., Hellingen und Riehen Beträge von 750, 8.—, 240 und 20 Mark sowie 40 Franken unter betrügerischen Vorpiegelungen gutgläubigen Leuten abgenommen zu haben. Dazu kommt noch der Betrag an einer Kieferfirma in Mannheim, von der er für ungefähr 60 Mark Waren bezog. — Mit Einrechnung der in Pforzheim verhängten Strafe wurde Niedermeyer zu insgesamt 20 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verurteilung wegen Zuckerschmuggels.

Oberrach, 9. Aug. Ein in den Jahren 1932 und 1933 von einer Wohnener-Gesellschaft über den Rhein in die Schweiz ausgeführter Zuckerschmuggel fand nun vor dem Rastatter Eingetragten seine letzte Sühne. Neun Angeklagte waren damals abgeurteilt worden, der sechste war gestiftet, konnte aber nun ergriffen und dem Gericht vorgeführt werden. Das Gericht sprach ihn schuldig, von dem auf etwa 100 Ztr. berechneten Schmuggel 35 Ztr. teils allein, teils mit den Mitbessern, aus der Schweiz nach Deutschland geschmuggelt zu haben. Wegen fortgesetzten Schmuggels und teilweise Bandenschmuggels wurde der Arbeiter zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 6400 RM. verurteilt. Kann er letztere nicht aufbringen, so gelten hierfür 64 Tage Gefängnis. Außerdem hat der 26 Jahre alte Angeklagte noch eine Wertersatzsteuer von 1087 RM. zu leisten.

Kreis Freiburg.

w. Ottenheim, 2. Aug. (Radsfahrer vom Auto erfasst.) Auf der Landstraße zwischen Altdorf und Rippensheim ereignete sich am letzten Freitag ein Unfall, dem leicht zwei Menschenleben zum Opfer hätten fallen können. Zwei Radsfahrer aus der Gegend wurden von einem Kleinauto in dem Augenblick, als aus der entgegengelegenen Richtung ein anderes Personenauto vorbeifuhr, überholt. Die beiden Autos raminten sich auf der Seite, wobei auch ein Radsfahrer von dem einen Auto erfasst wurde. Der Verunglückte klagte über Rücken- und Brustschmerzen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Freiburg i. Br., 10. August. (Schuppenbrand in Jähringen.) Am Freitag mittag nach 3.30 Uhr brach in einer Scheune in der Reutebachstraße im Vorort Jähringen ein Brand aus. Die sofort alarmierte Freiburger Feuerwehr ging dem Brand energisch zu Leibe und nach einer halben Stunde war die Gefahr beseitigt. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Auch das Vieh wurde in Sicherheit gebracht.

Kreis Waldshut.

a. Wauenburg 3. August. (Nege Bautätigkeit) herrscht auf dem Siedlungsgelände des Desjager Feldes. Die Siedler und ihre Familien sind emsig an der Arbeit bei der Erstellung ihrer Eigenheimen, deren zehn geplant sind. Der Staat trägt zu jedem Hause 2200 RM. bei. Der Kaufschilling für die Hausplätze nebst je 9 ar großen Gartengelände wird gestundet. — Im Zuge der Eingemeindung von Stadenhausen zu Wauenburg wurden beiderseits die Bedingungen festgelegt, so daß mit der Vereinigung beider Gemeinden in Wäde zu rechnen ist. — Zur Förderung des Fremdenverkehrs wurde ein Verkehrsverein gegründet. Als Leiter dieses ist Kaufmann Deuschger hier auserselhen. — Das bekannte Gasthaus „zur Post“, hier, hat an der Abzweigung der Poststraße von der Landstraße einen originellen Wegweiser anbringen lassen, dessen Aufsatz eine Wirtinische mit Säulen, Postkion und Fahrgästen darstellt. Ein Wert der Lenztlicher Holzschichtpunkt. — Zum Vorsteher des hiesigen Zollamtes wurde Zollinspektor Bauer von Gillingen an der Donau ernannt, der seinen Dienst bereits antrat. — Letzte Woche wurde hier der 84jährige Schmuckmachermeister Theodor Friedrich beerdigt.

Bernau, 2. Aug. (Einfache Gemeinde.) Die Vereinigung der Nebenorte Bernau-Aufertal, Dorf, Hof und Rigenbach mit dem Hauptort Bernau-Innenleben zu einer einfachen Gemeinde Bernau (Amtsbezirk Schwobheim) wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 durch das Ministerium des Innern angeordnet.



# FUNKPROGRAMME BELIEBTESTE SENDER

Reichssender Stuttgart

(Mühlacker) 574 kHz. 522.6 m

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:		5.35 Bauernfunk, 5.45 Choral, Zeit Wetterbericht, 5.59 Gymnastik I. 6.15 Frühmusik.		6.40 Zeit, Frühmeldung, Wetterbericht, 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten, 8.10 Wetterbericht.		8.15 Gymnastik II, 8.35 Frühstücke, 10.00 Nachrichten.	
<b>Sonntag, 12. August</b>							
9.00 Katholische Morgenfeier, 9.45 Frühstücke, 10.45 Stunde des Chororgans, 11.00 Streifen-Radiomuff, 11.30 Röntgenorgel, 12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten, 13.00 Mittagskonzert, 14.00 Europachwimmmeisterschaften 1934		in Magdeburg, 14.30 Reiterklub, 15.00 Das schöne Lieb, 15.30 Unter der Schindl. Folge zur Heimat, 16.15 Nachmittagskonzert, 18.00 Dichter aus Schwaben: Wilhelm Hauff.		18.40 Abendmusik, 19.50 Sportbericht, 22.00 Radwettmeisterschaften 1934, 22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Sportbericht, 23.00 Kleines Rundfunkkonzert, 24.00—2.00 Nachtmuff.			
<b>Montag, 13. August</b>							
10.10 Feuertanz, 10.25 Frühstücke, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Scharbiest.		13.05 Nachrichten, Wetterbericht, 13.20 Deutsche Volkslieder (Schallpl.), 13.50—14.00 Zeitangabe, Nachrichten, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 September-Lied VII, 18.00 Sittlerabend-Kunst, Albert See Schlegeler, Zur 40. Wiederkehr seines Geburtstages.		18.25 Abendmusik (Schallplatten), 19.30 Saarumfchau, 19.40 Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Schwäbische Volkslieder“, 20.45 Fritz Louis Ferdinand: Klavierquartett 6. f-moll.		21.15 „Triumph des Barock“, Das Schloß in Bruchsal, 22.00 Radwettmeisterschaften, 22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 23.00 „Spätstück“, 24.00—1.00 Nachtmuff.	
<b>Dienstag, 14. August</b>							
10.10 Frühstücke, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Deutsche Spermusk (Schallpl.), 13.00 Zeitangabe, Scharbiest, 13.05 Nachrichten, Wetterbericht.		13.20 Mittagskonzert, 13.50—14.00 Zeitangabe, Nachrichten, 14.00 Frühstücke, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 „Cagliari“, Eine Reiseabteilung, 17.45 Das erste Lieb (Schallplatten), 18.00 Inoffizielle: Island, die Insel des Feuers und Eises.		18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit, 18.25 Abendmusik, 19.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk, 20.00 Nachrichten, 20.10 Reichsendung: Stunde der Nation, Genus und Wert. Eine Überfolge.		21.15 Konzert, 22.00 Erzähl, Kamerad! Die Vierzehn Stunden des alten Frontsoldaten, 22.20 Zeitangabe, Nachrichten, 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Derliche Nachrichten, Wetter- u. Sportbericht, 24.00—1.00 Nachtmuff, 23.00 Konzert.	
<b>Mittwoch, 15. August</b>							
10.10 Frühstücke, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Scharbiest, 13.05 Nachrichten, Wetterbericht, 13.20 Schallplattenkonzert, 13.50 Zeitangabe, Nachrichten.		14.00 Frühstücke, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 „Ein Sonntag“, 17.45 Stillmusik (Schallplatten), 18.00 Sittlerabend-Kunst, Wir treffen den Sittlerabend, 18.25 Abendmusik (Schallplatten), 19.00 Reichsendung: Stunde der Nation, G. St. Chamberlain.		19.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk, 20.00 Nachrichten, 20.10 Reichsendung: Untere Saar — Den Weg frei zur Verdrängung, 20.35 Reichsendung: Stunde der jungen Nation, 21.00 Liebertragung, 22.20 Zeitangabe, Nachrichten.		22.35 Europachwimmmeisterschaften 1934 in Magdeburg, Entschreibung Herrenstaffel 4 mal 200 m, Entschreibung im 200 m Brustschwimmen für Damen, 22.45 Derliche Nachrichten, Wetter- u. Sportbericht, 23.00 Radwettmeisterschaften (Schallplatten), 23.30 „Die Uhr der großen Einfach“, 24.00—1.00 Nachtmuff.	

**Radio-Spezial-Haus Ing. H. Duffner**  
Karlsruhe Markgrafenstr. 51 Telef. 6743

Die neuen Saba-Geräte sind eingetroffen:  
**Saba-Synchron-Selektiv-Empfänger 330 WL.**  
(Dreikreis-Bandfilter) Preis in Bakelit Rm. 235.—, Preis in Holz Rm. 245.—  
Besuchen Sie meine ständige Radio-Ausstellung

Abendkurzprogramme der Sender:	
<b>Deutschlandsender</b>	
191 kHz, 1571 m; Leipzig, 785 kHz, 382.2 m; München, 740 kHz, 395.4 m; Berlin, 841 kHz, 326.7 m.	
<b>Sonntag, 12. August</b>	
18.00 Salonmusik, 19.45 Kretschmer-Kammermusik, 20.10 Von der Wägen bis zum Ebro, 20.30 Stunden-Wend, eine nordische Romanze, 22.25 Radwettmeisterschaften, 22.40 Konzert.	19.00 Stunde der Nation, 20.10 Untere Saar, 20.35 Stunde der jungen Nation, 21.00 Orchester-Konzert, 22.50 Zur Unterhaltung.
<b>Montag, 13. August</b>	
18.00 Die Grute, 19.00 Wenn wir marschieren, 20.15 Musik aus dem 1000jährigen Dom in Cuedburg, 21.15 Triumph des Barock, 23.00 Konzert, 23.25 Glück ab!	18.30 Internationale Galoppreisen, 19.00 Kranen am Wert, Hörbild, 20.00 Sommernacht am Lezensee, 22.50 Unterhaltungs-Konzert.
<b>Dienstag, 14. August</b>	
18.00 Die Grute, 19.00 Wenn wir marschieren, 20.15 Musik aus dem 1000jährigen Dom in Cuedburg, 21.15 Triumph des Barock, 23.00 Konzert, 23.25 Glück ab!	18.10 Die Grute, 18.30 Internationale Galoppreisen, 19.00 Kranen am Wert, Hörbild, 20.00 Sommernacht am Lezensee, 22.50 Unterhaltungs-Konzert.
<b>Mittwoch, 15. August</b>	
18.00 Die Grute, 19.00 Wenn wir marschieren, 20.15 Musik aus dem 1000jährigen Dom in Cuedburg, 21.15 Triumph des Barock, 23.00 Konzert, 23.25 Glück ab!	18.10 Die Grute, 18.30 Internationale Galoppreisen, 19.00 Kranen am Wert, Hörbild, 20.00 Sommernacht am Lezensee, 22.50 Unterhaltungs-Konzert.
<b>Berlin</b>	
<b>Sonntag, 12. August</b>	
18.00 Deren im Sommer, 18.40 Sommermusik, 20.20 Orchester-Konzert, 22.50 Unterhaltungs-Konzert.	18.00 Die Grute, 18.30 Internationale Galoppreisen, 19.00 Kranen am Wert, Hörbild, 20.00 Sommernacht am Lezensee, 22.50 Unterhaltungs-Konzert.
<b>Montag, 13. August</b>	
18.00 Unter der Schindl, 18.30 Ebbre, 19.20 Wenn wir marschieren, 20.15 Musik aus dem 1000jährigen Dom in Cuedburg, 21.15 Triumph des Barock, 23.00 Konzert, 23.25 Glück ab!	18.00 Die Grute, 18.30 Internationale Galoppreisen, 19.00 Kranen am Wert, Hörbild, 20.00 Sommernacht am Lezensee, 22.50 Unterhaltungs-Konzert.
<b>Dienstag, 14. August</b>	
18.00 Die Grute, 19.00 Wenn wir marschieren, 20.15 Musik aus dem 1000jährigen Dom in Cuedburg, 21.15 Triumph des Barock, 23.00 Konzert, 23.25 Glück ab!	18.00 Die Grute, 18.30 Internationale Galoppreisen, 19.00 Kranen am Wert, Hörbild, 20.00 Sommernacht am Lezensee, 22.50 Unterhaltungs-Konzert.
<b>Mittwoch, 15. August</b>	
18.00 Die Grute, 19.00 Wenn wir marschieren, 20.15 Musik aus dem 1000jährigen Dom in Cuedburg, 21.15 Triumph des Barock, 23.00 Konzert, 23.25 Glück ab!	18.00 Die Grute, 18.30 Internationale Galoppreisen, 19.00 Kranen am Wert, Hörbild, 20.00 Sommernacht am Lezensee, 22.50 Unterhaltungs-Konzert.

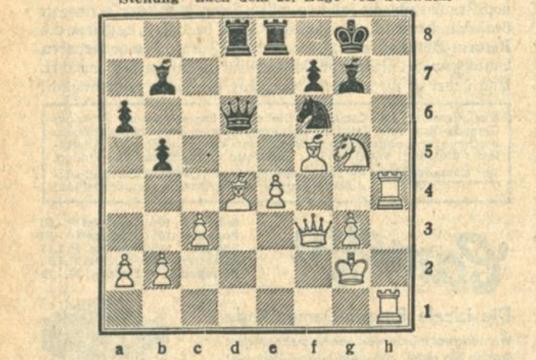
Zentralheizungen  
Bäder, Gasherde, Beleuchtungskörper, Gas-, Wasser-, elektr. Installationen  
**Emil Schmidt**  
G. m. b. H. Hebelstr. 3 Tel. 6440  
Verkaufsraum Waldstr., gegenüber Cafe Museum

Jeder Rundfunkhörer im  
Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer R.D.R.  
Büro Erbprinzenstraße 15 (Reichsstathalterei)

## SCHACHSPALTE Nr. 32

Die besten Partien des Züricher Turniers.  
Damenbauernspiel.

Weiß: W. Henneberger.		Schwarz: Dr. Jos.	
1. Sg1-f3	Sg8-f6	16. h4-h5	Ta8-e8
2. e2-e3	d7-d5	17. Kg1-g2	Ld7-c6
3. c2-c3	Sb8-d7	18. f2-f3	Se6-f6
4. d2-d4	e7-e6	19. h5-g6	h7-g6
5. Sb1-d2	Dd8-c7	20. Ld3-g4(*)	Lc6-b5
6. Lf1-g3(*)	f7-e6	21. Lg6-g5	b7-b5
7. Dd1-e2	Lf8-g7	22. Lc1-e3	Dc5-d6
8. 0-0	0-0	23. Tf1-h1	e7-e5
9. e3-e4(*)	d5-e4	24. Ld3-f5!	e5-e4
10. Sd2-e4	Sf6-d5	25. f3-e4!	Dd6-e5(*)
11. g2-g3(*)	e6-c5	26. Dc2-f3	Ld5-b7
12. d4-c5	Sd7-c5	27. Lc6-d4	Dc6-d6
13. Sd4-c5	Dc7-c5	28. Th1-h4	Te8-d8
14. Sd3-g5(*)	Lc8-d7	29. Ta1-h1	Tf8-e9
15. h2-h4	e7-e6		



Stellung nach dem 29. Zuge von Schwarz.

30. Th4-h8+!! Lg7xh8 33. Sg5-e6+ Kg7-h6  
31. Th1xh8+ Kg8-g7(\*) 34. Dg4-g5 =  
32. Df3-g4!! Te8xh8

**Anmerkungen.**  
(\*) Der weiße Aufbau gleicht dem des verstorbenen Belgiers Colle, der große Erfolge damit erringen konnte. Schwarz sucht durch ungewöhnliche Entwicklung ausgetretenen Pfaden auszuweichen, seine Spielweise bildet offenbar aber auch nicht der Weisheit letzten Schluß.  
(\*) Es gilt als These, daß Weiß, sobald er im Colleaufbau ohne Schaden zu e4 kommt, das eindeutig bessere Spiel hat.  
(\*) Verhindert Sf4, wonach einer der kostbaren Angriffsläufer getauscht werden müßten.  
(\*) Jetzt ist Lc1 bereits notwendig zur Deckung dieses Springerangriffs.  
(\*) Das überraschende Scheinopfer, von langer Hand vorbereitet, vertritt die feindliche Königsstellung vollkommen; f3-g6 scheidet natürlich an Dc4+ meist Th1.  
(\*) Bei f4 ist immum; denn nach Lx4d2) Sx4d4) Lh7+ Kh8) Lx4+ Kg8) Dh5 ist Schwarz verloren.  
(\*) Auf Kxh8 folgt Dh4+!!; Kg8, Dxf7+, Kh8 Dh7 =

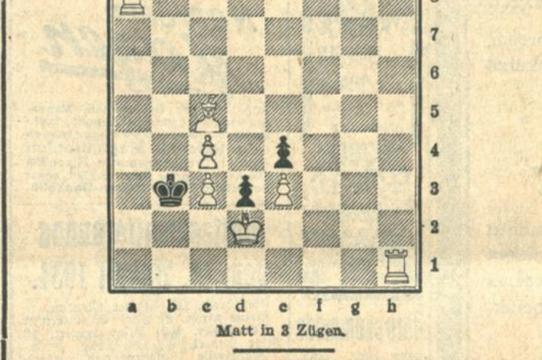
**Dr. Euwe erobert sich den zweiten Platz!**

Weiß: Johner. Schwarz: Dr. Euwe.

1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lb5, a6; 4. Le4, Sf6; 5. 0-0, Sx4; 6. d4, b5; 7. Lb3, d5; 8. dxe6, Le6; 9. c3, Le7; 10. Te1, 0-0; 11. Sb-d2, Sc5; 12. Lc2, d4; 13. cxd4, Sxd4; 14. Sxd4, Dxd4; 15. Dc2, Tf8; 16. Sf3, Dc4; 17. Dxc4, Lxc4; 18. Lc3, Se6; 19. Le4, Ld5; 20. Lxd5, Tx4; (Der Abtausch ist hier für Schwarz günstig; denn im Endspiel entscheidet die Bauernmajorität dem Damenflügel und die Schwäche von Bc5 für ihn; Weiß unterschätzt diese Umstände in seinem Bestreben nach Vereinfachung); 21. Te-d1, Ta-d8; 22. Tx4, Tx4; 23. Kf1, Kf8; 24. Tc1, c5; 25. Ke2, Ke8; 26. Td1, Txdl; 27. Kxd1, Kd7; 28. Sd2, g5!! (verhindert f4 und fixiert damit die Schwäche Bc5; auf g3 folgt g4!); 29. f3? (trotz allem mußte sofort g3 geschehen) Kc6!; 30. g3, Kd5; 31. f4, gx4; 32. gx4, Sd4!; 33. Sf1, Ke4; 34. Kd2, Sf5; 35. Sg3+, Sxg3; 36. Lxg3, Kf8; 37. Kc3, Kxg3; 38. f5, h5; 39. Lh6, h4! (Wie sich zeigt, ein Figurenopfer — das allerdings die Partie am raschesten entscheidet); 40. f6, Ld8; 41. e6!, Lxe6; 42. f7, Le7; 43. f8D, Lxf8; 44. Lxf8, h3; 45. Lxc6, e6!!; 46. Ld6, Kf4!! Weiß gibt auf.

**Problemecke.**  
Achtung! Problemfreunde!  
Heute ist letzter Einsendetermin für die zum Lösungswettbewerb zählenden Aufgaben Nr. 20 bis 23. Die Aufgaben Nr. 24 bis 27 sind bis spätestens 8. September zu lösen. Lösertabelle für die ersten vier Aufgaben folgt in der Spalte Nr. 33. Die erste Wertung umfaßt Aufgaben Nr. 20 bis 31. Die besten Löser werden mit wertvollen Bücherpreisen ausgezeichnet.

## Problem Nr. 25.



**Badischer Schachkongreß 1934.**

Der Badische Schachverband veranstaltet in der Woche vom 28. August bis 2. September seinen diesjährigen Kongreß im Künstlerhaus zu Karlsruhe. In acht verschiedenen Turnieren kommen dabei sämtliche Formen schachlicher Betätigung zu Worte.

Besonderes Interesse beansprucht das Meisterturnier durch die Teilnahme von Großmeister Bogoljubow. Die badischen Spitzenpieler erhalten dadurch Gelegenheit, die bitter notwendige Erfahrung in erstem Turnierspiel mit schweren Gegnern zu sammeln. Dem Turnier wird infolge dieser Besetzung auch außerhalb Badens eine gewisse Bedeutung zukommen.

Je ein Meisterschafts-, Haupt- und Neben-Turnier vervollständigen die Veranstaltungen der engeren badischen Meisterschaftsturniere. In ihnen kämpft der badische Nachwuchs neben erfahrenen Kämpfern um den Aufstieg zur Badischen Spitzenklasse.

Ein Problemlösungswettbewerb, Blitz- und Tombolturniere dienen den mehr unterhaltenden Zweigen schachspielerschen Könnens.

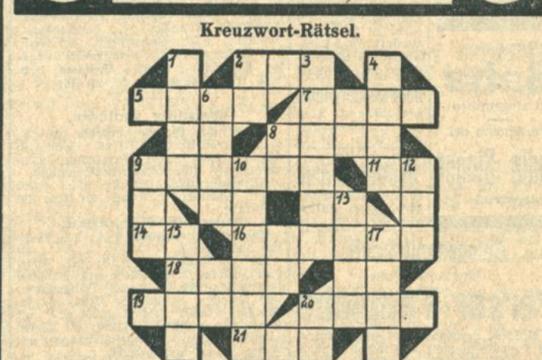
Schließlich wird in einem Schillerturnier die Jugend einer ersten Auffassung schachlicher Betätigung zugeführt und damit zugleich Rechenschaft abgelegt über die im ersten Jahr badischen Schulschachs erzielten Leistungen.

Den Mittelpunkt des Kongresses bildet die Hauptversammlung am Donnerstag, den 30. August.

Die Berichte des Vorstandsführers und Kassenwartes bilden den offiziellen Abschluß des letzten Geschäftsjahres, das im Zeichen unruhiger äußeren Aufschwungs stand. Der innere Ausbau der Organisation wird Hauptaufgabe der kommenden Zeit sein. Richtungsweisende Ausführungen des badischen Schachführers sind als Auftakt dieser Arbeit zu erwarten.

Die alles andere überragende Bedeutung des Kongresses ist jedoch das kameradschaftliche Zusammenreffen der badischen Schachspieler und das enge Band wahrer Volksgemeinschaft, das sie verbindet. In diesem Sinne war jeder badische Kongreß allen Teilnehmern ein bleibendes Erlebnis, und die Schachfreunde der Landeshauptstadt werden keine Mühe scheuen, damit dieses Jahresfest der badischen Schachspieler nicht hinter seinen Vorgängern zurücksteht.

## RÄTSEL-ECKE



**Kreuzwort-Rätsel.**

Waagrecht: 2. Baumbestand; 5. Eisenbahnwagen; 7. Papiermaß; 8. Raum; 9. Vorzeichen; 11. Umstandswort; 14. italienische Tonbezeichnung; 16. Vorfahren; 18. Bindemittel; 19. Baumbestand; 20. Vertiefung; 21. Verbindung.

Senkrecht: 1. Stadt in Württemberg; 2. Empfindungswort; 3. Gestein; 4. Zahlungsmittel; 6. Camp; 9. Vurghart; 10. Stadt in Weiskalen; 12. Vorfahr; 13. römischer Kaiser; 15. Fluß in Süddeutschland; 17. Turngerät; 20. französischer Artikel.

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben: all — ap — au — be — ca — de — die — er — er — fel — gau — gen — gi — ha — ke — lum — ment — ne — nen — ner — nez — pos — ra — re — re — ring — sen — ster — ster — stor — traun sind 14 Wörter zu bilden deren erste Buchstaben von oben nach unten und vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort ergeben.

1. Arithmet. Begriff, 2. Obfrucht, 3. Halstuch, 4. Schurke, 5. Gattungsbegriff, 6. Ordnungszahl, 7. Schmerz, 8. Teil Bayerns, 9. griechischer Held, 10. Gedichtform, 11. Kunstwerk, 12. Delikatess, 13. militärische Formation, 14. Hausgerät.

## Geographisches Durcheinander.

Aus den nachstehenden Buchstabengruppen sind Hauptwörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen Staat in U.E.M. ergeben. 1. b e n n o = Stadt am Rhein, 2. b e o r = Fluß in Ostdeutschland, 3. a a d i l n p v = nordisches Land, 4. e i l n f = geographische Bezeichnung, 5. e e i n r f v = Stadt im Rheinland, 6. a d i l n r = Teil Englands, 7. e e n p u = Stadt im abgetretenen Gebiet, 8. a d e i m n o r = Teil Frankreichs.

## Bogel-Diagonalen.

Die Buchstaben: a — a — a — b — b — e — e — e — e — e — h — h — i — i — i — i — i — f — f — f — f — l — l — l — l — m — m — n — o — o — o — o — p — p — p — r — r — r — r — r — r — r — f — f — t — t — t — t — u — u — u — u — u — j sind derart anstelle der Punkte in die Figuren einzutragen, daß die waagrecht und senkrecht Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. französischer Komponist; 2. Wassergraben; 3. tüftischer Titel; 4. perlisches Fürwort; 5. Konjunkt.

## In Zahlen.

1 3 4 7 = Stadt in Norddeutschland;  
2 3 7 7 4 = Vertiefung;  
3 7 7 4 2 = Nebenfluß der Donau;  
4 5 3 7 = Männer-Name;  
5 4 4 2 = Gewässer;  
6 4 4 2 = militärische Formation;  
3 8 4 4 = Gedanke;  
7 3 4 8 = musikalische Darbietung;  
8 2 4 7 7 = Stoffart.

Bei richtiger Lösung bezeichnen die Anfangsbuchstaben eine Gestalt aus der Geldenage.

## Magisches Versteck.

Die Buchstaben a — a — a — c — c — c — d — e — e — e — e — e — h — h — i — i — i — i — n — p — f — f — t — t — z — z sind derart anstelle der Punkte in die Figuren einzutragen, daß die waagrecht und senkrecht Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Rindfleisch; 2. Zeitbestimmung; 3. spanische Hafenstadt; 4. deutscher Dichter; 5. Sonnenfurst.

## Die Karte.

L. Taun  
Riesa.  
Wohin reißt der Herr?

## Wortwörter aus der letzten Kätzel-Ecke.

Silben-Rätsel: 1. Lasso; 2. Australien; 3. Naila; 4. Damast; 5. Ebene; 6. Sonde; 7. Boje; 8. Kufland; 9. Ader; 10. Ulme; 11. Chindilla; 12. Insterburg. — Landesbrauch ist Landesrecht.  
Wortwörter: Kahn, Lahn, Lohn, Mohn, Sohn. — Reis, Reim, Heim, Helm, Halm. — Vase, Vase, Vast, Vart, Vari.  
Kreuz und quer: Die zu erratende Silbe heißt: ra. Die Wörter: 1. Raquila; 2. Parade; 3. Madeira; 4. Scharade; 5. Kafetej; 6. Garage; 7. Andorra.

Richtige Lösungen sandten uns: Theodor Seiner, Rene Schöb, Kurt Bock.

# Peter angelt

## einen Goldfisch

Ein Strandroman von Hermann Weick.

Dann begab er Margot Thomaisch wieder, und es war unvertretbar, daß sie dieses Mal in ihrem Benehmen ihm gegenüber freundlich, aufgeschlossener als bisher war. Margot lud ihn wieder zu sich ein; nach langem Schwanken ging er abermals in die Thomaisch'sche Villa. Diesmal herrschte ein ungemein angenehmer Ton als die beiden ersten Male. Laureus konnte sich sogar des Eindruckes nicht erwehren, als ob Margot ihn in besonderer Weise gegenüber dem Baron von Freggen auszeichnete. So hätte er eigentlich zufrieden sein können — aber das gerade Gegenteil war der Fall! Seine Laune wurde zusehends schlechter.

Er hatte gemerkt, auch diese Feiertageperiode glänzend überstanden zu haben, nun eröffnete sich ihm plötzlich hier eine Chance. Dürfte er sie außer acht lassen? War sie er jetzt, wo es den Anschein hatte, als ob Margot Thomaisch für ihn sich interessierte, nicht vielmehr die Chance mit allem Nachdruck auszunutzen? Und nicht seine verdammte Pflanzung und Schuldbildung?

„Nein, ich bin nicht leicht gekränkt“, erwiderte er bestimmt, „warum sollte ich mich dargehen, wenn verflucht werden soll, mich oder meine berufliche Stellung in irgend einer Weise herabzusetzen!“

Das Sonntagsmorgens, Abends in Margots Zügen war ein erbauliches, freigesprochenes, unbedeutendes, als ob sie das, was sie eben gesprochen war, nicht.

„Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten...“ kam es dann wieder über ihre Lippen.

„Nun, ich nehme das gerne zur Kenntnis, gnädiges Fräulein!“ Margot Thomaisch bestand sich in gewöhnlicher Verfassung.

„Zum ersten Male hatte Sie erwidert, daß ein Mann ihr in dieser Art vielen anderen, die zu ihren Begehren geschickt hatten, hatten sie ihren Launen, ihrem selbstherrlichen Willen gegenüber nicht an die eigene Person verfahren, was ich nicht vernommen hatte.“

„Nun kam dieser Laureus daher und ichling ihm gegenüber ohne weiteres als eine Entschuldigung waren ihm die letzten Worte ja nicht gewesen.“

Margot war plötzlich auf sich sehr erkrankt. Sie würde diesem Herrn von jetzt an noch deutlicher als bisher die kalte Schulter zeigen! Er sollte merken, daß er mit ihm Margot Thomaisch, nicht umbringen konnte wie mit irgendeiner seiner Fremdbinnen.

Sie fand auf. „Wie Sie wollen hingehen!“ sagte sie brüsk.

„Sie widmete sich nachher ausgiebig dem Baron von Freggen. Aber immer wieder gingen, gegen ihren Willen, ihre Blicke zu Laureus hin; etwas wie Aufschreien gegen Laureus... und gegen sich selbst fand dabei auf dem Grunde ihrer Augen.“

„Sie scheinen seit einigen Tagen nicht mehr in der besten Stimmung zu sein, Herr Laureus!“ sagte Maud Smith ganz unversichtlich.

„Sie haben auf einer Bank am Westrand; es ging gegen Abend; Laureus fuhr herum.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Sie sind nicht mehr der Geste, der Sie bis vor kurzem noch waren! Immer wieder machen Sie einfinstleres Gesicht, von dem Großhain, den Sie an sich hatten, ist nicht mehr viel zu merken! Ich glaube, Sie tragen irgend eine Sorge oder einen Kummer mit sich herum!“

„Mit einem solchen Wort wollte Laureus erwidern, aber er brachte die Antwort nicht über die Lippen. In ihm war plötzlich alles im Aufruhr.“

„Wie gut Maud Smith ihn beobachtet hatte!“

Da er befand sich seit Tagen in sehr gedrückter Stimmung. Da sollte aber ein anderer die gute Laune behalten, wenn immer alles anders kam, als man zu hoffen mochte!

„Nun, ich nehme das gerne zur Kenntnis, gnädiges Fräulein!“ Margot Thomaisch bestand sich in gewöhnlicher Verfassung.

„Zum ersten Male hatte Sie erwidert, daß ein Mann ihr in dieser Art vielen anderen, die zu ihren Begehren geschickt hatten, hatten sie ihren Launen, ihrem selbstherrlichen Willen gegenüber nicht an die eigene Person verfahren, was ich nicht vernommen hatte.“

„Nun kam dieser Laureus daher und ichling ihm gegenüber ohne weiteres als eine Entschuldigung waren ihm die letzten Worte ja nicht gewesen.“

Margot war plötzlich auf sich sehr erkrankt. Sie würde diesem Herrn von jetzt an noch deutlicher als bisher die kalte Schulter zeigen! Er sollte merken, daß er mit ihm Margot Thomaisch, nicht umbringen konnte wie mit irgendeiner seiner Fremdbinnen.

Sie fand auf. „Wie Sie wollen hingehen!“ sagte sie brüsk.

„Sie widmete sich nachher ausgiebig dem Baron von Freggen. Aber immer wieder gingen, gegen ihren Willen, ihre Blicke zu Laureus hin; etwas wie Aufschreien gegen Laureus... und gegen sich selbst fand dabei auf dem Grunde ihrer Augen.“

„Sie scheinen seit einigen Tagen nicht mehr in der besten Stimmung zu sein, Herr Laureus!“ sagte Maud Smith ganz unversichtlich.

„Sie haben auf einer Bank am Westrand; es ging gegen Abend; Laureus fuhr herum.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Sie sind nicht mehr der Geste, der Sie bis vor kurzem noch waren! Immer wieder machen Sie einfinstleres Gesicht, von dem Großhain, den Sie an sich hatten, ist nicht mehr viel zu merken! Ich glaube, Sie tragen irgend eine Sorge oder einen Kummer mit sich herum!“

„Mit einem solchen Wort wollte Laureus erwidern, aber er brachte die Antwort nicht über die Lippen. In ihm war plötzlich alles im Aufruhr.“

„Wie gut Maud Smith ihn beobachtet hatte!“

Da er befand sich seit Tagen in sehr gedrückter Stimmung. Da sollte aber ein anderer die gute Laune behalten, wenn immer alles anders kam, als man zu hoffen mochte!

Nach jenem abendlichen Zusammenstoß mit Margot Thomaisch hatte er nicht anders gebauet, als daß nun alles zwischen ihnen am Ende sein würde. Gut so — er hatte getan, was er konnte; wenn die junge Dame ihn so offensichtlich zu behandeln bestrebt, mochte ein anderer sie betrachten! Sowie brauchte keine Selbstverleugnung nicht zu geben, daß er sich ihr an den Hals warf!

„Nun, ich nehme das gerne zur Kenntnis, gnädiges Fräulein!“ Margot Thomaisch bestand sich in gewöhnlicher Verfassung.

„Zum ersten Male hatte Sie erwidert, daß ein Mann ihr in dieser Art vielen anderen, die zu ihren Begehren geschickt hatten, hatten sie ihren Launen, ihrem selbstherrlichen Willen gegenüber nicht an die eigene Person verfahren, was ich nicht vernommen hatte.“

„Nun kam dieser Laureus daher und ichling ihm gegenüber ohne weiteres als eine Entschuldigung waren ihm die letzten Worte ja nicht gewesen.“

Margot war plötzlich auf sich sehr erkrankt. Sie würde diesem Herrn von jetzt an noch deutlicher als bisher die kalte Schulter zeigen! Er sollte merken, daß er mit ihm Margot Thomaisch, nicht umbringen konnte wie mit irgendeiner seiner Fremdbinnen.

Sie fand auf. „Wie Sie wollen hingehen!“ sagte sie brüsk.

„Sie widmete sich nachher ausgiebig dem Baron von Freggen. Aber immer wieder gingen, gegen ihren Willen, ihre Blicke zu Laureus hin; etwas wie Aufschreien gegen Laureus... und gegen sich selbst fand dabei auf dem Grunde ihrer Augen.“

„Sie scheinen seit einigen Tagen nicht mehr in der besten Stimmung zu sein, Herr Laureus!“ sagte Maud Smith ganz unversichtlich.

„Sie haben auf einer Bank am Westrand; es ging gegen Abend; Laureus fuhr herum.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Sie sind nicht mehr der Geste, der Sie bis vor kurzem noch waren! Immer wieder machen Sie einfinstleres Gesicht, von dem Großhain, den Sie an sich hatten, ist nicht mehr viel zu merken! Ich glaube, Sie tragen irgend eine Sorge oder einen Kummer mit sich herum!“

„Mit einem solchen Wort wollte Laureus erwidern, aber er brachte die Antwort nicht über die Lippen. In ihm war plötzlich alles im Aufruhr.“

„Wie gut Maud Smith ihn beobachtet hatte!“

Da er befand sich seit Tagen in sehr gedrückter Stimmung. Da sollte aber ein anderer die gute Laune behalten, wenn immer alles anders kam, als man zu hoffen mochte!

„Nun, ich nehme das gerne zur Kenntnis, gnädiges Fräulein!“ Margot Thomaisch bestand sich in gewöhnlicher Verfassung.

„Zum ersten Male hatte Sie erwidert, daß ein Mann ihr in dieser Art vielen anderen, die zu ihren Begehren geschickt hatten, hatten sie ihren Launen, ihrem selbstherrlichen Willen gegenüber nicht an die eigene Person verfahren, was ich nicht vernommen hatte.“

„Nun kam dieser Laureus daher und ichling ihm gegenüber ohne weiteres als eine Entschuldigung waren ihm die letzten Worte ja nicht gewesen.“

Margot war plötzlich auf sich sehr erkrankt. Sie würde diesem Herrn von jetzt an noch deutlicher als bisher die kalte Schulter zeigen! Er sollte merken, daß er mit ihm Margot Thomaisch, nicht umbringen konnte wie mit irgendeiner seiner Fremdbinnen.

Sie fand auf. „Wie Sie wollen hingehen!“ sagte sie brüsk.

„Sie widmete sich nachher ausgiebig dem Baron von Freggen. Aber immer wieder gingen, gegen ihren Willen, ihre Blicke zu Laureus hin; etwas wie Aufschreien gegen Laureus... und gegen sich selbst fand dabei auf dem Grunde ihrer Augen.“

„Sie scheinen seit einigen Tagen nicht mehr in der besten Stimmung zu sein, Herr Laureus!“ sagte Maud Smith ganz unversichtlich.

„Sie haben auf einer Bank am Westrand; es ging gegen Abend; Laureus fuhr herum.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Sie sind nicht mehr der Geste, der Sie bis vor kurzem noch waren! Immer wieder machen Sie einfinstleres Gesicht, von dem Großhain, den Sie an sich hatten, ist nicht mehr viel zu merken! Ich glaube, Sie tragen irgend eine Sorge oder einen Kummer mit sich herum!“

„Mit einem solchen Wort wollte Laureus erwidern, aber er brachte die Antwort nicht über die Lippen. In ihm war plötzlich alles im Aufruhr.“

„Wie gut Maud Smith ihn beobachtet hatte!“

Da er befand sich seit Tagen in sehr gedrückter Stimmung. Da sollte aber ein anderer die gute Laune behalten, wenn immer alles anders kam, als man zu hoffen mochte!

Fortsetzung folgt am Samstag, den 18. August.



# Volk und Heimat

Wochenschrift der Badischen Presse

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 11./12. August 1934.

Nummer 32.

## Ruth Walder: Höhenwind.

Sturm fällt über mich her auf dem felsigen Grat —  
 Sturm auf der Höhe, Anruf zu schreiender Tat!  
 Hast mir brauend wild in das flatternde Haar,  
 Regt mir Augen und Seele leuchtend und klar!  
 Welt flüht die Seele gebettet die tragenden Schwingen — —  
 Wind über Höhen, kein Lachen schmeichelt und lobt!  
 Und ich — — —  
 möchte singen!

Sturm fällt über mich her wie zisterner Tod —  
 Schicksalswind, der mein Herz zu zerbrechen droht!  
 Leib, das höhend und grauam mein Leben zerbricht —  
 Dunkel, das lastend sich senkt über goldenes Licht —  
 Sturm will mich hemmen im tollsten Aufwärtstreben!  
 Dämon und Engel streiten um schieres Gesicht,  
 Menschen und Teufel streiten mit hart an mein Glück —  
 Und ich — — —  
 will doch — leben!

## Amalie Haijinger — Ein Leben für die Kunst.

Hänzig Saure sind an diesem 11. August verfloßen, seit Amalie Haijinger die Augen schloß. Amalie Neumann — Amalie Haijinger: zwei Namen für die gleiche Frau, heute beide nur noch einem engen Kreis vertraut, vor zwei, drei Menschengenerationen aber weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. Hunderttausende wurden durch die Kunst ihrer Trägerin begeistert und hingekittelt. Nur selten wurden Schauspielerinnen so geehrt wie sie.

Karlsruhe darf die Ehre beanspruchen, dieser großen Menschenbärtlerin das Leben gewidmet zu haben. Karlsruhe war aber auch der Ort, an dem sie ihre ersten Vorlesungen erzielte, von dem aus sich ihr Ruf verbreitete und an besten Bühnen sie dreißig Jahre tätig war. Dreißig Jahre wirkte sie in Karlsruhe, noch einmal dreißig Jahre dann an der ersten deutschen Bühne jener Zeit, am Wiener Burgtheater. Eine lange Künstlerlaufbahn! Und doch überlebte sie diese Schauspielerin nicht.

Am Jahre 1800 wurde Amalie Morfisch geboren. Ihr Vater, an dem sie bis zu seinem Tode mit abgöttischer Verehrung hing, war hochherzoglicher Hofmeister und als solcher in der Verwaltung des kaiserlichen Hoftheaters tätig. Das schuf seiner Tochter von vornherein eine Beziehung zur Bühne, und schon mit neun Jahren durfte sie in einer Regieübung zur Bühne und schon mit neun Jahren durfte sie in einer Regieübung zur Bühne — als Oberon in der gleichnamigen Veranstaltung des Hoftheaters mitwirken.

Die Regieübungen und die Gewandtheit ihres Spiels, die Reinheit und Sicherheit ihres Gesanges weckten sofort Aufsehen. Bei ihr leuchtete aber auch ein Geist, der sich nicht auf die Bühne beschränkte.

Noch nicht ganz fünfzehnjährig, wurde sie von der Leitung des kaiserlichen Hoftheaters als Sängerin und Schauspielerin fest engagiert. Schon mit sechzehn Jahren heiratete sie den angesehenen Hoftheaterdirektor Carl Neumann. Der Ehe entsprossen zwei Töchter. Dann starb Neumann 1823. Einige Jahre später schloß Amalie Neumann eine neue Ehe mit Anton Haijinger, der als Hofmeister von Wien nach Karlsruhe gekommen war und bedeutend genug war, daß ihn auch die große Oper in Paris gastieren ließ.

Von kleinen Rollen, mit denen sie begann, stieg die junge Künstlerin bald zum leuchtendsten Stern der karlsruher Bühne auf. Ihre ungewöhnliche Anmut und Schönheit erregten ebenso wie ihr Spiel. Lange wirkte sie sowohl in der Oper wie im Schauspiel mit, doch trat ihre Regieübungen im Schauspiel immer mehr in den Vordergrund. Hier meisterte sie mit gleichem Gelingen erste und heitere

Endlich begann es Morgen zu werden und alles lag im Licht. Wir standen bereits 3 Stunden unter dem Gewehr, da kam Kaiser Alexander, der König von Preußen etc. An der Spitze der Garde zogen sie ein (sonstbar daß man nitigens den Franzosen mehr liebt). Am 12. Uhr kam die Reife an uns; wir rückten in die Linie. Nun hatten Sie den Spektakel sehen sollen, das Menschenpiel, das in den Straßen Spalier bildete. Alles schrie: „Eine le Roi Louis XVIII!“ Bis zu den eisigen Füßen zogen wir, ungefähr 1 1/2 Stunden. Dort wurde bivouaciert; nun beugten wir die Geschütze und ich ließ mir's schmecken. Die Zeremonie hier in Wien ist nicht zu beschreiben; man kann sagen unter 1 Louisdor kann man den Tag nicht essen, bis es eisen. Es ist aber höchst ungesund, selbst mehrere Quartiere; so müssen wir für unser Geld gehen, selbst mehrere Plätze des Innern zu bivouacieren. Alexander geht zu schanden mit den Trampeln um; alle Gefangenen gab er frei, ganz Paris wimmelt von Franz. Militär, welche jetzt frei sind und ohne Waffen in ihre Heimat laufen. So vertriebt die ganze franz. Armee und Konoparie hielt sich allen — verhalten.

Gestern rückte General Marmont mit 12 000 Mann hier ein; er ist mit ihnen übergegangen; so kommen schließlich größere und kleinere Transporte Devisen von Kontinentaleuropa an.

Sieben kommt ein Kurier von Bonaparte mit einem Brief an Alexander an, worin er mit 6 Millionen francs jährlich zufrieden ist und mit seiner Familie auf die Ile d. Elbe geht, keine Tage dort zu verbleiben. Nun wäre es geendet. So nachm. 6 Uhr großes reiches Leben den Ausgang. Nun haben wir 78 000. Dieses Wort sollte mit diamantenen Buchstaben drucken, denn keinen Wert kennen Sie und die ganze Menschheit. Louis der achte ist nicht fest erwartet, dann wird es sich entscheiden, wie lange wir noch hier bleiben.

Die Merkwürdigkeiten hier sind prächtig und wahrhaft einzig und ich wünsche nur bald die Ehre zu haben Ihnen mündlich mitzuteilen erzählen zu können.

Herr Weiger von Alm sprach ich gestern aufm Kaffe des m. Colomes; er ist recht gesund und hat mich Herrn Wasserhahn es angezogen, weil er keine Gelogenheit dazu hat.

Siehung ist auch hier; er sagt er sei auf einem comtoir. Maria ist hier, ich sah ihn aber noch nicht.

Lieber Herr Reinhardt, ich schreibe mit dem herzlichsten Wunsch, daß Gott Sie und Ihre Familie noch recht lange glücklich erhalte, damit Sie die Früchte unermesslicher Anstrengungen jetzt erst recht genießen möchten.

Sie habe die Ehre mich zu nennen

Ihren ergebenen  
 Diener  
 G. B. Leib Grenadier-Garde.

lamkeit für jedes Land, mortuum man sie zu schätzen und auszuüben weiß. Eine so ansehnliche Drauferei, als diese ist, hat, so viel ich weiß, noch nirgends existiert. Es ist ein lebenswichtiges Schauspiel, hier in einem langen und weiten Raume über dreißig Pressen, dort in einem eben so großen Saale oben so viele Gelehrte beschäftigt zu sehen. In andern Räumen stehen erstaunlich große Papierrollen und wiederum in andern die schon fertigen Verlagsblätter. Hier werden die abgedruckten Bogen zusammengelegt, dort sind eine Menge Menschen mit Verordnungen beschäftigt. Man fleht eine eigene Schriftsetzerei, eine eigene Buchbinderei usw. Kurz alles, was zu einer vollständigen Buchfabrik gehört, findet sich hier zusammen.

Schade, daß diese große und lebenswichtige Anlage schwerlich von Bestand sein wird! Schon jetzt soll Beaumarchais an 200 000 Livres (= ungefähr 60 000 Thaler) dabei eingebüßt haben, weil er selbst nicht zugegen sein konnte, um Ordnung zu erhalten. Aber kein Ehrgeiz ist dabei zu sehr interessiert, als daß er die Ansicht, um dieses Verlustes willen, schon jetzt wieder eingeleiten lassen könnte. Sie wird also zur Ehre und zum Nutzen der badischen Lande eine Zeitlang wenigstens, wahrheitsgemäßer Weise fortgedauert haben.

Sie haben hier unter anderen ein Exemplar der Kollektionschriften aus das schönste Pergament für die russische Kaiserin gebrannt, welches 40 000 Liv. kosten soll. Etwas Prachtigeres und Kostbarereres ist, glaube ich, in dieser Art wohl noch nie gesehen worden. Pergament, so weiß wie Schnee, Buchstaben, so schwarz wie Kohle, als wären sie in Kupfer geschnitten, und eine Druckerschwärze gegen welche die andere beste Schwärze nur grau zu sein scheint! Der äußere Rand wird der Schönheit des Schnitts entsprechen, und das Ganze wird ein Meisterstück von typographischer Kunst und — Ueppigkeit sein.

Brigade die Toten liegen, so durch Kanoneneigen glücklicherweise da- lagen, und nun fielen auch die Unfrigen; immer härter wurde der Sturm und wir sahen weißen Rauch über die Toten und Verschwanden weg bis wir zum Dorfe drängen waren; nun debütierte sich die Brigade aus und wir kamen gegen 2 Paratillons aller Garde und 7 Kanonen zu stehen. Wir hielten einen Augenblick ein und läßt uns stehen, dann rückten wir langsam im Sturmmarfch auf sie los; sie warteten nicht, auf hundert Schritte rückten wir und machten ein mächtiges Feuer auf sie; sie warteten nicht. Nun kam ein französischer Kanonier uns zu Hilfe und marfchete. Wir liefen mit dem fürchterlichen Durstgefühl mit dem Kanonier auf sie los, nun feuerten alle Kanonen mit Kartätschen von allen Seiten auf uns, die Kanoniere gaben Feuer und eine Menge anderer Offiziere führten; doch mußten sie weichen und wir hatten die Kanonen ehe sie wieder los haben konnten. Nun begann von der Höhe von Chaumont (Britts) ein Kanonier uns zu Hilfe und marfchete. Wir liefen mit dem überm. Kanon. (Canal de l'Ouse) ein Kanonier mit Granaten auf uns, so ich selbst bei Leipzig nicht hörte. Wir mußten sie weichen und unsere Brüder führten; einige Granaten fielen in unser Bataillon und richteten großen Schaden an. Es war so heiß und so heiß, so eine Granate hinfiel, fürzte alles nieder, und war die Granate gelungnen, so kamen sie wie die Donauwälder wieder empor. Endlich liefen wir bis an die Batterie von Paris Sturm, die Höhen von Chaumont wurden durch Kugeln erkürrt, nur noch über den Canal dauerte das Feuer fort; da kam ein Kanonier. Im nemlichen Augenblick wurde ich kommandiert die eroberten 6 Kanonen (eine hatten die Franzosen in den Kanal gemorfen) zurückzuführen. Ich war durch das Dorf durch, wo wir im Anfangs so viele Leute verloren, da kam der Großfürst Konstantin an der Spitze von 6 Kavallerieregimentern; als er mit nahe war, zog er den Hut ab, gab mir seine Hand und rief: „Bravo Wälder, bravo Wälder!“ Dann ließ er durch die ganze Colonne ein dreifaches Hurrah ertönen, wendete sich zu mir und sagte: „Dieß gilt Sie.“ Diese Ehrenbezeugung werde ich nie vergessen.

Ich hatte die Kanonen, welche meine Leute ohne Prohwagen zogen, auffahren lassen und eilte zurück. Da kam ich gerade recht und noch ein 6 Routen 1. qualität de Grenadiere zu helfen die in einem Weinlager vor der Stadt gefesselt wurden; die ganze Brigade hatte vollauf; es wurden auf der Stelle 2 gekürt, denn auf einen solchen heißen Tag schmedte der Trumf.

Ich erfuhr nun, daß die Stadt capituliert habe und wir morgen früh um 7 Uhr in Paris einzogen. Nun wurde die halbe Nacht ge- die Märfcher spielten, Katenen flogen, Alles trant, tanzte und sang. Die Preußen kamen zu uns herüber: „Wäldchen, was sagst Du nun; ich den Teufel oh, ich wüßte schon, wir kamen doch nach Paris zu sein.“

## Die Bucherfabrik des Herrn von Beaumarchais.

Der jugendvollste Herr Johann Heinrich Campe befand sich im Jahre 1785 auf einer Reise, die ihn von Hamburg nach der Schwab führte. Er besuchte auch Kehl und gibt in den Reiseskizzen eine ansehnliche Schilderung der von ihm in Augenchein genommenen „Bucherfabrik“ des Herrn von Beaumarchais. In Kehl gewesenen zu sein, ohne diese Fabrik gesehen zu haben, würde er sich kaum versehen können, sagt er, und geht dann zu der hier in der alten Schreibweise mitgeteilten Beschreibung über:

„Diese einzige Fabrik in ihrer Art ist in der eigentlichen ehemaligen Chabotte angelegt und führt die sämtlichen Geschäfte einer kleinen Verlagsanstalt davon mache.

Beaumarchais, ein sehr reicher Mann und französischer sönner Geist, kaufte vor einiger Zeit in England die Gesetzmäße einer von Baerentzen erfundenen sehr berühmten und außerordentlich sönner Drauferei, die an Vortrefflichkeit der Schrift und Schönheit alles andere übertrifft. Er hatte hierbei die Absicht, von den besten französischen Schriftstellern prächtvolle Ausgaben zu liefern und der Franzosen sollte mit den Werken des berühmten Voltaire gemacht werden. Allein die intolerante französische Geistlichkeit widersetzte sich diesem Vorhaben und wußte es bei der Regierung dahin zu bringen, daß der Druck dieser Werke verboten ward. Beaumarchais wandte sich hierauf an den Markgrafen von Baden, und dieser, welcher sich hierauf als die französische Gesandtschaft, räumte ihm gern die schon demolierte und vollständig unbrauchbare Festung Kehl zur Verfügung dieser Bucherfabrik ein, mit welcher einige hundert Menschen, und mehrere hundert tausend Thaler Geld zugleich in sein Land kamen. Kehl, ein kleiner höchst unbedeutender Ort, nahm hierdurch an Bedeutung und Wohlstand zu, und es wurde seitdem so stark bebaut, daß in kurzer Zeit eine ganze artige kleine Stadt daraus entstehen dürfte. So wünschenswert sind die Folgen der

Druck u. Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh. — Verantwortlich: M a x S ö s t e.



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Roosevelts neuer Schlag. / Zur Verstaatlichung der amerikanischen Silbervorräte.

### Ein Wahlmanöver oder mehr?

Roosevelt hat die Welt mit einer neuen Sensation überrascht. Die Silbervorräte in den Vereinigten Staaten werden durch eine Verordnung des amerikanischen Präsidenten vom 9. August verstaatlicht. Diese Maßnahme hat auf dem ganzen Erdball lebhaftes Aufsehen erregt, und man knüpft hieran in den verschiedenen Ländern eine Reihe bemerkenswerter Kommentare. Wohl einstimmig ist die Auffassung vertreten, es handle sich in erster Linie um ein Wahlmanöver. In drei Monaten werden die ersten Wahlen nach dem Amtsantritt Roosevelts stattfinden, und er möchte dann einen großen Erfolg erzielen. Da aber nicht alle Wähler zufriedengestellt werden konnten und der Präsident vor allen Dingen mit der Opposition der mächtigen Silbergruppe unter Führung des Senators Thomas zu rechnen hatte, galt es, diese mundtot zu machen.

Mit der Verstaatlichung des Silbers hat Roosevelt den Inflationisten den Zahn gezogen. Er erfüllt die Wünsche der Bundesstaaten, die Großzeiger dieses Metalles sind, er läßt aber auch Käufelraten, ob die USA. in eine Inflation hineinsteuern und erwartet davon einen beträchtlichen Auftrieb der Getreide-, Baumwoll- und Kaufschuttreise. Damit wäre ganz besonders den Farmern gedient, die ja durch die Dürre in eine neue, sehr heikle Lage geraten sind. Die Gewinnung der „Silberstaaten“ und der Farmer für die Regierung stellt politisch einen geschickten Schachzug dar, wirtschaftlich sehen die Dinge jedoch ganz anders aus, weil Roosevelt ein Spiel mit dem Feuer treibt. Zwar besitzt er die Macht, um jederzeit den Währungsverhältnissen der USA eine stabile Grundlage zu geben, aber das ewige Zurückweichen vor dem Druck der Interessenten kann sehr leicht zu Forderungen führen, die letzten Endes auf eine Inflation hinauslaufen. Bekanntlich kommt auch in der Union der Appetit beim Essen.

An sich ist die Silberaktion, wie sie innerhalb der nächsten drei Monate durchgeführt werden soll, lediglich als eine „Subvention“ anzusehen. Die vom Schatzamt zu übernehmenden Bestände der USA werden auf 150-200 Mill. Unzen geschätzt. Der Einkaufspreis wurde vom Finanzminister Morgenthau auf 50,01 Dollar-Gis. angesetzt. Das ganze Objekt macht also nur knapp 100 Mill. Dollar aus, ein Betrag, der im Kreditapparat der USA überhaupt keine Rolle spielt. Gleichzeitig hat die Union den Silberpreis stabilisiert und schaltet damit automatisch alle spekulativen Bewegungen aus. Die Silberzertifikate, die für das abzuliefernde Silber ausgegeben werden, ermöglichen eine Kreditausweitung wegen der geringfügigkeit des Absetzes nicht auszulassen, außerdem steht zu erwarten, daß der Notenumlauf eine entsprechende Einengung erfahren dürfte. Nur wenn das Preisniveau wirklich einen außerordentlichen Auftrieb erfährt, bestände die Gefahr einer Ausdehnung des Zahlungsumlaufs.

Auf einem anderen Blatte steht die Frage, ob Washington tatsächlich zum Bimetallismus übergehen will. Die Administration kann nach den erhaltenen Vollmachten eine Metalldeckung der Noten durch 25 Prozent Silber und 75 Prozent Gold anstreben. Zu diesem Zwecke müßten die Vereinigten Staaten aber gewaltige Mengen Silber im Ausland zukaufen, die sich nach vorsichtigen Berechnungen auf wenigstens 1,20 Mrd. Unzen stellen. Erst wenn sich Roosevelt zur Durchführung einer solchen Operation entschließt, wäre das Signal zu einer Inflation gegeben, denn dann bliebe ihm nichts anderes übrig, als seinen Notenumlauf gewaltig aufzublähen. Greift der Präsident zum Bimetallismus, d. h. tritt er in die Reihe der Großkäufer von Silber am Weltmarkt, so weiß man, was die Glode geschlagen hat. Eine solche Manipulation hätte nicht nur für die USA, sondern auch für die Weltwirtschaft weittragende Folgen. Einstweilen muß man sich aber die nötige Reserve auflegen, solange die Dinge so aussehen, als handle es sich bei der Silberverstaatlichung nur um ein Mittel des Stimmengangs.

Die Rehabilitierung des Königs unter den Metallen ist jedenfalls dazu berufen, den USA. das Geschäft mit Opiasten zu erleichtern. Bezeichnend für die Situation sind Pariser Meldungen, die davon sprechen, die Einschaltung des Silbers in das amerikanische Geldsystem werde es China erlauben, einer der wichtigsten Währungen der Vereinigten Staaten zu werden. Damit bestände die Union eine scharfe Waffe im Kampf gegen das Vordringen der japanischen Erzeugnisse in Opiasten. Ob man im Weißen Hause zu Washington tatsächlich so weit rechnet oder ob die Verhältnisse die USA. schließlich in eine solche Situation automatisch hineintreiben, darüber kann erst die Zukunft Aufschluß geben.

Wie nicht anders zu erwarten war, reagieren die amerikanischen Börsen, die dortigen Warenmärkte und der Dollar auf die neueste Überbrückung Roosevelts außerordentlich scharf. Die Kurse und Warenpreise schnellen in die Höhe, der Dollar sackt ab. Aus-

dieser Tendenz spricht die Furcht vor einer inflationistischen Bewegung. Zunächst aber handelt es sich offenbar um einen Bluff, mit dem Roosevelt die Platte im amerikanischen Wirtschaftsleben zu überwinden gedenkt; außerdem will die Regierung gutes Wahlwetter schaffen. Sie besitzt die Kraft und Macht, den Dollar auf seiner neuen Basis zu verteidigen. Er ist zwar von seinem provisorischen Stabilisierungskurs um 2 1/2 Prozent abgewichen, d. h. gefallen, aber ein derartig kleiner Ausschlag bedeutet nicht viel und er läßt sich leicht beseitigen, sofern man den Willen hierzu hat. Ob dies der Fall ist, muß einwheilen dahingestellt bleiben; denn die spekulativen Elemente sind jetzt von neuem entseßt und nie-

mand möchte augenblicklich Rückschläge in den Preisen und Kursen erleben. Das große Käufelraten um das Schicksal des Dollars wird also anhalten, und man kann ebenso gewärtig sein, daß er sich ungefähr auf heutiger Höhe hält, als daß er auf die Hälfte seines ursprünglichen Wertes zurückgeht. Die Vollmachten, dementsprechend zu handeln, besitzt Roosevelt im weitesten Umfange.

Ob das Spiel mit der Inflation genügt, den amerikanischen Produktionsprozeß über den toten Punkt hinwegzubringen, erscheint sehr ungewiß. Gewöhnlich haben solche Maßnahmen nur kurze Wirkungen; sie entfachen spekulative Unternehmungslust, und wenn diese sich ausgetobt hat, dann ist der Rückschlag unausbleiblich. Roosevelt wird also sein Experiment so einrichten müssen, daß die Wirtschaft eine nachhaltige Anregung davon erfährt. Europa und Deutschland tun deshalb gut, sich auf weitere Überraschungen gefaßt zu machen.

## Deutsch-englisches Zahlungsabkommen unterzeichnet.

Regelung für kaufmännische Verbindlichkeiten — Englische Aeußerungen.

DNB, Berlin, 11. Aug. Das deutsch-englische Zahlungsabkommen für kaufmännische Verbindlichkeiten ist Freitag nachmittag in Berlin unterzeichnet worden. Das Abkommen bezieht sich auf Verpflichtungen aus dem Warenverkehr, die künftig entstehen, soweit es sich um Waren handelt, die auf Grund der allgemeinen Desinfektionsmaßnahmen von dem einzelnen Importeur bezahlt werden können.

S. London, 11. Aug. (Eigenberichter der Badischen Presse.) Das deutsch-englische Zahlungsabkommen wird in der gesamten britischen Presse in der größten Weise beachtet. Die Kommentare sind allgemein nicht unfreundlich, aber es besteht die Tendenz, das Abkommen lediglich als einen Versuch aufzufassen, dessen Erfüllung sich nur in der Praxis bewähren könne. Die Kritik richtet sich hauptsächlich dagegen, daß weder die Bank von England noch das Schatzamt eine Verantwortlichkeit für mögliche Geld- und Zinsverluste der britischen Exporteure übernehmen. „Financial News“, deren mißverständliche Tendenz bekannt ist, verlangt sogar eine Exportgarantie von der britischen Regierung. Auch die „Morning Post“ verurteilt politisches Kapital aus dem Abkommen zu schlagen, in dem die Deutschland als einen „gewöhnheitsmäßig künftigen Käufer“ bezeichnet und behauptet, die Reichsbank habe sich wie gewöhnlich Dinteressen offen gelassen, um sich erforderlichenfalls ihren Verbindlichkeiten zu lösen. Im Zeitartikel des „Daily Telegraph“ dagegen wird festgestellt, daß das Abkommen einen Geschäftsverkehr zwischen beiden Ländern „mit nicht mehr als dem normalen Handelsstil“ ermöglichen würde. Eindeutig ist die englische Kritik darüber, daß die schwebende Schuld durch das Abkommen nicht gedeckt werde. Es wird darauf hingewiesen, daß die Baumwollspinner von Lancashire allein für 500 000 Pfund Sterling Ansehnliche in Deutschland haben. Von dieser Seite wird der britischen Regierung nahegelegt, die alte Drohung mit dem Desinfektionsverfahren wieder aus der Aktenlade hervorzuholen. In unterrichteten Kreisen glaubt man aber nicht, daß das Schatzamt sich zu einem solchen Schritt entschließen wird. Dagegen behält man sich offenbar, daß die Regierung neue Vorkehrungen in Berlin wegen der alten Schulden erheben hat oder in diesen Tagen erheben wird.

auch die in den Nebenproduktbetrieben des Ruhrbergbaues anfallenden und veräußerten Gase als Motortreibstoffe zu verwenden. Wie wir erfahren, trägt man sich innerhalb des Ruhrbergbaues mit dem Plan, das Koksereis in großem Umfange zu zerlegen und die so gewonnenen hochwertigen, metanhaltigen Gase als Treibstoffe nutzbar zu machen. Die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung und der Verwendung läßt allerdings insofern noch zu wünschen übrig, als die Beförderung der Gase an den Ort des Verbrauchs noch der Verbilligung bedarf. Sowohl das hohe Gewicht der Stahlflaschen als auch die bestehenden Frachtkosten erschweren den Absatz in einem unzulässigen Maße. Inzwischen ist es wohl gelungen, das Stahlflaschengewicht durch Verringerung der Flascheninfraktion erheblich zu verringern, doch verbietet die bestehende Druckgasverordnung vorläufig noch die Auswertung. Eine Abänderung ist zwar beantragt worden, doch steht die Entscheidung hierüber noch aus. Wenn eine Ermäßigung der Frachtkosten in dem Umfange erfolgen würde, wie die neue Stahlflasche zur Verbilligung des Transportes beiträgt, wäre die Möglichkeit gegeben, zunächst wenigstens Westdeutschland mit den erforderlichen Mengen Treibgas zu versorgen. Da die Verhältnisse in Mitteldeutschland ähnlich sind — bei der Erdölgewinnung und bei der sonstigen Benzinerzeugung fallen noch hochwertige Treibgase an — könnte eine nachdrückliche Entlastung des Treibstoffmarktes erreicht werden.

## Schlachtviehpreise in Baden.

Auf Grund der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh hat der Bezirksbeauftragte für die Viehwirtschaft für das Gebiet Baden/Pfalz nunmehr für die gebräuchlichsten Schlachtviehmärkte in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg verbindliche Zeitpreise für Schlachtvieh festgelegt. Diese betragen:

- Kinder (Kalbinnen) I 36-40 RM, II 32-36 RM, III 28-32 RM.
- Junge Färsen I 32-36, II 28-32, III 24-28 RM.
- Junge Kühe (Ersämlinge) I 26-30, II 24-28, III 20-24.
- Alte Kühe I 20-24, II 16-20, III 12-16 RM.
- Kälber (2 Jhr. und darüber) 45-50 RM, 1,60-2 Jhr. 40 bis 45 RM, 1,30-6,60 Jhr. 35-40 RM.

Bei den letzten Schlachtviehmärkten an den vorgenannten Plätzen sind bereits diese Preise eingehalten worden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgenannten Zeitpreise auch für den zwischen Metzger und Bauer durchgeführten Handel auf dem flachen Lande verbindlich zu betrachten sind. Bauer und Händler werden daher ersucht, sich an diese Preise zu halten.

Weiter anhaltende Belebung der feinkeramischen Industrie. Die Belebung der feinkeramischen Industrien, die etwa in der Mitte des vorigen Jahres einsetzte, hält weiter an. Die Porzellanproduktion war im Mai 1934 der Menge nach um rund 22 Prozent, im Durchschnitt der ersten fünf Monate um rund 9 Prozent höher als vor einem Jahre. Der Inlandsvertrieb von Porzellan nahm im Frühjahr 1934 im Vergleich mit dem Vorjahre ab, während der Export im April 1934 im Vergleich mit dem Vorjahre um rund 30 Prozent mehr abgesetzt als im April 1933. Der Verkauf von Bierporzellan stagniert dagegen seit etwa zwei Jahren. Die Nachfrage der Verbraucher für Porzellanwaren, vor allem für hochwertigere Waren, nimmt nur allmählich zu. Die Außenwelt des Inlandes wird sich voraussichtlich auch in den nächsten Monaten nicht ändern. Die Steingutindustrie steht etwa seit 1931 unter dem Einfluß einer strukturellen Ausweitung der Produktion. Höherere Preise sowie die vielseitige Verwertung mit anderen Wirtschaftszweigen dürften die Belebung der Steingutindustrie auch weiterhin fördern. Der Absatz auf den Auslandsmärkten geht weiter zurück; dabei ist die hochwertige Bierware stärker betroffen als die Geschirrmware.

## Besseres Wachstum.

### Hackfrüchte, Futterpflanzen und Wiesen zu Anfang August.

Berlin, 11. August. (Eigenbericht.) Bei dem weiteren Fortbestand der trockenen Witterung bis zum letzten Aufbruch ist das Getreide überall sehr schnell zur Reife gelangt und zu Anfang August war die Getreideernte in allen Gebieten zum größten Teil schon beendet. In den letzten Tagen des Juli traten fast im ganzen Reichsgebiet die für die Entwicklung der Feldfrüchte dringend notwendigen Niederschläge ein. Insbesondere ist nunmehr eine Besserung für Hackfrüchte zu erwarten, für die die Niederschläge im allgemeinen noch voll auswirken können. Für die Frühkartoffeln ist der Witterungsumschlag allerdings im allgemeinen zu spät gekommen. Die Wiesen und Viehwiesen sowie die Feldfutterpflanzen, die unter der Trockenheit besonders stark gelitten hatten, haben sich infolge der Regenfälle inzwischen erholt und zeigen wieder frisches Grün.

## Treibgas für den Kraftverkehr.

Die Reichsregierung bemüht sich bekanntlich sehr um die Förderung der Deutung des Mineralölbedarfs aus einheimischer Erzeugung. Dies ist aber nur zu einem Bruchteil möglich, weil der Schwelung und Verdringung doch immer noch Grenzen gezogen sind, und auch durch Bohrungen vorläufig nur ein niedriger Hunderter der erforderlichen Mineralölmenge gedeckt werden kann. Die Praxis hat nun gezeigt, daß neben den flüssigen Brennstoffen — Benzin, Benzol, Alkohol, Gasöl — auch die förmigen Treibmittel zu diesem Zweck herangezogen werden können, gibt doch das Gas die ideale Form der Verbrennung. Das hat dazu geführt, u. a.

find, lagen, daß diesen Schwierigkeiten nur beizukommen ist durch eine Steigerung der deutschen Exporte nach der GSK, die das ungünstige Mißverhältnis ausgleichen können zum Nutzen eines vertieften und reibungslosen Wirtschaftsverkehrs.

## Streiflichter aus aller Welt.

### Die Fremdenlegion der Arbeit in Frankreich.

Schlagartig haben die Grubenrevolten der polnischen Arbeiter bei Lens in Nordfrankreich sowie die blutigen Zusammenstöße zwischen französischen und arabischen Erdarbeitern in Lyon eine Schwierigkeit des französischen Arbeitsmarktes erhellt, die unter normalen Verhältnissen nicht in Erscheinung trat. Der große Anteil ausländischer Arbeiter in vielen Industriezweigen fügt sich nicht ohne weiteres mühelos in die Krisenverhältnisse ein. Im Jahre 1927 wurde die Zahl der zugewanderten Arbeiter auf 1 416 900 geschätzt. Ueber die Hälfte sind Polen. Ehe die Krise auch in Frankreich einzog, fanden dort 1929 noch 800 000 Polen Arbeit. In den letzten Jahren hat Frankreich es verstanden, zum nicht geringen Ansehen seines Verbündeten im Osten, 200 000 polnische Arbeitslose abzulassen. Polen schien es billig, daß das Land die Unterstützung für die Arbeitslosen tragen sollte, dem ihre Arbeitsleistung früher zugute kam. Doch nicht nur Polen wurden abgesehen. Die Zahl der seit 1929 zurückgewanderten Polen, Italiener, Belgier und Spanier schätzte man auf etwa eine Million. Von der Bergarbeiterarbeit stellten die ausländischen Arbeiter 38 Prozent, in Steinbrüchen betragen sie 21 Prozent, bei Erd- und Straßenarbeiten kamen je 20 Ausländer auf 100 französische Arbeiter.

In der Glas- und Keramikindustrie waren 19 und in der gemischten Industrie 18 Arbeiter von hundert Ausländer. Nach dem Kriege fuhr eine Armee von 250 000 fremdländischen Bergarbeitern mit Licht und Sack in die französischen Kohlengruben ein. Sie stellen heute 40 Prozent der gesamten Arbeiterkraft. In Lothringen kommen auf 330 000 Arbeiter nur 8000 Franzosen. In vielen Gruben machen die Ausländer 90 Prozent der Arbeiterkraft aus. In der elektro-metallurgischen und der elektrochemischen Industrie der französischen Alpen und im Südoften werden 45-60 Prozent ausländische Arbeiter gezählt. In der Eisenindustrie rekrutiert sich etwa ein Drittel der Schwerarbeiterkraft aus Ausländern, in der weiterverarbeitenden Industrie sind es nur 10 Prozent. Im Gastwirtsgewerbe kommen auf 34 600 Beschäftigte 8200 Ausländer, das sind 23 Prozent.

Auch in der Landwirtschaft ist der Anteil der ausländischen Arbeiter beträchtlich. Etwa 200 000 Angestellte, darunter 35 000 Saisonarbeiter, wurden gezählt. Ferner sind etwa 4-7 Prozent des bebauten Landes in Händen von Ausländern, die mit ihren Familienangehörigen rund 95 000 Personen darstellen. Nun werden jährlich etwa 60 000 bis 80 000 Ausländer naturalisiert, etwa 2,5 Prozent der gesamten Ausländerbevölkerung in Frankreich. Ob das ein hinreichendes Mittel ist, den starken Geburtenrückgang auszugleichen, und ob es gelingt, die verschiedenen Volkselemente einzuschmelzen, ist die

Frage. Daß es dabei recht heiß und heftig hergeht, beweisen die oben angeführten Ereignisse.

### Tschechoslowakische Exporte ohne Gegenstück.

Die Einfuhr-Reglementierungen Deutschlands brachten nicht nur Schrumpfungen des eingeführten Güterstromes mit sich, sondern auch Verlagerungen zwischen den einzelnen Staaten, die mancher Nation gelegen kamen, so z. B. der Tschechoslowakei. Ihre Gesamtausfuhr ist im letzten Jahre gestiegen; und zwar betraf sie sich im ersten Halbjahr 1934 auf 3148,2 Mill. Kc., das macht gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 513,4 Mill. Kc. oder 19,4 Proz. aus. Der Exportanteil, der nach Deutschland ging, betrug 668,3 Mill. Kc. gegenüber 468,1 Mill. im Vorjahr, d. h. er ist um 200 Mill. Kc. oder 42 Prozent gestiegen. Ohne diesen zusätzlichen Export nach Deutschland würde nur ein zusätzlicher Warenstrom im Werte von 213,4 Mill. Kc. oder 14,4 Prozent über die tschechoslowakischen Grenzen gegangen sein.

Der Löwenanteil an den zusätzlichen Exporten nach Deutschland fällt auf die Holz- und Kohlenindustrie. Dann auch auf Textilien, insbesondere Wollgarne wurden ausgeführt, woran im Zusammenhang mit den Lancashire-Verhandlungen erinnert werden mag. Dann kommen tierische Produkte, Glas, Eisen und Metallwaren. Während nun der gesamte tschechoslowakische Import um 433,7 Mill. Kc. liegt, nämlich auf 3047 Mill., das sind 16,6 Prozent, betrug die Einfuhr aus Deutschland nur 618,9 Mill. Kc. Das bedeutet zwar eine Steigerung um 27,7 Mill., jedoch lassen sich diese 4,8 Prozent kaum mit der Gegenseite vergleichen. Im einzelnen haben sich sogar sehr ungünstige Verschiebungen für Deutschland ergeben. So bezog die GSK im ersten Halbjahr 1934 nur für 27,7 Mill. Kc. Instrumente und Uhren aus Deutschland, d. h. f. und 25,7 Prozent weniger als in 1932. Dieser Rückgang muß für Deutschland — angesichts der gestiegenen tschechoslowakischen Exporte — um so empfindlicher sein, als die GSK die Einfuhr von Uhren und Instrumenten aus anderen Staaten um 22 Prozent steigerte. Bei Chemikalien sehen wir eine ähnliche Entwicklung. Deutschland liefert 18 Prozent weniger, dafür die anderen Länder 4,6 Prozent mehr. Bei elektrischen Maschinen liefern wir 51,8 Proz. weniger, bei Maschinen und Apparaten 40 Proz. weniger, bei Metallen und Metallwaren öffnet sich eine Schere derart, daß Deutschland 30 Prozent weniger liefert, die anderen Staaten jedoch über 100 Proz. mehr. Bei Eisen und Eisenwaren beträgt der Rückgang 40 Prozent für Deutschland, während der Zuwachs der anderen Länder 6 Proz. ausmacht usw. Wenn nun bei der schwierigen Weltlage des Reiches allerlei Zahlungsschwierigkeiten aus einer derartigen Entwicklung entstehen, so sollte das nicht wundernehmen, doch sollten sich jenseits der Grenze alle, die guten Willens

### Begrabene Diamantenhoffnung.

Von jeher heften sich an Gold- und Diamantenschatze poetische Vorstellungen, und wenn Jarenstsch abtöten, um dafür Maschinenkäufe zu begleichen, so mögen die respektvollen Transaktionen dem Geschmeide zu merkwürdigen Reifechickalen verfallen, an denen die Romantik ihren Stoff finden mag. Ebenso phantastisch mögen die Wege von zwanzig Kisten Juwelen und zwei Kisten Fächern verlaufen, die aus dem Kronschatz im Palastmuseum zu Peking nur kurzem verschwandern. Marktberedung und private Schatzgräber mögen sich die Hände reiden, um historisch so festgelegte zu einem Zirkeltanz in die Welt zu bewegen.

Mag im Bereich der Verkäufe und der Nutzung noch allerlei Romantik nisten, aus der Produktion ist sie wohl endgültig vertrieben. Wenn z. B. vor einiger Zeit die seit Jahrzehnten stillliegenden Goldvorkommen in Wales (England) wieder entdeckt wurden und jetzt ausgebeutet werden sollen, so wird die heutige Maschinenchick nicht von der Goldrauschromantik der Tage von Bloemfontein und Alaska an sich tragen. In bunten Knabenbüchern lesen wir noch von den Zeiten um 1870, da in Südafrika auf den Farmen von Du Toits Pan und Bultfontein Diamanten entdeckt wurden, wie das erste Cam entstand, und wie das Diamantenfieber Scharen von Einwanderern bejueerte. Schnell wuchs sich das erste Lager zur Stadt aus. Kimberley, die Diamantenstadt, umfaßte nach der Zählung von 1931 mit Vorstädten eine Bevölkerung von 17 561 Weibern und 27 442 Farbigen. Vor ein paar Jahren lieferten die Gruben die Beer und Jagerfontein 85 Prozent der Welt-Diamanten-Produktion. Das Land der Dollar-Millionäre und damals noch der „Projektität“, die USA., kaufte vor dem Wörrentnach von 1929 noch 80 Prozent der Weltproduktion. Dann zog die weltweite Depression der letzten Jahre auch in Kimberley ein. 1932 wurden die Gruben de Beers, Premiers und andere geschlossen und zahlreiche weiße und farbige Arbeiter entlassen. 1933 erklärte die Regierung der Südafrikanischen Union, sie wolle neue Diamantenfelder während der vorübergehenden Depression eröffnen; eine Konferenz beschloß damals, den Diamantenmarkt zu kontrollieren. Jetzt hat man die Diamantenhoffnung aufgegeben. Nach dem Urteil von Sachverständigen wird die Depression noch jahrelang andauern und Kimberley kann nicht darauf rechnen, die Produktion wieder, wie früher, aufnehmen zu können. Die Regierung hat nun beschloffen, eine neue Industrie in den Sandgebieten der afrikanische Sonne zu gründen.





